Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 157. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 1. April 1860.

Telegraphische Depesche.

Bern, 30. März. Genfer Depeschen melden: Bewaffnete sind in Chablais eingedrungen. Hierauf hat der Bundesrath den Ständerath Blumer als Kommissär nach Genf geschickt, und die dortige Regierung sofort eine Untersuchung angeordnet.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine $82\frac{3}{4}$ B. Prämien-Anleihe 111. Neueste Anleihe 102. Schles. Bank-Verein 72 B. Commandit-Antheile $79\frac{1}{4}$ B. Köln-Minden 117. Freiburger 76. Oberschlesische Litt. A. $109\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. —. Wilhelmsbahn 30 B. Rhein. Aktien 77 B. Darmstädter $60\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien $16\frac{3}{4}$. Oesterr. Kredit-Aktien $69\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $57\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $73\frac{3}{4}$. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 48 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $132\frac{1}{2}$. Tarnowitzer —. — Flau.

Wien, 31. März, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 188, 50. National-Anleihe 78, 10. London 132, 25.

Berlin, 31. März. Roggen: niedriger. März-April $46\frac{3}{4}$, Frühjahr $46\frac{1}{2}$, Mai-Juni $46\frac{1}{2}$, Juni-Juli $46\frac{1}{2}$. — Spiritus: unverändert. März-April $17\frac{1}{24}$, Frühjahr $17\frac{7}{24}$, Mai-Juni $17\frac{3}{4}$, Juni-Juli —. — Rüböl: matt. März $10\frac{5}{6}$, Frühjahr $10\frac{7}{8}$.

(S. die telegr. Nachrichten am Schlusse d. Ztg.)

Inhalts-Uebersicht.

△ Der Protest der Schweiz.

„Die Ordnung und der Friede Europa's sind nimmer gesichert, so lange sie fortwährenden Unterbrechungen, fortwährenden Besorgnissen, Zweifeln und Gerüchten über Einverleibung des einen und Verschmelzung des andern Landes ausgesetzt bleiben; wollen die Mächte Europa's den Frieden erhalten, so müssen sie ihre gegenseitigen Rechte und Landesgrenzen achten, vor allem aber das kommerzielle Zutrauen, statt es zu erschüttern, wiederherstellen, denn dieses ist das Ergebniß des Friedens, ist das Mittel zum Frieden, und ist schließlich die Grundbedingung für die Wohlfahrt der Völker." Wir wünschen von Herzen, daß diese goldenen Worte, zu denen sich endlich die Politik Lord John Russell's erhoben, nicht blos das Ergebniß einer augenblicklichen Erbitterung sind, sondern die Richtschnur und das Prinzip der künftigen Handlungsweise Englands enthalten mögen: dann halten wir allerdings den Frieden Europa's für gesichert. Unsere Ohren sind an die altenglische Derbheit, mit welcher Mr. Horsman die französische Politik verurtheilt hat, noch nicht gewöhnt; aber unsere Gedanken konnten nicht klarer und schärfer ausgesprochen werden. Denn in der That, wie ist es möglich, daß Europa je zu dem für seine Entwickelung so nothwendigen Frieden gelangt, wenn die Politik einer Großmacht so unberechenbar ist, daß sie nicht nach Jahren und Monaten, sondern nach Tagen und Stunden ihre Prinzipien wechselt, oder vielmehr, wenn sie als ihr einziges Prinzip die Willkür und die augenblickliche Laune proklamirt, wenn sie, was sie heute vertheidigt, morgen auf den Kopf stellt, was sie heute feierlich verspricht, morgen ohne Scheu und Scham zurücknimmt. Ist es denn unter solchen Umständen zu verwundern, daß die Staaten und Völker Europa's aus den Kriegsrüstungen gar nicht herauskommen? Stehen wir beispielsweise in Preußen heute einer Mobilmachung nicht gerade so nahe als um dieselbe Zeit im vorigen Jahre? Sind wir denn nicht geradezu gezwungen, alle jene reichen Kräfte, die wir zur Hebung und Entwickelung unseres Ackerbaues, unserer Industrie und des Handels so nothwendig brauchen, immer und immer wieder auf Heeresrüstungen zur Abwehr und für unsere bedrohte Existenz zu verwenden? Und das Alles trotz des auf Ewigkeit geschlossenen züricher Friedens, trotz der in feierlicher Weise vom Throne herab gegebenen Verheißungen? Noch ist kein Jahr verflossen seit der Zusammenkunft von Villafranka, und welche unendliche Menge von Wandlungen hat die französische Politik durchgemacht, ja welche Wandlungen nur in den letzten Wochen! Am 4. Februar giebt die französische Regierung dem englischen Ministerium die Versicherung, daß die Provinzen Chablais und Faucigny bei der Regulirung der französischen Grenze der Schweiz abgetreten werden sollen; am 24. Februar wird der Schweiz dasselbe Versprechen wiederholt; am 8. März weiß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten nichts mehr davon. Auf einen derartigen Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens kann nur geantwortet werden, wie es Mr. Horsman gethan hat.

Allerdings, warum sollte denn der Kaiser der Franzosen den Versuch nicht machen? Hat man ihm denn nicht die selbstständige Leitung der europäischen Politik freiwillig überlassen? Warum vereinigten sich nicht die Großmächte zu einem bestimmten, erkennbaren Prinzipe? Die Antwort ist leicht: weil man keins hatte, weil man sich von alten, durch die Geschichte längst abgethanen Ideen nicht loszureißen vermochte, weil selbst Preußen hin und her schwankte zwischen den Ansprüchen der Legitimität und zwischen der gebieterisch gewordenen Neugestaltung Italiens. Napoleon III. griff mitten in's Leben hinein und überließ den Ideologen die theoretischen Untersuchungen über Verletzung des Legitimitäts-Prinzips; seine Macht und sein Einfluß gründet sich darauf, daß er den Fortschritt der Geschichte erkannte, während Andere sich an das Schema des alten Mechanismus anklammerten.

Diese Macht und dieser Einfluß kann nur gebrochen werden durch freie Staaten und freie Völker. Rußland mischt sich nicht ein, weil Sardinien seine beiden Provinzen freiwillig abtritt, denn abgesehen davon, daß nach russischem Prinzip das Verschenken von Land und Leuten ganz in der Ordnung ist, so liegt es im Interesse Rußlands, sich die Freundschaft Frankreichs für die Lösung der orientalischen Frage zu erhalten; Oesterreich mischt sich nicht ein, weil es zwischen der Annexation Savoyens und der Mittel-Italiens keinen Unterschied findet; wir verdenken Oesterreich nicht, daß es grollt; wir bedauern nur den Mangel an Logik, der sich in dieser Erklärung kundgiebt. England bekannte sich zu der cynischen, alle Ehre preisgebenden Politik Bright's, die sich für ein Stück Geld verkauft; Preußen endlich hatte Lust, fand sich aber isolirt und ohne Alliance. Niemand zweifelte daran, daß der Plan Napoleon III. vollständig gelingen, daß Frankreich unter wohlwollender Entgegennahme einiger schwacher, selbst freundschaftlicher Proteste ganz Savoyen einverleiben würde.

Da erscheint der Protest der Schweiz in der ruhigsten, würdevollsten Sprache, auf das Recht, und nur auf das Recht sich stützend, zugleich aber den gemessenen Ernst zeigend, welchen das Bewußtsein des Rechtes gewährt. Aus der europäischen Politik war der Begriff des Rechtes fast verschwunden; wie an Alles, so hatte man sich an das Prinzip der Laune und der Willkür schon gewöhnt; da mußte die Stimme aus den Alpen daran erinnern, daß wenigstens in den Verträgen, welche Völker mit einander abschließen, das Recht heilig gehalten werden sollte.

Es liegt denn doch etwas zwischen Völkern, die sich an der Leitung der eigenen Angelegenheiten selbst mit betheiligen, und Völkern, welche vertrauensvoll ihre Geschicke einzig und allein der Kabinetspolitik überlassen. Unbekümmert um die gewaltige Verschiedenheit der Machtverhältnisse, aber sicher der Zustimmung des gesammten Volks, die sich bereits in Adressen und Volksversammlungen kund giebt, tritt der Bundesrath der Schweiz auf und ruft dem siegesstolzen, an Widerspruch bisher noch nicht gewöhnten Kaiser der Franzosen das endliche „Bis hierher und nicht weiter," entgegen. Der entschiedene Protest weckt auch England, oder vielmehr das englische Ministerium, denn das Parlament hat fast keinen Tag vorübergehen lassen, an welchem es nicht die Mahnung an die Minister gerichtet hätte, der alten Größe Englands eingedenk zu sein: alle Vortheile des Handelsvertrages, die gemeinschaftliche Expedition nach China, das durch alle Stürme bewahrte „herzliche Einverständniß" — Alles verschwindet vor dem gewichtigen Urtheil, welches Lord John Russell endlich in der elften Stunde über die bisherige Politik Napoleons III. ausspricht. Man muß allerdings gerecht sein. Veranlassung zum Einschreiten war England eigentlich bisher noch nicht gegeben; mit der Annexationspolitik in Italien war nicht nur das Ministerium, sondern auch das Volk Englands vollkommen einverstanden; ein großer norditalienischer Staat liegt

Sonntagsblättchen.

Unser Vorgänger hatte in Beziehung auf die Fortsetzung des Sonntagsblättchens gut sagen: le roi est mort — vive le roi! Er durfte mit der schönen Hoffnung auf den Anfang des Frühlings ausscheiden und wir müssen am Tage aller Täuschungen eintreten, unter dem Argwohn des Publikums, welches sich fürchtet, in den April geschickt zu werden, was heut zu Tage Niemand mehr leiden will, selbst der kleine Lord Russell nicht, sogar nicht von der großen Sphinx an der Seine.

Es kann uns daher gar nicht einfallen, durch Versprechungen für uns einnehmen zu wollen, und wenn uns irgend eine Entschuldigung zur Seite stehen darf — so das französische Sprüchwort, welches der Erfinder und jetzige Fortsetzer des Sonntagsblättchens ein klein wenig auch aus dem Herzen seiner Leser heraus zu citiren sich vermißt:

On revient toujours
A ses premiers amours.

Verschlägt aber gar nichts bei dem Leser; nun so muß er eben bedenken, daß wir in der Zeit leben, in welcher die Veränderung für sich selbst spricht; in welcher man Quartier und Bedienung wechselt, um des Wechsels willen; weil „man sich's verändern wollte".

Stat pro ratione voluntas!

Ja die jetzige Ziehzeit hat nicht blos einen privaten Charakter, sondern einen historischen; denn auch die Völker „verändern sich's", und einem Könige passirt's gar, bei dem großen Umzuge, welchen er bewerkstelligt, seine Wiege im Stich zu lassen, als ob sie ein unbrauchbares Möbelstück wäre.

Manche große Herren kennen eben selbst ihren Kindern gegenüber keine Sentimentalität, wie sie den kleinen Leuten eigen ist, welche auch nur den Versatz eines alten Rockes oder einer tombacknen Uhr als eine „Verstoßung" bezeichnen, und wenn man den Umzug der kleinen Leute beobachtet, die rührende Sorgsamkeit, mit welcher sie einen Hausrath transportiren, dessen Werthlosigkeit so augenscheinlich ist, daß ihn der leichtfertigste Langfinger sich nicht — annektiren möchte, so begreift man erst recht, welcher Fonds von Pietät in dem Herzen des Volkes ruht.

Erst wenn man sich über den Druck dieser Atmosphäre erhoben hat, liebt man die „kleinen Impietäten", die kleinen Ruchlosigkeiten, welche die Zeitgeschichte gleichwohl zu schätzen wissen wird, da sie nur auf Grund ihrer — Zeitgeschichte werden kann.

Hätten wir nur einen zeitgenössischen Breslauer, welcher seine Beobachtungen über eine so eben verödete lokale Berühmtheit in Briefen und Tagebüchern niedergelegt hätte; über eine Lokalität, welche — zwar nur entfernt an das „byzantinische Reich", aber desto lebhafter an den Cour des miracles erinnert — über den Springer'schen Saal, welcher am Donnerstage ein Raub der Flammen wurde!

Wir lesen mit verschämter Neugier in den pariser Feuilletons von Mabile und Closerie de Lilas u. a. Irrgärten des modernen Zigeunerthums; aber keinem unserer Feuilletonisten ist es eingefallen, den Spuren des hiesigen Zigeunerlebens nachzugehen; ein Beweis vielleicht für die Moralität unserer Feuilletonisten, aber ein Mangel für unsere Sittengeschichte.

Der Springer'sche Saal war nicht ausschließlich der Schauplatz frivoler Zerstreuungen; es gab Konzerttage dort, denen das Geräusch aufgeklappter Bierkufen völlig fremd blieb und an welchen selbst die Kellner lediglich darauf angewiesen waren, ihre Ohren an klassischer Musik zu weiden; aber die Sonntage vereinigten alle Lebensalter, alle sozialen Positionen, hauptsächlich allerdings diejenigen, welche schon brüchig geworden waren zu leichtfertiger Fröhlichkeit.

Die Grisette machte hier ihre ersten Studien, und mit einem einzigen Blick konnte man ihre Physiologie studiren; von dem naiven Kinde an, welches noch eine dankbare Aufwallung über einen gespendeten Pfannkuchen zu empfinden verstand, noch ohne Argwohn eine Einladung zur Fahrt auf der Eisbahn annahm, bis zur stolzen Dame, welche mit Sammtburnus und Seidenrobe die Erinnerung an die auch ihr kürzlich erst auf öffentliche Kosten gereichte Leinwand-Crinoline betäubte und von der gemietheten Loge herab den Kampfplatz überschaute, über dessen Parteien sich der Dampf der Cigarren in beizenden Wolken lagert. Vorbei, vorbei. — Ein Glück, daß das Völkchen, welches auf der jetzt ausgebrannten Stätte sich des Freitags und Sonntags herumtummelte, keine Sentimentalität kennt; es ist gewohnt, die Vergangenheit zu vergessen und besitzt die Geschicklichkeit, sich rasch neue Wohnstätten zu finden, gleich den — wirklichen Zigeunern.

Auch wäre die Saison für Springer ohnehin bald vorüber gewesen, denn die Jahreszeiten haben ihre Rechte. Zwar die Musik verläßt den Breslauer nicht; sie verfolgt ihn wie sein Schatten; aber des Sommers sperrt man sich wenigstens nicht mit ihr ein; man entflieht den Glasgefängnissen, welche sich für Salons ausgeben, und wenn man auch ein Leiden nur mit dem andern vertauscht und den Tabaksqualm geschlossener Räume mit dem Staube des Sommergartens im Wintergarten — so verfolgt uns doch die Einbildung in's Freie!

Und der bevorstehende Sommer giebt der Einbildungskraft bereits reiche Nahrung; nicht blos, daß das Publikum des Sommertheaters unter Dach und Fach gebracht werden wird; auch die Promenadenliebhaber werden einen Ruhepunkt an freundlichen Hallen finden und einen Labetrunk aus der Hand kohlensaurer Jungfrauen erhalten. — Hoffen wir mindestens, daß unsern Promenadengängern, welche in Folge der vielen Milchgärten auf einer Art von Milchstraße wandelten, die bisher dort genossene Milch der frommen Denkungsart durch die in Aussicht gestellten kohlensauren Genüsse nicht in gährend Drachengift verwandelt werden wird; es ist anderwärts Drachensaat genug gesäet, und die eisernen Männer, welche aus ihr aufkeimen werden, picken schon vernehmlich in den schwellenden Knospen.

Doch, wenn Deutschland auch vielleicht langen und bangen Marterwochen entgegengeht, sehen wir Breslauer zunächst einer entgegen, welche uns viel zu kurz werden wird; denn sie soll das Gastspiel der kleinen Goßmann in sich schließen.

Wohin die Grille kommt — da schlägt man sich die andern Grillen aus dem Sinn — selbst die Sorgen um das Sinken der Papiere, sogar der schweinsledernen, auf welchen man ganze Rittergüter fortträgt.

Zum Ersatz dafür kann und wird sich die Spekulation auf Theaterbillets werfen, und was gemacht werden kann, wird gemacht werden.

Das Sonntagsblättchen aber hat eine so inhaltsreiche Woche vor sich, daß es mit stolzem Vorbewußtsein sich sagen darf — es werde das nächstemal kein „leeres Blatt" sein.

Fand aber der freundliche Leser heute seine Rechnung nicht — je nun: heut heißt es: April! April!

Theater.

≡ **Breslau,** 30. März. Zum Benefiz des Herrn Liebert brachte uns das Theater heut wiederum einen, längere Zeit in den Ruhestand versetzt gewesenen Opern-Veteranen, den Titus, auf Bestellung der böhmischen Stände zur Krönung Kaiser Leopolds II. zu Prag, am 6. September 1791, zum Theil im Reisewagen vom kranken Mozart (wenige Monate darauf ereilte ihn schon der Tod) in 18 Tagen componirt und einstudirt. Was das Genie auch dann noch zu leisten vermag, wenn es nur halbe Kraft ansetzt, das beweist uns diese letzte Bühnenarbeit des Componisten vollauf. Freilich hört man sie häufig des unleugbar hohlen Süjets wegen, welches auch nicht einmal Mozarts Wahl war, so wie wegen einer gewissen Gleichförmigkeit der musikalischen Architektonik, die an die alte, schon im Idomeneo vom Meister selbst überwundene italienische opera seria erinnert, lang-

recht eigentlich im Interesse Englands, wie nicht minder Preußens, und England hat gar nicht im Sinne Napoleon's III. gehandelt, daß es Sardinien zu diesen Annexionen ermunterte, denn es hat durch diese Begünstigung den Einfluß Frankreichs in Italien paralysirt. Die Schwäche der englischen Politik lag vielmehr darin, daß es nicht sofort protestirte, als die savoyische Frage auftauchte, daß Russell damals noch nicht wußte, was er heute weiß: „daß nämlich eine Handlung wie die Einverleibung Savoyens eine so kriegerische Nation wie die französische dahin bringen wird, ihrer Regierung von Zeit zu Zeit andere aggressive Schritte zuzumuthen.“ Darin liegt die Gefahr, welche aus der Einverleibung Savoyens Europa droht.

Jetzt hat die Annäherung zwischen Preußen und England keine Schwierigkeiten mehr, ja allen Nachrichten nach ist sie bereits bewirkt. Die Gruppirung ist eine natürliche, denn auch Preußen rechnen wir mit Stolz zu denjenigen Staaten, in welchen das Volk an der Leitung der eigenen Angelegenheiten nicht blos das regste Interesse nimmt, sondern auch mit Bewußtsein und selbstthätig mit arbeitet. Das Bündniß zwischen Preußen und England zur kräftigen und thatsächlichen Unterstützung des schweizer Protestes — so spät es auch erfolgt — noch ist es im Stande, Europa die Ruhe und den Frieden zurückzugeben. Die Freundschaft L. Napoleons gewinnen wir uns freilich nicht dadurch; wir meinen jedoch, daß schon die letzte Mobilmachung Preußen um dieses zweifelhafte Gut gebracht hat.

Preußen.

± **Berlin,** 30. März. [Die Frage wegen Berufung eines Congresses] zur Ordnug der europäischen und besonders der italienischen Verhältnisse ist von Rußland auch hier bereits zur Sprache gebracht worden, aber nur in soweit, um zu erfahren, ob Preußen geneigt sei, bei dem jetzigen Stande der Sachen überhaupt auf einen Kongreß einzugehen. Gleichzeitig ist auch in einer Note die Ansicht Rußlands über die Aufgabe eines Kongresses entwickelt worden. Diese geht dahin, daß der Zeitpunkt gekommen sei, die Verhältnisse Europa's zu stabilen dadurch umzugestalten, daß auf einem europäischen Kongresse bestimmt werde, welche Gestalt Europa für die Folge haben solle. Die Großstaaten Europa's und diejenigen Mittelstaaten, welchen man den Zutritt zu dem Kongresse gestatten werde, sollen die Garantie für die Aufrechthaltung der zu fassenden Beschlüsse übernehmen. Unter den Mittelstaaten scheinen Sardinien und Spanien gemeint zu sein. Vorzugsweise wären die alten Verhltnisse in Italien erschüttert, deshalb solle hauptsächlich die Regelung dieser in's Auge gefaßt werden. — Es heißt, daß L. Napoleon dem Zusammentritt eines Kongresses beistimmen werde, sobald durch denselben die Abtretung Savoyens an Frankreich nicht beanstandet werde.

Vielfach ist auf die Bestimmung, daß auf das volle Lohn der Dienstboten im Wege der Exekution Beschlag gelegt werden kann, als eine zu harte hingewiesen worden. Jetzt ist auch wieder eine Petition vor das Abgeordnetenhaus gebracht, welche die Aufhebung dieser Bestimmung verlangt. Von Seiten der Regierung ist in Bezug auf diese Frage folgende Erklärung abgegeben worden. Sie habe darüber die Berichte der Regierungen und Handelskammern eingefordert, von denen sich 34 gegen und 18 für eine Abänderung der Gesetzgebung ausgesprochen hätten. Auf eine wiederholte Anregung dieser Angelegenheit sei Veranlassung genommen worden, 17 Appellations-Gerichte zum gutachtlichen Berichte aufzufordern, von denen 7 für, 10 gegen eine Abänderung der betreffenden gesetzlichen Bestimmung votirt hätten. Das Ministerium sei der Majorität beigetreten und habe es nicht für angemessen gehalten, eine Gesetzes-Vorlage in Betreff dieser Frage zu machen.

Berlin, 30. März. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahmen heute die Vorträge des General-Intendanten von Hülsen, des Directors im Ministerium des königl. Hauses von Obstfelder und des Polizei-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz entgegen und empfingen den Staatsminister a. D. Uhden. Gestern hatte Höchstderselbe mit JJ. kk. HH. der Frau Prinzessin Karl, der Frau Prinzessin Friedrich Karl, den Prinzen Albrecht (Sohn), Friedrich und Georg, dem Prinzem August von Württemberg und anderen fürstlichen Personen der Balletvorstellung im königl. Opernhause beigewohnt, der Prinz Adalbert beehrte den Cirkus Renz mit seinem Besuch.

— Der meckl nburgische Staatsminister v. Levetzow ist von Schwerin, und der russische Legations-Sekretär von Koloschin von St. Petersburg hier eingetroffen.

— Eine berliner Korrespondenz der „Elberfelder Zeitung“ meldet, daß der jetzige Chef der Marine-Verwaltung sein früheres Flotten-Kommando wieder übernehmen werde, und weiß bereits den Ingenieur-General zu bezeichnen, welcher zum künftigen Marine-Minister bestimmt sein soll. Nach den Erkundigungen, die die „Preuß. Ztg.“ eingezogen hat, entbehrt diese Nachricht eben so sehr alles Grundes, wie die vor Kurzem vom „Danziger Dampfb.“ gemachten Angaben über eine bevorstehende Reorganisation der obersten Marine-Verwaltung und über die beabsichtigte Errichtung eines besonderen Marine-Ministeriums.

— Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, werden in diesem Frühjahr wiederum Commissarien der „Weser-Uferstaaten (Preußen, Hannover, Kurhessen, Oldenburg, Braunschweig, Lippe-Detmold und Bremen) zu einer Weser-Schifffahrts-Revisions-Commission, und zwar in Detmold, zusammentreten, nachdem sie zuvor, wie gewöhnlich, eine gemeinsame Befahrung des Stromes vorgenommen haben werden. — Derselben Zeitung zufolge ist die Angabe, daß die preußische Regierung beabsichtige, zwei befestigte Lager zu errichten, durchaus grundlos.

— Der Vorsitzende der Commission für die Küstenbefestigung, General v. Moltke, hat, dem „Pr. V.“ zufolge, als Antwort auf ein Gesuch des Directors des stolper landwirthschaftlichen Zweigvereins in Bezug auf den Weiterbau der Hinterpommerschen Eisenbahn bis Danzig die Ansicht ausgesprochen, daß dieser Theil ein nothwendiges Glied in dem Bahnsystem bilde, dessen Ausführung durch wichtige militärische Interessen erheischt werde, und daß der General gern Veranlassung genommen, den gemachten Antrag nebst dem dazu gehörigen Erläuterungsbericht an das Kriegsministerium einzureichen und von seinem Standpunkte aus zu unterstützen.

— Die Angabe, daß den Commandos des Armee-Corps ein Mobilmachungsplan zugegangen sei, der bereits ganz auf den Grundlagen der jetzt in Vorberathung begriffenen Armee-Organisation beruhe, wird uns als irrthümlich bezeichnet. Es handelt sich um einen Mobilmachungsplan, der auf den interimistischen Zustand, wie derselbe seit der Mobilmachung vorigen Jahres bestehen geblieben ist, Bezug hat. (N. Pr. Z.)

— Der königl. Gesandte in St. Petersburg v. Bismarck-Schönhausen ist gestern Abend von seiner Besitzung Schönhausen bei Genthin hier wieder angekommen. — Wie aus München gemeldet wird, ist der königl. baierische Gesandte am hiesigen Hofe Graf v. Bray nunmehr zum Gesandten am österreichischen Hofe ernannt und wird sich demnächst nach Wien begeben. Zum baierischen Gesandten in Berlin wird der Gesandte in Petersburg, Graf v. Montgelas, ernannt werden.

K. C. [Gesetz-Entwurf in Bezug auf die städtischen Communal-Verhältnisse.] Der gestern im Hause der Abgeordneten eingebrachte Gesetzentwurf in Bezug auf die städtischen Communal-Verhältnisse in den sechs östlichen Provinzen ist von den Abgeordn. Aßmann, Behrend (Danzig), v. Below, Housselle, v. Forkenbeck, Lietz und Schenkel beantragt und von einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern der Fraction Vincke unterstützt. Derselbe umfaßt 32 Artikel. Er ist als eine Novelle zur Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 anzusehen, aus der einzelne Bestimmungen z. B. die über Aufhebung der Trennung von Bürgern und Schutzverwandten, beibehalten werden. Bis derselbe gedruckt vorliegt, muß eine Mittheilung der Hauptgrundzüge genügen. Es sind folgende:

Die Wahl der Gemeindevertretung findet nach Bezirken statt; das Drei-Klassen-System wird aufgehoben; die Stadtverordneten werden durch Stimmzettel mit geheimer Stimmabgabe gewählt, und zwar auf 3 Jahre, so daß alle Jahr ein Drittel ausscheidet; der Census für die städtischen Wahlen wird auf das Maß der Städteordnung von 1808 herabgesetzt; die Zahl der Stadtverordneten wird auf dasselbe Maß erhöht. Ueberhaupt will der Gesetzentwurf in Bezug auf das innere Verhältniß der Bürgerschaft und ihrer Vertretung eine Rückkehr zu den Prinzipien der Städteordnung von 1808.

In Bezug auf das Verhältniß der Gemeindevertretungen zur Regierung sind die Hauptbestimmungen des neuen Gesetzentwurfes folgende: 1. Das Bestätigungsrecht der Regierung wird dahin beschränkt, daß sie nur noch den Bürgermeister und die Beigeordneten zu bestätigen hat. 2. Die Bevormundung der Regierung fällt fort; die Artikel 50 bis 52 der Städteordnung von 1853 werden ganz aufgehoben, so daß z. B. zu freiwilligen Veräußerungen von Grundstücken im Wege der Licitation die Genehmigung der Regierung nicht mehr erforderlich ist, 3. fällt die Mitwirkung der Regierung bei Festsetzung der Gehälter der städtischen Beamten fort.

Die Aufhebung des Gesetzes vom 25. Febr. 1856 ist in der Ueberschrift des Gesetzentwurfs bereits angegebeu.

Motivirt ist der Gesetzentwurf im Allgemeinen mit Hinweis auf die segensreiche Wirksamkeit, in welcher die zur Belebung des Gemeinsinns erlassene Städteordnung von 1808 während 42 Jahre (bis 1850) gestanden hat, so daß sie noch jetzt nach 10 Jahren in dankbarer und lebhafter Erinnerung bei dem unabhängigen Kern der Bürgerschaft steht. — Dagegen hat die Städte-Ordnung von 1853, neben einigen wohlthätigen und zeitgemäßen Abänderungen Gememeindesinn und Gemeindeleben wesentlich beeinträchtigt: unter ihren drückenden und einengenden Formen ist das innere Leben der Gemeinden abgestorben; sie hat eine in der Oberaufsicht des Staats nicht gerechtfertigte, überall eingreifende büreaukratische Bevormundung seitens der Staatsbehörden eingeführt, und eine von der Bürgerschaft in den Bedingungen ihrer Existenz fast unabhängige Gemeindebeamtenschaft ins Leben gerufen; durch die öffentliche Stimmabgabe ist der wählende Bürger, namentlich in kleineren und mittleren Städten, in der Freiheit seiner Abstimmung Gefahren und Nachtheilen für seine bürgerliche Stellung ausgesetzt; statt, wie früher, in natürlich zusammengehörigen, örtlich begrenzten Bezirke ein gleiches Stimmrecht nach kurzer Berathung in einem Wahlacte unter Leitung eines wesentlich aus ihrer eigenen Mitte hervorgegangenen Wahlvorstandes alljährlich auszuüben, wählen jetzt die Bürger in zusammenhangslosen, nur nach den zufälligen Unterschieden des Vermögens und des Alphabets gebildeten Abtheilungen; die den bisherigen Gewohnheiten ganz fremden Formen der verschiedenen Wahlakte beschränken jede gemeinsame Verständigung; der Wahlvorstand ist von der Wahlversammlung unabhängig; die Zahl der Stadtverordneten ist vermindert; der hohe Census schließt den kleinen Handwerker von der Betheiligung am Gemeindeleben aus. Noch nachtheiliger wirkt die Städteordnung von 1853 durch die übertriebene bevormundende Aufsicht der Staatsbehörden über die Gemeindevertretungen; abgesehen von der neueingeführten Wahl des Bürgermeisters auf Lebenszeit ist demselben eine Controle über alle Maßregeln der Gemeindevertretung eingeräumt; die Magistratsmitglieder bleiben längere Zeit im Amte, bedürfen nach wie vor der Bestätigung und haben eine erhöhte Machtvollkommenheit; die wichtigsten Beschlüsse der städtischen Behörden in Gemeinde-Angelegenheiten unterliegen der bevormundenden Aufsicht fern stehender Regierungen; die Gehälter der besoldeten Magistrats-Mitglieder und Gemeinde-Beamten sind in letzter Instanz von dem Ermessen der Regierung abhängig, und die genannten Personen sehen daher natürgemäß oft mehr auf den Beifall der Regierung als auf die Zufriedenheit der Gemeinden. Endlich haben einzelne Maßregeln der Regierung gegen besonders unabhängige, durch thätigen Bürgersinn ausgezeichnete Gemeinden, gezeigt, daß die Städteordnung von 1853 ein vollständiges Reißzeug zur Vernichtung auch des besten Gemeindewesens enthält.

Die nachtheiligen Folgen dieser Städteordnung zeigen sich in dem massenhaften, durch die Wohl-Protokolle bewiesenen Wahl-Enthaltungen.

Das dringende Bedürfniß einer Abänderung ist im vorigen Jahre vom Hause der Abgeordneten durch die Ueberweisung betreffender Petionen an die Regierung in der Erwartung einer Revision der Städteordnung von 1853 und einer Förderung der Selbstverwaltung der Städte anerkannt worden. Ob und in welcher Art die Regierung diesem Beschlusse Folge gegeben hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

Indem der vorliegende Entwurf im Verfassungs-Staate Preußen das wieder anregen will, was im absoluten Preußen durch die Städteordnung von 1808 geschaffen wurde — thätiger Gemeinsinn — glauben die Antragsteller auf den Erlaß einer allgemeinen Gemeindeordnung nicht warten zu brauchen; sie wollen mit ihrem Antrage einer dürftigen allgemeinen Gemeinde-Ordnung nicht entgegenwirken, sondern erhaltend vorarbeiten. Zudem rückt die von der Regierung vorgelegte Kreisordnung, die Einführung einer allgemeinen Gemeinde-Ordnung in so ferne Zukunft, daß bis dahin mit der Revision der Städte-Ordnung bei so dringendem, vom Hause der Abgeordn. anerkannten Bedürfniß nicht gewartet werden darf.

Deutschland.

Karlsruhe, 29. März. [Concordat und zweite Kammer. — Aus Rastatt.] Die Verhandlungen der zweiten Kammer über das Concordat haben heute Vormittags 9 Uhr begonnen. Die Hofloge, die diplomatische Loge, die Abtheilungen für die Mitglieder der ersten Kammer und die Gallerie für das Publikum sind dicht besetzt; auf letzterer sind für den staatsrechtlichen Ausschuß der würtembergischen Abgeordneten-Kammer besondere Sitze hergestellt worden; auch mehrere Ständemitglieder des Großherzogthums Hessen und viele Zuhörer aus unserm Lande sind trotz der regnerischen und stürmischen Witterung, welche schon längere Zeit währt, hier eingetroffen. Der Präsident ermahnte das Publikum, weder Beifalls- noch Mißfalls-Bezeigungen laut werden zu lassen, um ihn nicht zu nöthigen, die Gallerie räumen zu lassen. Der Staatsminister v. Meysenbug erhielt hierauf zuerst das Wort, nachdem das Präsidium die Anträge der Commission verlesen hatte. Er legte in ausführlichem Vortrage die entgegengesetzte Ansicht der Kammer und der Regierung dar und begann dann mit einer geschichtlichen Darstellung über das Concordat. Die Regierung wird mit aller Energie ihren Standpunkt behaupten, allein es werden wohl nur 15 Abgeordnete von 61 sich ihr durchaus anschließen, und wird ohne Zweifel der Majoritäts-Antrag der Commission angenommen werden. Die heutige Sitzung wird mit einer einstündigen Unterbrechung bis Abends etwa 6 Uhr dauern, und es steht noch in Zweifel, ob heute schon die Abstimmung erfolgen wird, obgleich dies in der Absicht der Kammer liegen soll. — Ganz ausgezeichnete Broschüren zu Gunsten des Concordats sind erschienen, namentlich gegen den Oberhofrichter Stabel und seine „Grundlagen“ gerichtet. Der erste Richter des Landes ist dadurch sehr hart mitgenommen. Ob eine Auflösung der Kammern stattfinden werde, muß in den nächsten Tagen sich zeigen. — In Rastatt hat ein österreichischer Soldat einen Feldwebel seines Regiments erschossen. (N. Pr. Z.)

---

weilig und zopfig schelten, und doch — welch' seltene Fülle anmuthiger, feiner und selbst großartig-kräftiger Züge offenbart nicht auch dieses flüchtige Werk, das Rochlitz in billiger Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse, am richtigsten beurtheilt hat, wenn er in der „Allg. Musik-Zeitung“ I. S. 154 schrieb: „er (Mozart) sah sich gezwungen, da er kein Gott war, entweder ein ganz mittelmäßiges Werk zu liefern, oder nur die Hauptsätze sehr gut, die minder interessanten ganz leicht hin und blos dem Zeitgeschmack des großen Haufens gemäß zu bearbeiten; er erwählte mit Recht das Letztere.“

Für uns persönlich hat die Oper immer aus dem Grunde ein besonderes Interesse gehabt, weil sie vermöge des concertmäßigen Styls, in dem die meisten Arien gehalten sind (und es sind ihrer nicht weniger als 11 darin), zu einem wahren Prüfstein für die Gesangskunst wird. Nur von vollendeten Sängern vorgetragen, und außerdem von einem tief durchgebildeten Orchester begleitet, vermag Titus im vollen Glanze seines in der That außerordentlichen Wohlklangs zu strahlen, während sich jeder Mangel nach diesen beiden Beziehungen hin hier sogleich weit empfindlicher rächt, als in den durch ihr dramatisches Leben allein schon stets sichere Wirkung versprechenden übrigen Opern des Meisters. Daß die von Seyfried in oft recht unmozartscher Weise mit weitschweifiger Sentimentalität bearbeiteten Recitative die ursprünglichen viel kürzeren und prägnanteren secco-Recitative auf unseren Bühnen ganz verdrängt haben, bedauern wir aufrichtig, wie wir denn überhaupt wünschen, man gewöhnte das Ohr einer deutschen Zuhörerschaft wieder mehr an die letztgedachte Art des Recitativs, deren Werth namentlich auch in der opera buffa die Italiener niemals verkannt haben. Das secco-Recitativ ist die beste Schule für das Recitativsingen überhaupt, und da diese Kunst unsern deutschen Sängern immer mehr und mehr auszugehen droht, so darf die Kritik keinen Anlaß vorübergehen lassen, auf die hohe Wichtigkeit derselben immer auf's Neue wieder aufmerksam zu machen.

Die heutige Aufführung stellte sich als eine im Ganzen mit Sorgfalt vorbereitete dar und fand in Folge dessen auch vielfach beifällige Anerkennung. Der Preis des Abends gebührt ohne Bedenken dem Sextus des Fräulein Günther und — der außerordentlich zart gespielten obligaten Clarinette (resp. Bassethorn), welche in den Arien des Sextus (1, 9) und der Vitellia (2, 23) mit dem, was die Sängerinnen Schönstes leisteten, auf das Glücklichste wetteiferte. Das war ein wahrhafter Gesang mit fortwährendem An- und Abschwellen, wie er auch dem todten Instrumente möglich, wenn es durch künstlerischen Hauch beseelt wird. Leider kennen wir den Namen des wackern Bläsers nicht, allein — Ehre, dem Ehre gebührt! — Auch sonst stand das Orchester meist auf der Höhe seiner Aufgabe und nur in dem an das Herrlichste, was Mozart überhaupt geschrieben hat, hinanreichenden ersten Finale hätten wir einen noch höhern Schwung und eine noch feinere Nüancirung gewünscht, wozu aber freilich auch ein quantitatives Mehr erfordert wird, welches sich blos von großen Hoftheatern verlangen läßt. — Mozart singen — welch' namenlose Lust für Alle, die wirklich singen können und es begreifen, daß nur in der vollendetsten Harmonie zwischen Ton und Aktion das Geheimniß des klassisch-dramatischen Vortrags liegt! Welch ein erbärmlich uninteressanter Schwächling ist dieser Sextus des Metastasio und Caterino Mazzola, als dramatische Figur; nur die klassische Gesangskunst kann ihn retten und rettete ihn in der That heute auch vollkommen durch die Art, wie Fräul. Günther ihn, streng nach den Regeln des schönsten Gleichmaßes, durchführte. Sie darf diese neue Schöpfung ihres sich immer gleich bleibenden, durch einsichtsvollste Hingabe getragenen Talents ihren besten Leistungen zuzählen und verdiente den rauschenden Beifall, der sie von Anfang bis zu Ende begleitete, auf das Unbedingteste. Welcher ihrer beiden großen Arien wir die Palme zuerkennen sollen, der pathetischeren ersten: „Feurig, feurig“, oder der innigeren zweiten: „Ach, nur einmal noch im Leben“ (2, 19), wird uns schwer zu entscheiden. Sollen wir einen Gipfelpunkt der Gesangsleistung hervorheben, so war es die auf der Fermate der letzten Arie in der zartesten mezza voce mit einigen aufsteigenden Zusatztönen vorbereitete Reprise der innigen Adagio-Cantilene, die mit einem seelenhaften Zauber vorgetragen wurde, hinter dem selbst die mit größter Correctheit wiedergegebenen, bis ins hohe b hinaufwirbelnden Coloraturen der ersten Arie zurückstanden. Nur das große obligate Recitativ vor dem ersten Finale kann, obwohl vermittelst tief durchdachten Geberdenspiels, bereits zu einem Kunstwerk gestaltet, durch einige schärfere Tonlichter an intensiver Wirkung noch gewinnen. Wir gestatten uns, Fräulein Günther namentlich auf den Schluß: „zu spät nur ist nun die Reue!“ aufmerksam zu machen; je langsamer, bis in's pianissimo und morendo ausfluthender die vier letzten Noten nach dem gewaltigen Aufschrei in's hohe ges gesungen werden, um so tiefer ergreifen sie. Mozarts Genius aber fanden wir überall gewahrt u. a. auch in dem Eingangssolo zum Terzett (1, 13): „Wird schaudernd bald ein Lüftchen“ 2c. in reinster Form offenbart. Glücklich wer sein klassisches Repertoire in solcher Weise ausbaut.

Daß man sich in Mozart also hineingelebt und geliebt haben muß, um ihm volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen zu können, bewies uns die Vitellia der Frau v. Laßlo. Wenn ihr die erste Arie (I. 2) „schlägt mir dein Herz voll Liebe,“ nicht gelang, so wollen wir darüber nicht allzuscharf mit ihr rechten, denn sie ist in der That eine der schwächsten und charakterlosesten Arbeiten, die aus Mozart's Feder — in der höchsten Noth — geflossen sind. Allein dafür steht auch die zweite (II. 23): „Wie wird des Lenzes Blume mich schmücken,“ um so einziger da und hätte, obwohl sie fast allen Sopranstimmen zu tief liegt und deshalb selbst den pompösen Mitteln der Frau v. Laßlo einige natürliche Hindernisse in den Weg legt, doch noch zu ganz anderer Wirkung gelangen müssen, wenn die Gesetze des Gleichmaaßes und der künstlerischen Ruhe beim Vortrag mehr beobachtet worden wären. Statt dessen bewegte sich Frau v. Laßlo allzuviel in den Extremen, mit denen man bei Mozart's harmonischer Seelensprache nun einmal nicht durchkommt. Das Pianissimo im Anfang des Larghetto war ein übertriebenes, und der Uebergang zum Forte bei den Zweiunddreißigstel-Passagen, 17 Takte dahinter, zu unvermittelt und jäh; Schatten und Licht wechselten nicht allmälig genug, und manches schien durch zu scharfe, oder zu geringe Betonung aus dem Zusammenhang des Ganzen völlig heraus gerissen, so daß der Eindruck des höchsten Wohlklangs und der vollkommensten Einheit, den Mozart durch seine poesiereiche Behandlung diesem Musikstück verliehen hat, trotz der pastosen Stimme der Künstlerin nicht erreicht werden konnte. Nur in einem Punkte weiß sie für ihren Mangel an völliger seelischer Durchdringung des gegebenen Stoffes immer zu entschädigen; es ist dies der außerordentlich leichte Anschlag ihrer Coloratur und ihres Trillers, was sie zum großen Theil abermals ihrem ebenso volltönenden als geschmeidigen Organe zu danken hat. Uebrigens wuchs die Rolle bei ihr sichtlich mit jeder neuen Nummer und im letzten Finale (wie auch schon früher im Terzett, I. 10: „Schon komm' ich“) waren ihre in lichter Höhe schwebenden Glockentöne von der allerbedeutendsten Wirkung. Die unklare Deklamation der Recitative haben wir der Ungarin mehr zu verzeihen als der Sängerin vorzuwerfen. — Hr. Liebert sang den Titus mit schönem Tone und gab sich auch in der Darstellung viel Mühe, allein zu einer kaiserlichen Repräsentation reicht sein Naturell doch nicht aus, und die allzu weiche Wortaussprache („Blage“ statt „Plage“ 2c.) hindert oft auch die volle Wirkung des Gesanges, indem Ton und Wort nun einmal Geschwister sind. Daß er sich in der Arie (II. 20): „Steht die Herrschaft,“ die langen Coloraturen schenkte, vermögen wir nur zu billigen; sie können blos aus der Kehle eines Rubini wirken, und so leicht und gefällig Hr. Liebert sich bei der natürlichen Biegsamkeit seiner Stimme mit kürzeren Fiorituren

[Zur kurhessischen Frage] bringen die „H. N." folgende Aufforderung:

„Die Redaktionen deutscher Zeitungen ersucht der ergebenst Unterzeichnete, nachfolgendes gewissenhaftes Rechtsgutachten in die Spalten ihrer Blätter aufzunehmen, zu dessen Abgabe derselbe als Doctor der Rechte sich so berechtigt wie verpflichtet hält und zu dessen Widerlegung er hiermit öffentlich, insbesondere den Dr. der Rechte Herrn Freiherrn v. d. Pfordten mit Berufung auf abgeleisteten Doctor-Eid, auffordert:

I. Die in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung eines deutschen Staats kann nur in der durch die Verfassung selbst bestimmten Art abgestimmt werden.

II. Die Rechtmäßigkeit eines Bundesbeschlusses ist nicht nur durch die Einhaltung der bundesgrundgesetzlichen Formen, sondern auch dadurch bedingt, daß sein Inhalt sich innerhalb der Grenzen der Competenz der Bundesversammlung hält.

III. Die kurhessische Verfassung vom 5. Januar 1831 stand seit ein und zwanzig Jahren in anerkannter Wirksamkeit, als der Bundesbeschluß vom 27. März 1852 dieselbe außer Wirksamkeit setzte.

IV. Der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, insofern der Versuch der königl. preußischen Regierung, ihn dahin zu deuten, daß er die kurhessische Verfassung nur suspendirt habe, als gescheitert angesehen wird, ist null und nichtig.

V. Der Bundesbeschluß vom 24. März 1860, welcher den Bundesbeschluß von 1852 in einer Deutung, wonach er keine Rechtskraft haben kann, zur Grundlage genommen hat, ist null und nichtig.

Hamburg, 29. März 1860.

Ludwig Karl Aegidi, Dr. der Rechte."

Oesterreich.

♀ **Wien,** 30. März. [Die römisch-deutschen Krönungs-Insignien.] In der kaiserlichen Hofburg zu Wien werden die kostbaren — zum Theil noch aus der Zeit Karl des Großen herrührenden Krönungs-Insignien aufbewahrt, dessen sich ehemals die römisch-deutschen Kaiser am Tage ihrer Krönung bedient haben. Auf Befehl des Kaisers wird nun über dieselben ein prachtvoll ausgestattetes Werk, mit Farbendrucken und mit Holzschnitten illustrirt, erscheinen, wozu der Archäologe und Kaplan des Erzbischofes von Köln, Dr. Franz Bock, den wissenschaftlichen Text liefert. Gestern wurde Dr. F. Bock aus Köln, der seit mehreren Monaten schon hier verweilt, von dem Kaiser in einer Privataudienz empfangen, um die fertige erste Lieferung des Prachtwerkes in Augenschein zu nehmen. Der Kaiser verweilte lange Zeit bei dem Gegenstande und soll sich sehr wohlgefällig über das Fortschreiten des ganzen Werkes ausgesprochen haben. Zugleich genehmigte er die Bitte des Dr. Bock, die kaiserliche Widmung anzunehmen.. Von dem Werke werden zwei Ausgaben vorbereitet, eine Prachtausgabe in Folio, welche verhältnißmäßig wenige Exemplare zählen wird, und eine einfachere Ausgabe in Quart, die auf eine große Verbreitung in Deutschland berechnet ist.

[Ein Protest des Herzogs von Modena]) welchem ein ähnlicher des Großherzogs von Toskana folgen dürfte, ist an alle Vertragsmächte von 1815 mit Ausnahme Frankreichs abgegeben worden. Derselbe ist in der „Oest. Ztg." abgedruckt und lautet zum Schluß wie folgt:

„Wir protestiren gegen die erlittenen Beraubungen und gegen die begangenen Usurpationen, gegen das zu diesem Zweck angewendete oder vorgeschützte allgemeine Stimmrecht, gegen die Schädigungen, die Uns daraus erwachsen sind und gegen die, welche Wir noch zu erleiden haben könnten, endlich gegen die Verluste und Nachtheile, welchen in Folge dieser ungerechten und ungesetzlichen Akte der treu gebliebene Theil Unserer Unterthanen ausgesetzt werden könnte.

Wir wenden Uns und appelliren noch einmal an den Beistand der Mächte, welche die Verträge garantirt haben, da Wir sicher sind, daß sie niemals weder das Recht des Stärkeren, noch die Theorie der angeblichen allgemeinen Abstimmung zulassen werden, weil sich ein solches Prinzip, obwohl gegenwärtig auf einen der kleineren Staaten angewendet (dessen Rechte jedoch eben so heilig sind, als die der größten), in der Folge aus analogem Grunde auf alle anderen ausdehnen, und auf diese Weise den Bestand aller Monarchien Europa's erschüttern könnte.

Durchdrungen von den Gefühlen Unserer Pflicht gegen Unsere treugebliebenen Unterthanen, erklären Wir schließlich, daß Uns das Unglück niemals zum Verzicht auf Unsere Souveränitätsrechte in Unseren Staaten bewegen wird; in der Ueberzeugung, daß Wir solchergestalt die Amtspflichten erfüllen, welche die göttliche Vorsehung Uns übertragen hat, werden Wir die künftigen Ereignisse mit der festen Hoffnung erwarten, daß die göttliche Gerechtigkeit den Umtrieben, deren Opfer die Staaten und Völker sind, ein Ziel setzen und einst den Sieg der guten Sache befestigen werde.

Wien, 22. März 1860. Franz, m. p."

Italien.

Turin, 26. März. [Die königl. Proklamation.] Die „Gazetta uffiziale" enthält den Wortlaut der Proklamation des Königs an die Bevölkerung von Mittel-Italien. (Derselbe weicht von der telegraphischen Fassung nicht unerheblich ab.) Der König sagt:

„Völker von Mittel-Italien! Eure Wünsche sind erhört, ihr seid mit meinen übrigen Völkern vereint in eine einzige Monarchie. Dies ist der verdiente Lohn für Euere Eintracht und Euere Ausdauer. — Es ist dies eine große Wohlthat für unser Vaterland und für die Civilisation; aber um die besten Früchte zu ernten, muß man ausharren in den Tugenden, welche man an Euch bewundern mußte, und insbesondere ist der feste Wille nöthig, die Opfer darzubringen, ohne welches Großes schlecht vollführt, schlecht gesichert wird. Ich vertraue in Euch wie Ihr, und nicht vergebens, mir vertraut habt. Der Vertrag, welcher uns unauflöslich bindet, ist ein Ehren-Pakt gegenüber dem gemeinsamen Vaterlande und der allgemeinen Civilisation. In der Vergangenheit hatte ich keinen andern Ehrgeiz als den, mein Leben hinzugeben für die Unabhängigkeit Italiens und den Völkern voranzugehen mit dem Beispiele der Loyalität, welche auf die öffentliche Moral gegründet und mit der Freiheit die festeste Grundlage der Staaten ist. — Heute geht mein Ehrgeiz dahin, mir und meiner Familie von den neu vereinigten Völkern die Zuneigung zu erwerben, welche die subalpinischen Völker stets auszeichnete; mein Ehrgeiz ist, die Italiener in der Einstimmigkeit edler Gefühle zu befestigen, welche die Völker mächtig machen und sie in den Stand setzen, den Schlägen des Schicksals Widerstand zu leisten und das Glück vorzubereiten."

Das Organ Cavour's, die „Opinione", ist überzeugt, daß die Abtretung Savoyens und Nizza's mittelst der Bestätigung des Parlamentes und der Volksabstimmung erfolgen wird. „Die Art und Weise, wie dies geschehen soll, steht noch nicht fest, aber es ist möglich (?), daß es zur allgemeinen Abstimmung kommen wird."

Nizza, 25. März. [Die Volksstimmung. — Ein königliches Versprechen.] Je größer die Wahrscheinlichkeit der Annexion wird, desto nachdrücklicher scheint sich dagegen der Volkswille auszusprechen. Auch hat die Art und Weise, womit das „Avenir de Nice" die Annexion vertheidigte, der Sache mehr geschadet, als genutzt. — Der hiesige Munizipalrath, der durchgehends aus Anhängern Piemonts besteht, hat — wie Sie schon durch den Telegraphen erfahren haben dürften — eine Deputation an den König Viktor Emanuel mit der Bitte geschickt, das „große öffentliche Unglück, welches der treuen Grafschaft Nizza drohe, gnädigst abwenden zu wollen." Dafür haben die Anhänger des „Avenir" eine Gegenadresse an die französische Regierung verfaßt und zur Unterschrift aufgelegt. Es soll darin die Deputation an den König desavouirt werden, aber bis heute hat das „Avenir" nur 324 Unterschriften angezeigt, von denen noch etwa die Hälfte von gebornen, hier ansässigen Franzosen herrühren. — So eben theilt man mir die Antwort des Königs Victor Emanuel mit, welche dieser der oben erwähnten Deputation gegeben. „Meine Herren!" — sprach der König — „ich bin in der That tief gerührt von der Treue und Anhänglichkeit meiner braven Nizzarden. Aber Alles, was ich Ihnen versprechen kann, ist, daß Ihr Land ohne eine allgemeine Volks-Abstimmung nicht abgetreten werden soll. — Hierauf drückte der König den Abgeordneten Camous und Verani-Masin sichtlich gerührt die Hand und entließ sie auf das freundlichste. (Pr. Z.)

[Ein Brief Mazzinis wirft den Italienern in den schärfsten Ausdrücken ihre Feigheit vor und beschwört sie, doch wenigstens so lange mit Zahlung des Kaufpreises (Savoyen und Nizza) zu warten, bis sie ihre Waaren sicher erhalten.

Schweiz.

† **Bern,** 28. März. [Die Lage der Dinge und die Volksstimmung.] Momentan erscheint unsere Lage äußerst kritisch, indem, wie man uns heute versichert, keine der Großmächte eine kategorische Erklärung zu Gunsten der Schweiz gegeben hat und uns somit nur zwei Wege bleiben, entweder stillschweigendes Zusehen und Zulassung der Umzinglung unserer Südwestgrenze, oder aber Vorwärtsschreiten quand même. Beide Entschließungen können die Schweiz dem Verderben entgegenführen, allein die Politik der Kraft und Entschlossenheit ist diejenige, welche doch noch die besten Chancen verspricht. Ueberläßt sich die Schweiz dem bon vouloir Louis Napoleons, verzichtet sie auf ihr Besetzungs- und Beschützungsrecht Nordsavoyens, so liefert sie den Beweis, daß sie weder den Willen, noch die Kraft hat, ihre Neutralität zu behaupten; sie erniedrigt sich moralisch und vernichtet den letzten Funken der Volkskraft. Louis Napoleon hat zwar gesagt — wie viel hat er schon gesagt und was erhielt sich als wahr? — daß er die neutrale Stellung Nordsavoyens bewahren werde, aber er tritt in dieser Beziehung in die Rechte der sardinischen Regierung, kann deshalb den Simplonpaß als Militärstraße beanspruchen, sogar im Kriegsfalle. Er versprach zwar momentan, dieses neutrale Savoyen nicht militärisch zu besetzen, allein wer hindert ihn, es später zu thun, wenn schon jetzt die Großmächte nicht den Muth haben, gegen diese Annexion ernstlich zu protestiren? Wird jedoch die Besetzung ausgeführt und hat das Kaiserreich sein beabsichtigtes Straßennetz angelegt, so ist Frankreich durch seine permanente Heeresmacht Herr des Lemansees und beherrscht moralisch nicht allein Genf, sondern auch fast ganz Waadt und Wallis. Dann steht ihm der Weg nach Bern durch die Hochebene zwischen dem Leman- und Neuenburgersee offen, und die ganze Westschweiz ist faktisch bloßgelegt, d. h. ganz Neuenburg, der berner Jura, ein Theil Freiburgs, Solothurn, Baselland, Baselstadt und noch ein Theil des Aargaus, ja selbst unsere ganze Aar-Vertheidigungslinie ist auf das Ernstlichste kompromittirt. Bei dem geringsten Konflikte mit Frankreich, bei jeder Laune des Tuilerienkabinets sind wir dann in unserem Widerstande gelähmt; denn aller Enthusiasmus nützt nichts, da er keinen faktischen Halt findet, weil in diesem exponirten Theile jeder Anlehnungspunkt fehlen würde. Deshalb ist ein Zuwarten für die Schweiz der sichere Ruin ihrer neutralen Stellung gegen Frankreich und mit der Aufopferung dieser Linie verliert auch die badische Rheinlinie jede Flankendeckung. Wir begnügen uns für heute mit dieser rein militärischen Andeutung, allein die politischen Konsequenzen sind noch weit ernsterer Art und wir werden sie morgen näher zu verfolgen suchen.

Wir haben oben bemerkt, daß die Schweiz Chancen des Gelingens habe, indem sie entschieden handle, quand même in der betretenen Bahn vorwörts schreite. Diese Ansicht stützt sich gleichsam auf unsere vorige Betrachtung. Mehr können wir wahrlich nicht verlieren, als unsere Unabhängigkeit; sie ist das höchste Gut, das die Schweiz seit sechs Jahrhunderten besitzt. Unterliegen wir jetzt im Kampfe, so haben wir das Ziel nur um einige Jahre früher erreicht, zu dem uns ein furchtsames Abwarten unwiderruflich drängen würde, und wir gewinnen noch das, daß unser moralischer Muth gestählt bleibt, und daß die Ehre gerettet ist. Die Schweiz steht in diesem Augenblicke auf dem Rechtsboden, sie bewahrt die Interessen der ihr feierlich zuerkannten neutralen Unabhängigkeit und tritt, wenn wirklich keine Macht es wagt, den Handschuh des Eroberers aufzuheben, allein demselben gegenüber. Die Schweiz ist ein kleines Land, allein sie birgt ein Volk in Waffen, von dessen zwei und einer halben Million der fünfte oder doch der sechste Theil dieselben zu führen weiß und zur Vertheidigung des heimischen Herdes zu führen entschlossen ist. Keine französischen Sympathien öffnen den französischen Kolonnen die Wege, wie in den Jahren 1798 und 1799, keine Spione erleichtern ihre Operationen, wie im italienischen Kriege in der Lombardei — das Vordringen eines Invasionskorps würde nur Haß und den Muth der Verzweiflung wecken. Hier könnte sich der französische Söldling nicht am Volksjubel freuen, der Eroberer hätte nicht Gelegenheit, auf seine Fahnen das lügnerische Symbol der Befreiung zu heften, und die französische Nation, so tief sie auch gesunken ist, müßte mit Beschämung eingestehen, daß jeder Sieg eine Schmach für die Civilisation des Jahrhunderts sei. Und diese Schmach der französischen Nation würde reichlich beitragen, um die Wirkungskraft der französischen Heere zu schwächen und dem Usurpator jeden Nimbus vom Haupte zu reißen.

Wenn in der That die Savoyer nicht den gleichen Widerwillen gegen die französischen Usurpationsgelüste an den Tag legten, wie die Schweizer, so wäre eine Besetzung des neutralen Gebietes mit weit mehr Schwierigkeiten verknüpft und der eigentliche und verzweifelnde Widerstand könnte erst auf Schweizerboden selbst seine Anwendung finden; allein wir wissen zuversichtlichermaßen, daß jede schweizerische Okkupation in Savoyen dort selbst ihren Zuwachs an Vertheidigungselementen finden würde und jeden Vorschub erhielte. Wartet man jedoch in der Schweiz ab, daß französische Truppen die Positionen zuerst einnehmen, daß die Regierung ihre korrumpirenden Mittel nach allen Seiten hin anwendet, daß die Savoyer selbst durch die schweizerische Unentschlossenheit in ihrer Anhänglichkeit an die Schweiz erkalten, weil sie an deren Kraft zweifeln, so hat die Schweiz den besten Moment versäumt. Sie muß deshalb handeln, und jetzt zwar handeln.

Bern, 28. März. [Vaterlandsliebe und Corruption.] Durch die gegenwärtige so begeisterte Stimmung des Schweizervolkes dringt ein Mißton, nämlich ein ganz bestimmtes Mißtrauen gegen gewisse Persönlichkeiten, welche in ihren einflußreichen Stellungen, die sie inne haben, von sehr nachtheiliger Einwirkung auf die nationale Bewegung werden könnten, vielleicht schon geworden sind. Die Schweiz hat neun Eisenbahngesellschaften, von denen ein guter Theil ihre hauptsächlichsten Gelder aus Paris erhalten haben, von Geldhändlern, welche man füglich kaiserl. Banquiers nennen darf. Eine große Zahl der Mitglieder der Bundesversammlung sind

---

abzufinden weiß, so wenig möchten ihm doch dergleichen ausgeführte Solfeggienkünste gelingen.

Fräul. Gericke und Fräul. Zengraf (Annius und Servilia) fanden sich auf dem Cothurn am wenigsten zurecht, was auch von Vertreterinnen des Soubretten- und Vaudevoillefaches etwas viel verlangt ist; doch ließen sich bei der ersteren wenigstens einige gute Intentionen nicht verkennen, und wenn man sie auch im Terzett mit Vitellia und Publius (I. 10) bei ihrer klanglosen Mittellage gar nicht hörte, so trat doch ihr Sopranchen in dem wohlbekannten Freundschaftsduett (I. 3), von den schönen Alttönen des Frl. Günther auf das vortrefflichste sekundirt, recht silberklar zu Tage. Im Recitativ vor ihrem zweiten Duett (I. 6 mit Servilia) gelang das erste: „verzeih'," in schönem Piano herzlich hingehaucht, sogar überraschend schön, während die Arien freilich noch Manches zu wünschen übrig ließen. Servilia und Publius, den Hr. Prawit fest und sicher hinstellte, strichen ihre Arien. Der Chor that sein Möglichstes, und wir hoffen uns der Wiederholung des Titus noch öfters erfreuen zu dürfen.

Nur eins noch: läßt sich denn der abscheuliche Daktylus im Terzett zwischen Sextus, Titus und Publius (II. 18): „Aengstlich bebt — ⌣ ⌣)" nicht fortschaffen? Er quält uns nun schon seit zwanzig Jahren, wo immer wir Titus gehört haben. Das Wort: „bebt," das doch so klaftertief aus der Brust des entsetzten Kaisers aufsteigen sollte, gleich achtmal hintereinander, auf ein klangloses Allegro-Achtelchen beschränkt, zu einem winzig-possirlichen: „bebbt" zusammengeschrumpft zu hören, (auch der wackere Publius arbeitet rastlos-obligat an dieser Verkrüppelung), das ist doch eine zu starke Zumuthung für ein deutsches Ohr, dem das schöne italienische Original „palpita il traditore", stets so beneidenswerth versgerecht und wohllautend vorschwebt. Warum nicht lieber: „Bebend steht der Verräther," obwohl auch dieser Molossus noch lange kein Daktylus ist.

Berliner Plaudereien
von Julius Rodenberg.

Berlin, 30. März.

(Spaziergänge durch Berlin: Der Wunderkeller, die syrisch-japanesische Akademie. Die Woche: Abschied der Italiener, Concerte, Lustspiel, Possen.)

Spaziergänge durch Berlin! — Unter diesem Titel haben wir uns vorgenommen, von Woche zu Woche mit unseren Lesern kleine Ausflüge zu machen im Umkreis dieser glänzenden Hauptstadt, bei Sonnenschein, wenn ihn der Himmel gewährt, bei Regen, bei Nacht, bei Nebel. Jede Stimmung ist willkommen; wir werden aus jeder Situation unsern Vortheil ziehen. Nur fürchten wir, unser Weg liegt nicht immer auf dem Fahrgleis des fashionablen Treibens von Berlin; in manche düstere Nebenstraße, in manche verrufene Spelunke dürfte er sich verlieren, fürchten wir. Aber der Leser, die Leserin vor allen Dingen darf sicher sein: Anstand und gute Sitte werden uns überall, auch auf den schlüpfrigsten Abwegen begleiten, und wo diese noch nicht ausreichen sollten, um uns zu beschützen, da wird unser Freund, der Polizeilieutenant —r dafür sorgen, daß uns ein Constabler zur Seite steht.

Wir machen den Anfang an einem Regenabend. Es hat den ganzen Tag geregnet, über die Steine des Trottoirs fließt das Wasser. Droschken rasseln, engverschlossen, durch alle Straßen. Zum Vergnügen geht heut Niemand. Die Schirme triefen. Ein paar Frauenzimmer huschen über den Weg, armselige Geschöpfe, deren Reiz lange verblüht ist. Sie bleiben vor einem strahlenden Quincaillerieladen stehen und ergötzen sich am Glanze unechten Goldes und falscher Diamanten. Es schlägt sieben Uhr; wir sind an der Friedrichsstraßen-Ecke. Die Linden liegen vor uns. Der Wind saust durch die nackten Wipfel und die Tropfen klatschen auf den Boden. Ueber die nassen Trottoirs, wie in einem Spiegel, schimmern die langen Strahlen der Straßenlichter, und der rothe Schein der Omnibuslaternen wandert dahin. Wir nähern uns der Spree. Stumm und düster geht sie ihren Weg. Die Spree rauscht nicht; ich habe schon oft in stillen Mitternächten an ihr gestanden, und lange gewartet, sie zu hören. Aber sie ist stumm. Vorn am ersten Gitterpfeiler der Kurfürstenbrücke stolpern wir über einen Klumpen, der zusammengeballt in der Dunkelheit und dem abfließenden Wasser daliegt. Es ist ein menschliches Wesen, ein Bettlerkind in Lumpen. Es wimmert einige unverständliche Worte, halb weinend. „Warum liegst du hier, auf den nassen Steinen am Wasser?" Das Kind schweigt. „Willst du nach Hause gehen, wenn ich dir einen Groschen gebe?" „Ja!" wimmert das Kind, kaum verständlich. „Steh' auf!" — Es steht auf; es trägt eine Kappe mit halbabgelöstem Lederschirm, einen Frauenmantel und Mannsstiefeln, die ihm viel zu groß sind. „Bist du ein Mädchen oder ein Junge?" — „Ein Junge!" — dabei steckt die arme Creatur den Groschen in irgend eine Tasche unter dem Mantel. Wir gehen. Am Ende der Brücke sehen wir noch einmal zurück. Der räthselhafte Junge hat sich wieder an das Eisengitter in die feuchte Ecke gelegt.

Wir wandern die Königsstraße hinab. Wenig Commerce heute; nur die Droschken gehen hin und her. Der Regen wird heftiger; der Schirm beschützt uns nicht mehr. Wir bleiben, fast am Ende der Straße, links, vor einem Keller stehn. Ein farbiges Transparent über der tiefen Eingangsthür fesselt uns. Das sehen wir mehrere Soldaten der verschiedenen Waffengattungen mit mehreren Bürgern Hand in Hand unter einem Adler stehn, und als Inschrift leuchten folgende Zeilen:

Hier wollen wir zusammen bleiben,
Und uns vergnügt die Zeit vertreiben;
Uneinigkeit kann uns Nichts nützen,
Der Adler wird uns schon beschützen.

Weiterhin sehen wir ein zweites Transparent: „Jeden Abend große Vorstellung, Gesang und Unterhaltung;" und ein Zettel, geschrieben: „Heut' Abend: Der Jude in der Tonne, Lustspiel in drei Aufzügen." — Wir steigen die feuchten, schmutzigen Stufen hinunter, wir müssen uns bücken, indem wir durch die schmale Thüre eintreten, und können den Hut nicht auf dem Kopf behalteu, nachdem wir eingetreten sind. Der Keller ist so niedrig. Vorne, gleich links, sitzt eine alte Frau an einem rothen Tische mit einem zerbrochenen Teller darauf. „Einen Groschen Entree." Wir nehmen auf einer Holzbank, dicht an der Wölbung des Kellers hin, Platz; vor uns in die Erde gerammt ein langer Tisch. Rechts von uns in der Ecke, auf einer niedrigen Holzpritsche sitzt ein Vater, der die Violine spielt, mit einer Tochter, die dasselbe Instrument, und einem Sohn, der die Harfe spielt. Der Vater sieht sehr traurig aus Er spricht kein Wort, weder mit seinen Kindern, noch mit sonst Wem. Er trägt einen grünen Tyrolerhut mit einer Papierblume daran. Die Tochter ist sechszehn Jahr alt, sie ist häßlich, sieht ungesund aus, trägt ein schwarzes Sammetkleid und gleichfalls einen Tyrolerhut mit drei, vier Papierblumen. Vom Jungen sieht man wenig; er sitzt im Dunkeln, ganz hinter seiner Harfe versteckt. Nur die langen, dürren Finger seiner Hand, unter den viel zu kurzen Rockärmeln hervor, sieht man, indem sie über die klang- und farblosen Saiten seiner kleinen Harfe hin- und hergehen. — Uns gegenüber ist das Buffet: Gläser im Verschlage, auf dem Tisch drei Schalen mit saurem Hering, Eiern, Käse; rings herum Zettel, wie folgt: „Bairsch, Josty, Zihgarren, Groek, Nordhaser," 2c. Auch der Wirth ist ein ernsthafter Mann; er spricht nicht viel, und beschränkt sich auf den engen Raum zwischen seinen Gläsern. Dem linken Ende des Kellers zu stehen vier Bänke, der Länge nach, und den Beschluß macht ein ziegelrother Vorhang mit der Bühne dahinter. Leider ist wenig Publikum da, wegen des Regens. Ein paar Knaben räkeln sich auf den Bänken; sie gehören aber zum Personal. Der Entrepreneur und Theaterprinzipal führt das große Wort; er raucht eine Cigarre und spricht sich über die schlechten Zeiten aus. „Die Kunst geht betteln" ist sein drittes Wort. Zwei Männer, die aus einem Branntweinglase trinken, hören

Direktoren und Verwaltungsräthe von Eisenbahngesellschaften und durch diese Stellung in einer bestimmten Abhängigkeit von den pariser Geldherren. Ein sehr schlimmer Vorgang ist bereits zu erwähnen. Die Mitglieder der waadtländer Regierung sind alle oder fast alle persönlich im höchsten Grade interessirt an einer Eisenbahn, die ihren Kanton durchzieht und deren Hoffnungen und Stützen in Paris sind. Diese Regierung hat an den Bundesrath den Wunsch gerichtet, es möchte die Savoyerfrage nicht über den Kreis diplomatischer Verhandlungen geführt werden. Das waadtländische Volk desavouirt freilich seine Regierung; es tritt in großen Volksversammlungen zusammen und protestirt feierlichst gegen jeden Beschluß seiner Regierung, welcher im Stande wäre, das Volk der Schweizer zu entzweien. Aber, durchdrungen von diesem Gefühl des Mißtrauens, sieht die Nation doch mit banger Erwartung dem Zusammentritt der Bundesversammlung entgegen. Die neueste Drohung Frankreichs, daß, wenn die Schweiz militärische Vorkehrung treffe, Frankreich ebenfalls zu solchen genöthigt sei, klingt wie Hohn, da alle Welt weiß, daß die französische Armee in steter Kriegsbereitschaft ist. Worte und geduldiges Abwarten können nur die Gefahr vermehren. Unser ganzes Volk weiß, daß Napoleons Zusagen nur leere Ausflüchte sind. Auf die erwähnte Drohung Frankreichs antworten die vom Bundesrath aufgebotenen eidgenössischen Truppen, welche mit Begeisterung auf ihre Waffenplätze eilen. Gestern Morgen traf das Aufgebot im Simmenthal ein, und am Abend zog bereits das Bataillon, geschmückt mit der eidgenössischen Armbinde, in die Bundesstadt ein. (Frankf. Journ.)

Frankreich.

Paris, 26. März. [Die geheime Reise Lamoricière's.] Bereits seit mehreren Tagen spricht man in allen politischen Kreisen von einer Entführungsgeschichte, deren Helden ein Monsignore und ein General sind. Mit kurzen Worten gesprochen: Monsignor Merode hat den General Lamoricière entführt. Wie Sie in den Zeitungen gelesen haben, kam der Kämmerling des heiligen Vaters Monsignore Merode hierher, um, wie Jedermann glaubte, dem Bischof von Orleans, Herrn Dupanloup, die Ausdrücke der päpstlichen Gnade zu überbringen und ihm anzuzeigen, daß ihm der Kardinalshut zugedacht sei. Dies war aber, wie sich's nun herausstellt, blos der ostensible Theil der Mission des Grafen Merode. Ihr eigentlicher Zweck war, den General Lamoricière für das Oberkommando der päpstlichen Truppen zu gewinnen. Lamoricière hat bekanntlich während der ganzen Zeit seines Exils in Belgien gelebt, und zwar in sehr intimen Beziehungen zu der Familie Merode, von der er ein entfernter Verwandter sein soll. Die Merode's sind eine der einflußreichsten hochkatholischen Familien Belgiens und Herr v. Lamoricière, der in früheren Zeiten ein ziemlich weltlich gesinnter Soldat war, ist in diesen Kreisen allmälig ein feuriger und enthusiasmirter Sohn der Kirche geworden.

Graf Merode hatte einen so glücklichen Erfolg, daß Lamoricière sich entschloß, alsogleich und zwar in Begleitung Monsignore Merode's selbst die Reise anzutreten, um sowohl das Terrain als die aufgebrachte Truppenmacht zu untersuchen. Die Abreise geschah heimlich und die Polizei hatte nicht den mindesten Wink davon. Einige behaupten, der General sei unter einem gewöhnlichen Paß nach Brüssel gereist und sei dort mit Merode zusammengetroffen; Andere versichern jedoch, der Paß sei unter fremdem Namen in Orleans genommen worden. Dem sei wie da wolle, man hat hier zu spät erfahren, wen Graf Merode sich zum Reisebegleiter auserwählt hat, und beide Herren waren längst in Deutschland, als man hier erst Wind davon bekam.

Die Nachricht hat in den Tuilerien die größte Sensation, ja ich darf sagen eine wahre Bestürzung erregt. Ein französischer General in Rom an der Spitze der Truppen des Papstes, gegenüber einem französischen General an der Spitze der Truppen Napoleons — Lamoricière gegenüber Goyon! Die Sache hat in jedem Falle eine große und weittragende politische Bedeutung. Der heilige Vater nimmt einen Feldherrn in seine Dienste, der zu diesem Zwecke seine Heimat heimlich verlassen muß, einen Feldherrn, der ein entschiedener Feind Napoleons ist, dem er nie den Eid geschworen und der in sein Vaterland erst dann zurückgekehrt ist, als diese Rückkehr ohne Bedingung gestattet wurde. Lamoricière ist einer der ausgezeichnetsten und kühnsten französischen Generale, dabei voller Hingebung an die Sache, der er sich einmal gewidmet. General Bugeaud hat ihn den Murat der afrikanischen Armee genannt. Er mag jetzt ungefähr 54 Jahre alt sein, steht also noch im vollen Besitz seiner geistigen und physischen Kräfte. Seine Popularität in der Armee ist eine sehr große und darin liegt für Napoleon ein gefährliches Bedenken. Gesetzt den Fall, die päpstlichen Truppen ergriffen unter diesem Kommando die Initiative gegen die Piemontesen in der Romagna, so wirbt der bloße Name Lamoricière's eine Menge Anhänger und fromme Wünsche auch unter den sonst nicht sehr Frommen der französischen Armee.

Dabei frägt man sich: welche Bedingungen hat Lamoricière gestellt? Und berühren diese Bedingungen nicht etwa auch die Zukunft Frankreichs? Und welche Stellung nimmt der heilige Stuhl Frankreich gegenüber ein, indem er einen französischen Offizier an die Spitze seiner Militärmacht stellt, ohne die Einwilligung des Kaisers einzuholen? Es ist nunmehr feststehend, daß dieser Tage die Exkommunikation der Kirche gegen Viktor Emanuel publizirt werden wird. Ist das Engagement Lamoricière's nicht gewissermaßen der Anfang einer politischen Exkommunikation gegen Napoleon III?

Die einzige Hoffnung, mit der man sich hier tröstet, ist, daß General Lamoricière, wenn er an Ort und Stelle angelangt sein wird, und die Streitmittel, die ihm der Papst zur Verfügung stellt, berechnet und überschaut, diese nicht ausreichend finden werde, um damit einen Feldzug gegen die Piemontesen zu unternehmen. In diesem Falle versichern Alle, die Lamoricière kennen, würde er auch die Stellung als kommandirender General nicht annehmen. Die Spannung auf die neuesten Nachrichten aus Rom ist daher eine doppelt große. (Ostd. Post.)

Paris, 28. März. [Die französische Presse.] Der „Constitutionnel" bringt einen langen Artikel, in welchem bewiesen wird, daß England selbst die Annexion Savoyens verschuldet hat, da es die mittelitalienische so lebhaft befürwortete. Frankreich habe diese Lösung durchaus nicht gesucht; jetzt aber müsse es an seine eigene Sicherheit denken. Es ist das Alles schon hundertmal gesagt; auf das Verhältniß zur Schweiz läßt Herr Grandguillot sich nicht weiter ein. Auch das „Journal des Debats" stimmt ganz in diesen Ton ein, und meldet daneben, daß die französische Regierung den Vertrag vom 24sten, durch welchen Savoyen und Nizza abgetreten werden, bereits gestern (27.) ratifizirt hat. Ueber die in Rede stehenden englischen Unterhausdebatten vom 26. d. M. sagt das „J. d. D.": „Wir hoffen morgen den Text dieser wichtigen Sitzung zu erhalten, aber wir können unmöglich Lord J. Russell so hart von den Annexionen im Allgemeinen reden und die Zustimmung Europas für unentbehrlich bei Ereignissen dieser Art erklären hören, ohne zu fragen, warum die formelle Einwilligung Europas für die Annexion Savoyens nothwendiger ist als für die Toskanas. Lord J. Russell, welcher diese letztere Annexion eben so sehr wünschte, als er heute die erstere beklagt, hat Piemont und Frankreich ausdrücklich gerathen, diese Annexion vorzunehmen, ohne sich im geringsten um die Zustimmung Europas zu kümmern. Wir wissen, daß Lord John Russell die Rechtmäßigkeit der Annexion Toskanas auf die Flucht des Herrschers gründet, und daß Lord Palmerston diese Lage sehr sinnreich mit der Lage Englands nach der Flucht Jakobs II. verglichen hat. Wenn aber die Flucht des Herrschers die Einverleibung eines Gebietes in den benachbarten Staat rechtmäßig macht, muß da nicht die freie und öffentliche Zustimmung des Herrschers sie noch mehr legitimiren? Die Sprache der toryistischen Opposition, welche nirgends die Annexion zuläßt, ist wenigstens logisch. Dem jetzigen Ministerium wird es schwer werden, im Norden der Alpen als Attentat gegen das öffentliche Recht zu bezeichnen, was es selbst an den Ufern des Arno angerathen hat." So weit die Polemik, nun kommt der Hohn: „Sagen wir endlich, daß Lord John Russell in derselben Sitzung erklärt hat, welches auch die Heftigkeit seiner Reden sein möge, die englische Regierung werde keinen Krieg anfangen, was denn glücklicherweise dem eitlen Lärm dieser Beredtsamkeit vollends alles Interesse nimmt." — Für die Drohung sorgt die „Patrie", die im Vereine mit dem „Pays" ganz im Sinne des „Constitutionnel" Lord J. Russell bedient. Sie schließt ihren Artikel folgendermaßen: „Wäre Frankreich weniger stark in seinem Rechte, weniger durchdrungen von der Gerechtigkeit seiner Sache, so würde es sich leicht verletzt zeigen. Wir hoffen indessen, die Staatsmänner Englands werden diese Situation nicht mißbrauchen und nicht länger mit unserem Langmuthe spielen. Es ist das ein gefährliches Spiel."

Großbritannien.

London, 28. März. [Ueber Savoyen] schreibt heute die „Times": „Nach langer Ungewißheit über die Absichten Frankreichs und das Schicksals Savoyens haben wir endlich den Trost, wenigstens zu einer historischen Gewißheit gelangt zu sein, daß Frankreich mit Ueberlegung in einer Weise gehandelt hat, welche, wenn wir darum gewußt hätten, die Ratifikation des Handelsvertrages verhindert haben würde. Wir hegten Argwohn und man wußte, daß wir Argwohn hegten. Sobald der Argwohn zur Gewißheit geworden war, konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß wir uns von Frankreich fern halten mußten, um nicht für Theilnehmer an seiner Politik zu gelten. Frankreich betrat Italien nur im Interesse des italienischen Volkes; es hatte keine geheime Uebereinkunft mit Sardinien abgeschlossen, es stellte jeden Gedanken an Vergrößerung in Abrede, es wollte Savoyen nicht haben. Sardinien wollte Savoyen weder abtreten, noch verkaufen, noch vertauschen; Frankreich wollte es nicht gegen seinen Willen nehmen und nicht, ohne Europa zu Rathe zu ziehen. Diese Reihe von Ableugnungen ist kaum erschöpft, als Frankreich Europa sagt, weshalb es von Savoyen Besitz ergriffen hat. Frankreich hat also das gethan, was es nicht einzugestehen wagte. Es war zum mindesten die Gefahr vorhanden, daß man seine Anschläge durchkreuzen würde, so wie die Gewißheit eines plötzlichen Abbrechens der kommerziellen Unterhandlungen, falls es nicht gelingen sollte, unseren Argwohn zum Schweigen zu bringen. Dazu war nicht nur Geschicklichkeit, sondern auch Muth erforderlich. Wenn man an Worte dasselbe Maß legt, wie wie hier in England zu thun pflegen, so waren die Ableugnungen des Kaisers entscheidend und befriedigend. Sie waren vollkommen stark genug, um uns die Verantwortlichkeit für einen Bruch zuzuschreiben. Horsman und Kinglake werden vielleicht sagen, es sei unsere Pflicht gewesen, auf einen brennenden Verdacht hin zu handeln und von Frankreich einen ausdrücklichen Verzicht auf Savoyen zu erwirken oder die Ratifikation des Vertrages zu verweigern. Allein es läßt sich kein Zeitpunkt nennen, wo wir dieses hätten thun können, ohne etwas vorauszusetzen, was vorauszusetzen wir kein Recht hatten. Wenn es dem Kaiser der Franzosen beliebte, immerfort zu behaupten, daß ihm Vergrößerungspläne fern lägen, so mußten wir uns an seinem Worte genügen lassen. Aber offenbar ist dieses ein Prozeß, der keine Wiederholung gestattet; sonst würde die ganze Welt der gewissenlosesten Zunge widerstandslos überantwortet sein. Wenn es früher unsere Pflicht war, die Worte des Kaisers in ihrer einfachen und natürlichen Bedeutung zu nehmen, so ist es jetzt unsere Pflicht, ihren Werth nach den Erfahrungen der Vergangenheit abzumessen und unseren Verdacht, so wie die Gründe mit in Anschlag zu bringen, welche der Kaiser haben mag, nicht gerade heraus zu sprechen. Sollte er hinfort auch noch so dreist erklären, er habe nicht im geringsten die Absicht, diese oder jene Provinz zu erwerben, so haben wir das Recht, irgend einen Vorbehalt zu vermuthen. Wir möchten Frankreich um seiner selbst willen besser beschäftigt sehen, als damit, daß es Europa die Lehre von der Einverleibung beibringt und sich zum Gegenstande allgemeinen Mißtrauens macht."

In seinem von gestern Abend datirten City-Artikel schreibt dasselbe Blatt: „Der Umstand, daß die Regierung sich endlich genöthigt gesehen hat, über den Charakter des Kaisers der Franzosen eine Ansicht auszusprechen, welche mit der in Einklang steht, die neun Zehntel des britischen Volkes schon seit zehn Jahren stets gehegt hatten, äußerte heute Früh eine beträchtliche Einwirkung auf die Preise der Fonds. Consols, die gestern zu $94\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ schlossen, wurden heute bei Eröffnung der Börse mit $94\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ notirt."

[Parlaments-Verhandlungen vom 27. März.] Oberhaus. Auf eine Frage des Earl von Carnarvon entgegnet der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, die Regierung habe in Bezug auf die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien zwischen Spanien und Marokko ähnliche Nachrichten erhalten, wie die, welche in dem von den Zeitungen veröffentlichten Telegramm enthalten seien. Doch vermöge er die Friedens-Bedingungen nicht genau anzugeben. So viel er wisse, habe das im Vorrücken begriffene spanische Heer Halt gemacht und sei dann nach Tetuan zurückgekehrt. Da die Friedens-Unterhandlungen noch nicht beendigt seien, so könne er die Vorlegung der den marokkanischen Krieg betreffenden Correspondenz nicht versprechen. Der Marquis von Normanby vertagt seinen auf die Einverleibung Savoyens und Nizza's bezüglichen Antrag auf den 20. April.

Unterhaus-Sitzung. B. Cochrane richtet an den Abgeordneten für Bridgewater (Kinglake) die Frage, wann er seinen Savoyen und Nizza betreffenden Antrag zu stellen gedenke. Kinglake: Durch die Darlegung der gegenwärtigen Ansichten und zukünftigen Politik der Regierung, welche das Haus gestern mit so großer Genugthuung aus dem Munde des Staatssekretärs des Auswärtigen vernommen hat, ist mein am 6. d. M. angekündigter Antrag überflüssig geworden. Ich werde es nicht für meine Pflicht halten, auf Einmischung des Parlaments zu dringen, so lange Ihrer Majestät Minister sich treulich bestreben, die gestern angekündigte Politik zu befolgen, eine Politik, von welcher ich glaube, daß sie im Einklange mit der Meinung des Parlaments und mit den Gefühlen des Landes im Allgemeinen steht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ihm zu. „Et werd wol kein Mensch nich mehr kommen," sagt er. „Karoline, komm, wir woll'n anfangen." Karoline, die Alte am rothen Tisch mit dem zerbrochenen Teller, steht auf und kriecht hinter den Vorhang, die Knaben von den Bänken folgen ihr. Der Theaterprinzipal nimmt zwei Oellämpchen vom Tisch, zündet sie an, ... „die Kunst geht betteln" sagt er, und verschwindet gleichfalls. Nun wird es hell hinter dem Vorhang, das Saitenspiel auf der Pritsche, Ecke rechts, beginnt, — eine Glocke — das Saitenspiel ist zu Ende, der Vorhang geht auf. Das Puppentheater fängt an. Gartenlandschaft und ein Guckkasten im Hintergrunde. Ein Mann in blauer Jacke und weißen Hosen tritt auf. „Die Kunst geht betteln," ist sein erstes Wort. Das Ganze ist eine höchst drollige Improvisation des Theaterprinzipals, in der er seinem Unmuth über das schlechte Wetter und den geringen Zuspruch Luft macht. Endlich läßt sich ein Fremder sehn — ein schlanker Jüngling mit hohem Cylinder, langem Rock, unermeßlichen Vatermördern und Manschetten. Begeisterung, Zwiegespräch, — der Fremde willigt ein, gegen einen „Silberpuppen" in den Guckkasten zu sehen. „Karoline — Licht!" „Ja!" tönt es aus dem Hintergrund, und der Fremdling tritt an den Guckkasten. „Hier sehn Se das Land Italien. En schönes Land, nur schade, dat et nich französch is, dann würd' et noch ville schöner sein. Na, wartet man, — et kann noch werden, et hat alle Anlage dazu. Uf'm Wege hin war — schon — Karline, 'en ander Bild!" Karoline gehorcht und „was is denn Das nu?" fragt der Jüngling aus der Fremde. „Det will ick Se sagen," erwidert der Guckkästner, „det hat keinen Namen. Det können Se nennen, wie Se wollen. Im Vorderjrund sehn Se 'nen Vater, der Nichts zu thun hat, und 'ne Mutter, die jähnt, hier die Söhne helfen dem Vater, und die Mächens helfen der Mutter, und in'n Hinterjrund fließt der freie deutsche Rhein, von wegen se sollen ihn nich haben — Karline, en ander Bild." „Ja, nu seh ich ja aber jar Nischt!" ruft der Jüngling. „J, nu sieh mal Eener diesen Fremdling an!" entgegnet der Andre; „hier is och Nix zu sehn — hier is der Stralauer Platz und da hat 'en Haus jestanden, un det is in de Erde jesunken, wat soll denn da noch ville zu sehn sein?" — Das Stück endigt mit einer grausamen Keilerei, weil der „Nassauer" seinen „Silberpuppen" nicht bezahlen will, und unter dem Aneinanderschlagen der beiden Holzköpfe fällt der Vorhang. Inzwischen hat sich das Publikum um eine Person vermehrt — besagte Person trägt einen ledernen Ranzen und fordert einen „kleinen Hastenich-gesehn." Wir denken, daß dies ein Kümmel sein sollte; gesehen haben wir es nicht, da Einschenken und Austrinken das Werk einer Sekunde waren. Dann trat der Ankömmling zu uns, öffnete seinen Ranzen, und bot uns „Kotzebue's Verzweiflung," sowie „Berliner Witze und Redensarten" à Stück 1 Sgr. zum Kauf an. Der Mann war seines Zeichens ein Colporteur, und gehörte demnach zum Bau. Wir aber, bewaffnet mit dem „Ausbruch der Verzweiflung," geschrieben im Januar 1791 und neugedruckt auf gelbes Löschpapier bei Th. Wedel, Krausenstraße, Berlin — verlassen das Lokal, unter dem Namen „Der Wunderkeller" bei dem Volk von Berlin bekannt, und einstens die Zierde des Haake'schen Marktes, bevor er an die äußerste Ecke der Königsstraße gewandert.

Wo beschließen wir diesen trüben, unheimlichen Märzabend? In „Schäfer's Etablissement" zeigt sich die Familie Techow, „Artisten des Karltheaters, in der syrisch-japanesischen Akademie." — Wir treten in einen hohen, umfangreichen Saal, mit künstlichen Lauben die Längenseite hinunter, und unzähligen Tischen und Stühlen von oben bis unten. Eine Musikbande im Hintergrund und eine Bühne für die Artisten. Auch hier ist, gegen sonst, wenig Publikum; aber die Habitué's fehlen nicht. Da sitzt eine ganz allerliebste Brünette in weiß- und braungestreiftem Burnus, sie raucht eine Cigarre und trinkt Limonade dazu. Den rechten, zierlichen Fuß hat sie auf eine Bank gesetzt; der volle Lockenkopf ruht in dem feinen Händchen. Sie giebt Audienz, sie spricht mit Einem nach dem Andern, aber sie hebt den Kopf nicht in die Höhe und verändert ihre Stellung nicht. Die Künstler erscheinen auf der Bühne; der jüngste dieser „Akademiker" wird etwa drei Jahre alt sein. Sie machen ihre Sprünge, und die Musik begleitet dieselben mit der Don Juan-Ouvertüre. Eine andere „Dame" schwebt durch den Saal, in braunem Mantel und hellem Hütchen. Wir erkennen sie, indem sie dahingeht. Wir erkennen das ovale Gesicht wieder, einst so frisch, so rein, so anmuthig, die Augen, einst so schelmisch, so lächelnd, den Mund, einst so blühend und so vorlaut. Vor drei Jahren, auf unserer Durchreise, bei dem Kommerzienrath L., nach dem Diner, präsentirte sie uns den Kaffee. Da war auch ein junger Assessor von der Gesellschaft, der sah dieses Mädchen öfter an, als die Anderen, und drückte ihr Papiergeld in die Hand, als sie uns beim Nachhausegehn die Thür öffnete. Der Assessor ward nicht lange darnach Richter in der Provinz, und hat sich glücklich verheirathet und ist ein ehrbarer Familienvater geworden; jenes Mädchen aber besucht Schäfer's Etablissement und trägt sich wie eine vornehme Dame, und spricht nicht mehr von der Zeit, wo es den Kaffee präsentirte, obwohl dasselbe damals viel schöner war, und viel glücklicher dazu.

Doch wir dürfen über unsern Spaziergängen unsere alten Plaudereien nicht vergessen. Zum Glück genügt der kurze Raum, der uns noch geblieben für die mäßige Ausbeute der Woche. Die italienische Oper hat mit Dom Pasquale einen neuen Versuch gemacht, und diesmal einen gelungeneren, da Sgra. de Ruda als Norina und Sgr. Carrion als Ernesto an die Stelle früherer weniger glücklichen Repräsentanten traten. Im Uebrigen wird die Saison morgen mit einem musikalischen Miscellaneum schließen; vorgestern ging der „Barbier," heute geht „Rigoletto" zum letztenmal für diesen Winter in Scene. Doch ward uns jetzt, in den Abschiedswochen, häufiger als sonst Gelegenheit, die beneidenswerthen Kinder des Südens zu hören; sie gaben am vergangenen Sonntag eine höchst lebendige und mannigfaltige Matinée musicale im Victoriatheater, und werden in einer ähnlichen vom Musikdirektor Truhn am nächsten Sonntag veranstalteten sich von Berlin verabschieden. Ein junger talentreicher und gebildeter Musiker, Herr Lorenz, führte am Sonntag Abend im Arnim'schen Saale vor einem geladenen, sehr glänzenden und in großer Masse erschienenen Publikum mehrere seiner Orchester-Kompositionen auf, und Frau Marie Burchardt gab gestern ihr letztes Abonnement-Konzert, in welchem als Deklamatrice Frau Agnes Wallner mitwirkte. — Auf dem Repertoire der Friedrich-Wilhelmstadt erhält sich die „Neue Welt" von G. Horn, dessen Aufnahme hier bei weitem freundlicher war, als die ihr früher in Hamburg zu Theil gewordene. Das Stück, jetzt in 4 Akte zusammengedrängt, ist reich an Motiven und neuen Erfindungen, fast zu reich; es bekundet ein frisches, kräftiges Lustspieltalent, welches Ermunterung verdient und finden wird, und von dessen jüngstem Produkt nur zu beklagen ist, daß es nicht von einer Bühne höheren Ranges zur Darstellung gebracht worden ist. Ein gutes Lustspiel aufzuführen sind die Maschinenbauer der Friedrich-Wilhelmstadt nicht im Stande; ihr Gebiet ist die Posse, alles Andere ist vom Uebel. Von neuen Possen dieser Bühne sind „Der Räuber Brinkhoff" und „Oesterreichische Nationalanleihe" alte, neu zugestutzte, aber darum doch höchst erbärmliche Scharteken, die bei Publikum und Presse totales Fiasco machten. Ueber einige kleine Novitäten des Wallner-Theaters werden wir das nächstemal berichten, ebenso über die Oper „Weibertreue" von Gustav Schmidt, die wir heut Abend zum erstenmal im Opernhaus hören werden, und deren muntere Handlung und anmuthig kecke Musik uns noch von Frankfurt und München her im besten Gedächtnisse ist. —

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 157 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 1. April 1860.

(Fortsetzung.)

Bowyer fragt, ob Lord Cowley der Regierung eine Abschrift der von dem Cardinal Antonelli an den päpstlichen Nuntius in Paris gerichteten Note, welche die Antwort auf die Thouvenelsche Depesche enthalte, übersandt habe, und ob sie, wenn dieses Fall, bereit sei, dieselbe vorzulegen. Lord Palmerston entgegnet, er sei außer Stande, die Frage im gegenwärtigen Augenblicke zu beantworten, worauf Bowyer anzeigt, er werde sie am Freitag wiederholen.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 31. März. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten werden von den Herren: Senior Penzig, Diak. Dr. Gröger, Propst Schmeidler, Pastor Gillet, Lector Bartsch (11,000 Jungfr.), Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (bei Bethanien), Superintendent Pistorius (luther. Gemeinde in der Katharinenkirche).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Weingärtner, Kand. Marsch (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Eccl. Kutta, Pred. Etzler.

Passions-Predigten. Am Char-Montage: St. Elisabet: Senior Penzig, 7½ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weiß, 7½ Uhr.

Am Char-Dinstage: St. Elisabet: Subsenior Herbstein, 7½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Weingärtner, 7½ Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr.

Am Char-Mittwoch: St. Elisabet: Diak. Pietsch, 7½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diakonus Dr. Gröger, 7½ Uhr; St. Bernhardin: Gebet und Communion; St. Barbara: Pred. Mörs, 8 Uhr; St. Christoph.: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Salvator (St. Trinitatis-Kirche): Pred. Etzler, 8 Uhr.

Am Grün-Donnerstage: Amtspredigten: St. Elisabet: Diak. Gossa, 7½ Uhr; St. Maria Magdalena: Kand. Quaas, 7½ Uhr; St. Bernhardin: Lector Rachner 7½ Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 8½ Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Senior Penzig, 2 Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Weingärtner, 2 Uhr; St. Bernhardin: Diak. Hesse, 2 Uhr; St. Barbara: Gebet, 2 Uhr.

Am Char-Freitage: Früh-Predigten: St. Elisabet: Diakonus Neugebauer, 5½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Dr. Gröger, 5½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 5½ Uhr.

Amts-Predigten; St. Elisabet: Lector Bartsch, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Lector Schröder, 8 Uhr; St. Bernhardin: Lector Rachner, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara: Oberprediger Reitzenstein, 11 Uhr; St Barbara (für Civilgemeinde) Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christoph.: Kand. Fey, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; St. Salvator (in der Armenhauskirche): Pred. Kristin, 8 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 12½ Uhr; St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 12¼ Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 12½ Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 2 Uhr, Confirmation der Jugend; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 2 Uhr; St. Barbara: Pred. Mörs, 1 Uhr; St. Christoph.: Pastor Stäubler. 12½ Uhr; St. Salvator (in der St. Trinitatiskirche): Eccl. Laffert, 12 Uhr.

Mittwoch, den 28. März, empfingen in der Magdalenenkirche durch General-Superintendent Dr. Hahn die Ordination: Albert Eduard Friedrich Anderson, berufen als Diakonus in Ratibor; Friedrich Gotthold Reymann, berufen als Pfarr-Verweser in Jerschendorf, Diöcese Striegau-Waldenburg; Carl Christian Bruno Richter, berufen als evangel. Pfarrer zu Groß-Wilkau, Diöcese Nimptsch-Frankenstein; Albert Theodor Süßenbach, berufen als Diakonats-Verweser zu Trachenberg, Diöcese Militsch-Trachenberg.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 29. März.

Anwesend 67 Mitglieder der Versammlung.

Unter den geschäftlichen Mittheilungen befanden sich zunächst fünfzehn Einladungen von den hiesigen öffentlichen und Privat-Unterrichts-Anstalten zu den bereits stattgefundenen oder noch bevorstehenden Prüfungen. So weit Prüfungen noch wahrzunehmen waren, ernannte die Versammlung die Deputationen und genehmigte nachträglich die Ernennung derjenigen Deputirten, welche schon absolvirten Prüfungen beigewohnt hatten. Hieran schloß sich die Notifizirung der von den Vorständen der Hofprediger Wunsterschen Jubiläums-Stiftung und der israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft übersendeten Jahresberichte, eines Schreibens des Senior an der Haupt-Pfarr-Kirche zu St. Maria-Magdalena Herrn Ulrich, worin der Versammlung für die bewiesene Theilnahme bei der Feier des fünfzigjährigen Amts-Jubiläums gedankt wurde, und eines Schreibens des akademischen Senats, welches die Benachrichtigung enthielt, daß der Senior der evangelisch-theologischen Fakultät, der königliche Ober-Consistorial-Rath Herr Professor Dr. Middeldorpf am 2. April d. J. die Feier seines fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums begehe. Die Versammlung beschloß, den Hrn. Jubilar durch eine Deputation zu begrüßen.

Bei dem bevorstehenden Ablauf der Pachtverträge über die Fischerei im Ohlauflusse von dem sogenannten Bär am Stadtgraben bis zu den Fluderbrücken auf dem Steindamme und über das Grundstück Nr. 2 der Kirchstraße schlug Magistrat, unter Bezugnahme auf die Anträge der jetzigen Pächter, vor: jene Verträge auf drei Jahre zu prolongiren und zwar den für das zuerst erwähnte Pachtstück vom 1. April, den für das zweite Pachtstück vom 1. Juli d. J. ab. Die Versammlung willigte in die Prolongation mit der Maßgabe, den Pächter des Grundstücks Nr. 2 der Kirchstraße auch zur Tragung der Feuer-Assekuranz-Beiträge zu verpflichten, den Vertrag durch eine den Fall des Ablebens des Pächters ins Auge fassende Bestimmung zu vervollständigen und vor Behändigung des prolongirten Vertrages dem Pächter die Berichtigung der kontraktlich übernommenen Abgaben und Lasten für die verflossene Pachtperiode zu erfordern, da nach einer in dieser Beziehung angestellten Recherche der betreffenden Verbindlichkeit nicht nachgekommen war. Derselbe Fall lag auch in Bezug auf ein zweites verpachtetes Grundstück vor; die Versammlung machte hierauf aufmerksam und beantragte Regulirung der Angelegenheit. — Das Ergebniß der Licitation der anderweitigen zweijährigen Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde auf dem Ablagerungsplatze an der Verbindungsbahn bestand in einem Meistgebot von 306 Thalern, zu dessen Annahme unter Ertheilung des Pachtzuschlages man sich zustimmend erklärte.

Der Etat für die Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1860, auf die Verpflegung von 350 Kranken täglich berechnet, veranlagte die Ausgaben auf Höhe von 43,430 Thaler und den zur vollständigen Deckung dieser Summe benöthigten Kämmerei-Zuschuß auf Höhe von 9530 Thaler. Beide Ziffern erfuhren bei der Berathung des Etats einige Abänderungen und letzterer wurde schließlich, unter Annahme der von der Prüfungs-Commission aufgestellten, die Sicherheit einiger Hypotheken-Kapitalien und die Befreiung des Hospitals-Fonds von einer Leistung betreffenden Bemerkungen, in der Einnahme zur Summe von 33,900 Thalern, in der Ausgabe zur Summe von 43,087½ Thalern festgesetzt; hiernach beträgt der von der Kämmerei zu leistende Zuschuß 9187½ Thaler, excl. der im General-Besoldungs-Etat der Kämmerei vorkommenden Gehälter für die Beamteten der Hospital-Verwaltung mit 6092 Thalern. Die im Commissions-Gutachten angeregten Fragen, betreffend das Interimistikum in der Stelle des dirigirenden Arztes und die Verminderung der Zahl der Aerzte und des Wärterpersonals in einer dem gewöhnlichen Krankenstande entsprechenden Weise riefen eine sehr lebhafte Diskussion hervor, aus welcher als Resultat der Antrag hervorging: Magistrat möge die beabsichtigte zum Theil schon begonnene Reorganisation der Hospital-Verwaltung einer gemischten Commission zur Erörterung überweisen.

Mit der im laufenden Jahre in Aussicht genommenen Pflasterung der Ohlauerstraße mit behauenen Granitsteinen wird gleichzeitig die Verbreiterung der Ohlaubrücke durch einen von Holz anzubauenden Fußweg, ähnlich der Anlage auf der Grünenbaumbrücke, beabsichtigt, um der höchst übelständigen Verengung der Passage in jener Gegend Abhilfe zu verschaffen. Magistrat beantragte die Zustimmung zur Ausführung des Bauprojekts, die Bewilligung der auf 417 Thaler veranschlagten Kosten und bemerkte, daß alsdann die Genehmigung des königlichen Fiskus, an welcher die Brücke in der Ohlauerstraße in Folge des bestätigten Mauth-Rezesses vom Jahre 1855 übergegangen, nachgesucht werden würde. Es ward dem Antrage gemäß Beschluß gefaßt.

Nach dem aufgestellten Plane für die diesjährigen Neu- und Umpflasterungen sollen zur Ausführung gebracht werden: die Pflasterung der Ohlauerstraße vom Ringe bis an die Stadtgrabenbrücke mit behauenen Granitsteinen, zu beiden Seiten Granit-Rinnsteinen; die Pflasterung der Reuschenstraße von der Ohlaubrücke bis zur Stadtgrabenbrücke in gleicher Weise wie die Ohlauerstraße; die Pflasterung der Burgstraße vom Kaiserthore bis an die kurze Oderbrücke ebenfalls mit behauenen Granitsteinen; die Umpflasterung des Straßendammes zwischen der kurzen und langen Oderbrücke mit Basalt-Kopfsteinen; die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Schwertstraße mit Basaltsteinen und Anlage von Rinnsteinen zu beiden Seiten; die Pflasterung der Schweidnitzerstadtgraben-Straße von der östlichen Spitze des Salvatorplatzes bis zur Schweidnitzerthor-Brücke mit Basaltkopfsteinen; die Pflasterung der Sonnenstraße mit Basaltkopfsteinen; die Neu- und Umpflasterung der Brüderstraße von der Kloster- bis zur Tauenzienstraße mit Feldsteinen; die Plattenlegung in der Feldgasse von der Klosterstraße bis zur Ohlau; die Plattenlegung auf dem Tauenzienplatze durch die nordöstliche Gartenanlage; die Verbreiterung des Plattensteges vom Zwingerplatze bis zur Stadtgrabenbrücke. — Die Kosten für diese Pflasterungen betragen nach den gefertigten Anschlägen 34,196 Thlr. An Mitteln sind, einschließlich der Ersparnisse und Reservate des vorjährigen Pflasterungs-Etats, disponible 35,280 Thlr., es würde hiervon, die Auskömmlichkeit der Kostenanschläge vorausgesetzt, noch ein Residuum von 1084 Thlrn. verbleiben. Die Versammlung erklärte sich im Allgemeinen mit dem vorgelegten Plane einverstanden, nur stellte sie die Anträge: für die Brüderstraße, mit Rücksicht auf die starke Vecturanz, an Stelle des projektirten Feldsteinpflasters ein Pflaster von Basaltkopfsteinen zu wählen und die Mehrkosten desselben aus dem vorhin erwähnten Residuum zu decken; bei der Pflasterung der Burgstraße auf die Verlegung des Fahrdammes in der Art Bedacht zu nehmen, daß dadurch der große durch die scharfe Biegung der Straße am Kaiserthore erzeugte Uebelstand möglichst beseitigt werde. Von der an die Ausführung der beregten Pflasterung nach einem früheren Beschlusse geknüpften Bedingung, ward in Berücksichtigung der von der königl. Universität kund gegebenen Wünsche zwar abgesehen, dagegen der Antrag an den Magistrat gerichtet, alle zu Gebote stehenden Mittel zu erschöpfen, um den königl. Fiskus zur Beseitigung des übelständigen Cloaks, welcher aus dem Universitätsgebäude durch die Burgstraße in die Oder geleitet wird und zur Anlegung von Senkgruben, so wie zur Anbringung von Dachrinnen und Abfallröhren, auf Grund der diesfälligen polizeilichen Verordnungen, zu vermögen. Mit dieser Befindung über den vorgelegten Pflasterungsplan gelangten noch folgende Propositionen an den Magistrat zur Erwägung und Berücksichtigung:

a) auf Mittel und Wege zu denken, um der polizeiwidrigen Ueberladung der Lastwagen, wodurch die Passage nicht selten gehemmt und das Straßenpflaster ruinirt werde, abzuhelfen;
b) die Hemmnisse für den Verkehr auf dem Zwingerplatze zu beseitigen und geeignet befundene Vorschläge hierzu an die Versammlung zu bringen;
c) für eine angemessene Herstellung des Neupflasters auf der Ostseite des Ringes Sorge zu tragen;
d) der Langen-Gasse ein dem starken Wagenverkehr in derselben entsprechend dauerhaftes Pflaster, namentlich in dem Theile, wo sich die Magazine befinden, zu geben und das durch den Aufbruch des jetzigen Pflasters gewonnene Material zur Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Straße zu verwenden.

Ein Gesuch zweier hiesigen Steinsetzmeister, um Vermittelung, daß die für das laufende Jahr erforderlichen Materialien-Lieferungen wie auch die Pflasterungsarbeiten im Wege der gleichmäßigen Vertheilung vergeben werden, ward dem Magistrat zur Kenntnißnahme und Vorbescheidung der Petenten zugestellt, mit dem Ansuchen: der Versammlung Mittheilung zu machen, ob und in welchem Umfange die im Vertrage mit dem Steinsetzmeister Bellenbaum zu Gunsten der übrigen Steinsetzmeister gemachten Vorbehalte bisher gehandhabt worden seien.

Hübner. Dr. Weis. Dr. Grätzer. Friese.

** **Breslau,** 31. März. [Tagesbericht.] Heute Vormittag 11 Uhr ward auf dem Exerzierplatze am königl. Palais die zweite diesjährige Frühjahrsparade vor Sr. Excellenz dem kommandirenden General des 6. Armeekorps, Herrn General der Infanterie v. Lindheim, abgehalten. Von den Truppen der hiesigen Garnison waren diesmal ausgerückt die beiden Bataillone des 11. Linien-Infanterie-Regiments und das Garde-Landwehr-Stamm-Bataillion. Letzteres nahm den rechten Flügel am General-Kommando-Gebäude ein, im Centrum stand das 1. (Musketier-) Bat. 11. Regts., während das Füsil.-Bat. desselben Regts. den linken Flügel bildete. In dieser Parade-Aufstellung längs der Promenade wurden die Truppen von Sr. Exc. in Begleitung der Generalität, der Stabsoffiziere u. Adjutanten besichtigt, worauf der doppelte Vorbeimarsch vom Theater nach dem Ständehause zu, und zwar zuerst in Zügen mit angefaßtem Gewehr, und dann in Compagniefront mit „Gewehr über“ ausgeführt wurde. Hr. Oberst Frhr. v. Cannstein, als Chef des 11. Regts., kommandirte die Parade, bei welcher die Tambours der Garde und die Regimentsmusik der Elfer zusammenwirkten. Das günstige Wetter hatte eine bedeutende Zuschauermenge herbeigelockt. Wie wir hören wird die nächste Frühjahrsparade am Mittwoch nach dem Osterfeste und die letzte am 14. April stattfinden.

In dem Kärgerschen Etablissement „Lindenruh“ in der Nikolaivorstadt wurde heute eine Abtheilung des hiesigen Trainbataillons mit Pferden und Gespannen einquartiert. Außerdem ist in dem genannten Etablissement eine Compagnie des 19. Infanterie-Regiments und eine kleine Abtheilung vom Garde-Landwehr-Bataillon untergebracht. Es stellt sich nun immer mehr die Nothwendigkeit eines Kasernen-Neubaues heraus, der auch höhern Orts bereits in Aussicht genommen sein soll.

†† [Jubiläum.] Am 2. April feiert ein um Staat und Wissenschaft hochverdienter Mann sein 50jähriges Doktor-Jubiläum, ein Mann, der fast ein halbes Jahrhundert (seit 1811) mit dem segensreichstem Erfolge an unserer Universität gewirkt hat, aus dessen Schule so mancher tüchtige Theologe hervorgegangen ist. Der Jubilar ist der Herr Ober-Consistorialrath, Professor Dr. Middeldorpf, Ritter hoher Orden. — Hinrich Middeldorpf war (wir folgen der Angabe des Nowackschen Schriftsteller-Lexicon) am 2. August 1788 zu Hamburg geboren, wo sein Vater Kaufmann war. Vom Jahre 1797 ab war der Prediger Klefeker zu Mulsum an der Weser sein Erzieher, der, als der junge Middeldorpf im Jahre 1801 vollständig verwaiste, ihm ein zweiter Vater wurde und bis zu seinem 1820 erfolgten Tode der treueste Freund und Berather blieb. Unter der Leitung dieses würdigen Geistlichen faßte M. den Entschluß, Theologie zu studiren, wobei ihm der Beruf eines Landpredigers als das wünschenswertheste Ziel erschien. Nach seiner Confirmation bezog er 1804 das Johanneum zu Hamburg, welches unter Gurlit's Leitung in hoher Blüthe stand. Dann besuchte er noch ein Jahr das akademische Gymnasium der Vaterstadt, und machte schon hier von der Erlaubniß, sich im Predigen zu üben, Gebrauch. Bald wurde ihm die Anordnung und Verwaltung zweier Privat-Bibliotheken übertragen, sowie auch von Seiten Gurlit's in der untersten Klasse des Johanneums einige Lehrstunden. Auf der Universität Helmstädt wurden Henke, Pott und Lichtenstein seine Lehrer in der Theologie. Von hier begab er sich nach Göttingen. Am 2. April 1810 erhielt er in Helmstädt die philosophische Doktorwürde. Wilhelm v. Humboldts Antrag: als Privatdocent der orientalischen Sprachen mit 100 Thlr. Gehalt nach Frankfurt a. d. O. zu gehen, nahm M. mit Freuden an. Um Michaelis 1810 eröffnete er dort seine Vorlesungen. Bei Uebersiedelung der frankfurter Universität nach Breslau im Herbst 1811 wurde er zum außerordentlicher Professor der Theologie mit Gehalt ernannt und zugleich angewiesen, den Transport der Universitäts-Bibliothek mit besorgen zu helfen. Im folgenden Jahre wurde er erster Custos der königl. und Universitäts-Bibliothek. Die großen Ereignisse des Jahres 1813 riefen auch ihn, obwohl er kränklich war, in das Getümmel des Krieges. Er wurde am 9. April als Feldprediger ordinirt, kam im Mai gerade zur Schlacht bei Bautzen im Hauptquartiere Blüchers an, trat demnächst bei der Brigade des Grafen v. Zieten ein, und wohnte so den Schlachten bei Bautzen, Hainau, Dresden und Kulm bei. Im Großen Garten zu Dresden gestattete ihm das Zusammentreffen der Umstände, neben seiner amtlichen Wirksamkeit als Geistlicher, noch durch Anstalten zur Rettung der zahlreichen Verwundeten seine Humanität zu bethätigen. Eine bedenkliche Krankheit, die ihn in Böhmen ergriff, nöthigte ihn, sich den Anstrengungen des Krieges zu entziehen, und, nachdem er den Herbst und Winter im Siechthum verlebt hatte, trat er wieder in seine frühere Wirksamkeit als Professor und Custos ein. Als 1815, nach der Schlacht bei Belle-Alliance, sich in Breslau, hauptsächlich durch den Eifer des Rektors Reiche, ein Verein für die Verwundeten in Belgien gebildet hatte, dessen Mitglied er wurde, erhielt er den ehrenvollen Auftrag, mit dem Propst Rahn als Deputirter der Provinz, die Hospitäler am Rhein und in Belgien zu bereisen, um die zweckmäßige Verwendung der Sammlungen, die sich zuletzt auf fast 35,000 Thlr. beliefen, theils selbst zu betreiben, theils für die Zukunft anzuordnen. Auf dieser Reise, welche ihn bis nach Antwerpen führte, war er vom Juli bis Oktober von Breslau abwesend. Am 27. November 1815 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt und, seinem durch persönliche Verhältnisse bedingten Wunsche gemäß, zugleich von dem Bibliothek-Amte entbunden. Am 18. Januar 1816, bei der Feier des Friedensfestes, wurde ihm die theologische Doctorwürde ertheilt. Im Jahre 1823 erhielt er die Direction des königl. Seminars für gelehrte Schulen, welchem bis dahin Manso und dann Kayßler vorgestanden hatten. In späteren Jahren war er Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission, ferner Censor für die theologische und pädagogische Literatur. Die philomathische Gesellschaft und die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt half er begründen. Der Direction der letzteren so wie der Taubstummen-Anstalt gehörte er eine lange Reihe von Jahren an. Im Dezember 1828 wurde er zum Consistorialrath und zum Mitgliede des schlesischen Consistoriums und Provinzial-Schulcollegiums für die Prüfung der evangelisch-theologischen Candidaten ernannt. Im Jahre 1848 wurde er Ober-Consistorial-Rath. Neben seiner sehr gesegneten und erfolgreichen akademischen Wirksamkeit (er las, nachdem er die orientalischen Vorlesungen, da für dieses Fach ein besonderer Professor angestellt war, über Encyklopädie, Einleitung in die Bibel, Exegese des Alten und Neuen Testaments, Dogmatik, komparative Symbolik 2c.) entzog er sich nicht der praktischen Theologie; er hat in Breslau's Kirchen mehrfach und mit großem Beifall gepredigt. Die akademischen Aemter hat er alle und mit großen Ehren bekleidet. (Im Jahre 1822/23 war er Rector Magnificus und von 1824 bis 1857 zehnmal Dekan.) Die englisch-irländisch-asiatische Gesellschaft hat ihn zu ihrem Correspondenten, die leipziger historisch-theologische Gesellschaft zu ihrem Mitgliede ernannt. Außer einer Menge Recensionen und Aufsätzen in theologischen und anderen Journalen hat er eine große Zahl Schriften herausgegeben. Von den größern Werken erwähnen wir nur: Codex syriaco-hexaplaris. Liber quartus regum a Codice Parisiensi, Jesaias, duodecim prophetae minores, proverbia, Jobus, Canticum, Threni, Ecclesiastes e Codice Mediolanensi edidit et commentariis illustravit H. M. Pars I., Textus syriacus P. II. Commentarii. Berolin. 1835 XII. u. S. 662 S. 4. Von diesen Werken nahmen der König und der Kronprinz von Schweden Kenntniß und verliehen dem Verfasser 2 goldne Verdienst-Medaillen. — Auch Preußens König erkannte die Verdienste des trefflichen Universitätslehrers an. Im J. 1840 erhielt Middeldorpf den rothen Adler-Orden 4. Kl., 1845 denselben Orden 3. Kl. und 1858 denselben 2. Kl. — Möge die gütige Vorsehung den gefeierten Nestor unserer Universität noch lange erhalten!

* [Konzert.] Herr Dr. Leonhard Müller aus Königsberg beabsichtigt am Sonntag (1. April) eine Matiné im Brettschneider'schen Lokal auf der Katharinenstraße zu veranstalten. Da dem Konzertgeber ein guter Ruf als tüchtiger Violinvirtuose vorausgeht und da außerdem Herr Robert Reinicke und Herr Reinh. Schneider denselben unterstützen werden, so ist gewiß auf eine lebhafte Betheiligung des Publikums zu rechnen.

Die Schöpfung, der Grünedonnerstag und der Frühling sind seit länger als einem halben Jahrhundert in Breslau so nahe verwandt, daß den ältern Breslauern Eins ohne das Andere gar nicht denkbar ist.— Auch dieses Jahr wird Haydns unsterbliches Meisterwerk am Abende des Grünendonnersstags wieder in der herrlichen und klangreichen Aula unserer Universität unter dem wackern Musikdirektor Schnabel und seinem starkbesetzten Chore als: „des Herren Lob“ zwar nicht „aus tausend“, aber doch aus Hunderten wohlgeübter Kehlen erschallen, und alle Großstädter, denen dieses Jahr noch nicht die Freude wurde, der „Lerche trillernd Lied“ im Freien zu hören, werden in der genannten Aula Gelegenheit haben, Lerche und Nachtigall zugleich zu bewundern. Wie wir von unserer alten Künstlerfamilie Schnabel gewohnt sind, hat auch dieses Jahr der Direktor Schnabel wieder die Solis mit tüchtigen Sängern besetzt, so daß die Kunstfreunde, welche zum Theil schon ihr goldenes Jubilänm als Schöpfungshörende feierten, gewiß sein dürfen, Haydens ewig schöne Ton-Schöpfung wie immer zum Vollgenuß gebracht zu sehen, oder richtiger: zu hören. Möchten auch alle jüngere Breslauer, denen täglich in den Konzerten beim Pfeifen, Pauken und Lärmen die Ohren gellen, den Grünendonnerstag benutzen, wahre Musik zu hören und für Herz und Gemüth einen reichen Schatz aus der Aula nach Hause zu tragen. Fr. M.

= [Die öffentliche Prüfung] der höhern Töchterschule und des damit verbundenen Pensionats des Herrn Joh. Pietsch (Riemerzeile Nr. 16), die am 28. März unter Leitung des fürstbischöflichen Officials Herrn Kanonikus Dr. Sauer stattfand, gab auch in diesem Jahre rühmliches Zeugniß, wie Vorsteher und Lehrer der Anstalt redlich bestrebt gewesen, an einer gediegenen Ausbildung ihrer Schülerinnen zu arbeiten. Die Antworten, namentlich der beiden obern Klassen bekundeten durchgehends lebhaftes Interesse und Verständniß der Sache; freilich soll damit nicht gesagt sein, als ob sie alle rasch und sicher erfolgt wären; das möchte sich auch bei diesem Alter schwer erreichen lassen, wenn nicht die Prüfung zu einer wohlvorbereiteten Parade herabsinken soll. Was aber Referenten besonders wohlthuend berührte, war nicht sowohl das Maß des Wissens, das die Schülerinnen sich angeeignet, als ihre einfach kindliche anspruchslose Haltung, die der erziehenden Thätigkeit der Anstalt alle Ehre macht und die Bemerkung, wie der Unterricht in Geschichte und Literatur sorgfältig die Partien ausgewählt, die zur Veredlung des Herzens und Pflege frommer Gesinnung und christlicher Sitte von so förderndem Einfluß sind. Die vorgelegten Aufsatz- und Zeichnenhefte entsprachen allen billigen Forderungen und zeugten von Fleiß und Sorgfalt. Die Anstalt und das damit verbundene Pensionat, in dem die Schülerinnen eine wahrhaft mütterliche Pflege finden, darf darum allen katholischen Eltern aufs wärmste empfohlen werden. Für den Unterricht in der französischen und englischen Sprache ist bestens gesorgt. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 16. April.

§ [Die „Breslauer Montags-Zeitung“], von welcher es heißt, daß sie schon jetzt in ein täglich erscheinendes Blatt umgewandelt werden würde, wird fürs erste noch in der alten Weise ausgegeben. Für das Geschäfts-Publikum von Werth, weil sie bereits Montags Früh die Abend-Course vom Sonnabend und die am Sonntage eingelaufenen Depeschen mittheilt, bietet sie außerdem eine so geschmackvolle Auswahl unterhaltender Artikel und geistreicher politischer Besprechungen, daß sie auch dem größeren Publikum eine angenehme Erscheinung sein muß.

Oe. [Einheit macht stark.] Aus Früherem haben wir noch nachzutragen, daß auf Anregung der im Handwerkervereine entstandenen Abtheilung für Genossenschaftswesen ein Comite aus den 3 hier bestehenden Lebensmittler-Associationen (je 2 Vorstands-Mitglieder) sich gebildet hat, um Vorlagen für eine Verschmelzung dieser drei Associationen in eine große auszuarbeiten. Nach gepflogenen Vorberathungen im Schooße der 2c. Abtheilung hat dies Comite neulich die Statuten durchgearbeitet und einem seiner Mitglieder nach den hierbei gemachten Feststellungen die Bearbeitung eines Statuten-Entwurfes für die beabsichtigte Gesammt-Association übertragen. Dieser Entwurf wird nach nochmaliger Prüfung durch das Comite sodann einer Versammlung von Vertrauens-Männern der drei Lebensmittler-Vereine vorzulegen und schließlich vor deren General-Versammlungen zu bringen sein. Hoffen wir, daß das Werk, von dessen Ersprießlichkeit übrigens Alle durchdrungen scheinen, recht bald gelinge! Auch dem in die offenen Geheimnisse der Schulze-Delitz'schen Prinzipien nicht Eingeweihten muß es sofort klar sein, daß größere Geldmittel größere, mithin profitablere Einkäufe machen können, daß mithin der Nutzen für die gemeinsam Einkaufenden wächst mit ihrer Kopfzahl.

=bb= [Tugendbund.] Wer den Namen „Tugenbund“ liest, denkt nicht an die Jahre vor den glorreichen Befreiungskriegen? — Breslau hat jetzt wieder einen Tugendbund, es ist aber, Gott sei Dank! nicht nöthig, dabei an einen bevorstehenden Befreiungskrieg zu denken. — Es hat sich nämlich aus achtbaren Männern hier ein Verein gebildet, der sich den Namen „Tugendbund“ beigelegt hat, dessen Tendenzen aber, im Gegensatze zu dem frühern, durchaus friedlicher und gemüthlicher Natur sind. Derselbe hat bereits ein Lebenszeichen von sich gegeben. Am 22. März nämlich feierte ein ehrenwerther Bürger dieser Stadt mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Der Verein erhöhte die Feier dieses Familienfestes, welches ganz geräuschlos begangen werden sollte, dadurch, daß er dem Jubelpaare ein Gedicht und einen silbernen Kranz überreichen ließ, und ihm in einem geeigneten Lokale ein kleines Diner veranstaltete. — Hoffentlich wird dieser Tugendbund den Zorn Napoleons nicht auf sich ziehen!

⊠ [Gerichtliches.] Vor dem Krimnalsenat des hiesigen Appellationsgerichts unter Vorsitz des Herrn Vicepräsidenten **Belitz**, kam heute die Anklage wider den Gefangenen-Anstaltsdirektor **Stephan** (S. Nr. 13 der Bresl. Zeitung vom 8. Januar) zur zweit-instanzlichen Verhandlung. Derselbe ist bekanntlich in erster Instanz durch Erkenntniß des Stadtgerichts wegen vorsätzlicher rechtswidriger Mißhandlung des Uhrmachers Hoffmann zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Dagegen hatte der Vertheidiger, Herr Justizrath **Fischer**, appellirt, und machte in dem heutigen Audienztermine besonders geltend, wie sein Klient bei dem inkriminirten Vorfalle gewiß in seinem Rechte zu sein glaubte, wonach also die Vorsätzlichkeit einer Gesetzüberschreitung bei demselben, zumal gegenüber der Persönlichkeit des H., wohl nicht anzunehmen sei. Außerdem berief sich der Redner auf die Ergänzungen zum Strafgesetzbuche in der Ausgabe vom Jahre 1859, welche wesentlich mildere Auffassung der Sache zulasse. Als Vertreter der Oberstaatsanwalt plädirte Herr Assessor **Sachs** für Aufrechthaltung des Strafurtheils und bemerkte, daß es auf die Persönlichkeit des Verletzten gar nicht ankomme, sondern nur darauf: ob der Angeklagte bei den fraglichen Mißhandlungen seine Amtsgewalt überschritten habe. Nach kurzer Berathung entschied der Appellhof: daß das erste Erkenntniß als vollkommen gerechtfertigt lediglich zu bestätigen sei; denn da selbiges auf den niedrigsten Strafgrad laute, so liege auch in dieser Beziehung kein Grund zur Beschwerde vor. In den Motiven wurde noch hervorgehoben, daß der Angeklagte den H., weil derselbe zur Zeit der Mißhandlung betrunken war, um so mehr hätte schonen müssen.

Vor der 2. Deputation des Stadtgerichts stand heute das Dienstmädchen Karoline **Sacreut** von hier, 31 Jahr alt, evangelisch, unter der Anklage der Unterschlagung. Sie ist bezichtigt, im Monat Januar d. J. zu zwei verschiedenenmalen jedesmal **3** Pf. von denjenigen Geldbeträgen unterschlagen zu haben, welche sie von ihrem Dienstherrn, dem Wundarzt **Ritter** hier, zum Ankauf von Milch empfangen hatte. Dieser Unterschlagung bekannte sich die Sacreut für schuldig, führte jedoch zu ihrec Entschuldigung an, daß sie von ihrer Dienstherrschaft zu wenig zu essen bekommen, und nur um sich ihren Appetit zu stillen, die zweimal unterschlagenen **3** Pfennige zum Ankauf je einer Semmel verwendet hätte. Die Angeklagte wurde von dem Gerichtshof zu 1 Tage Gefängnißstrafe verurtheilt, ohne Berücksichtigung ihrer Behauptung, daß sie nämlich zu wenig zu essen bekommen, da dieser Einwand weder nachgewiesen, noch wahrscheinlich gemacht worden sei, überdies auch die Angeklagte sich in diesem Falle an die Polizeibehörde hätte wenden müssen.

[Unfall.] Bekanntlich hatte vor einigen Tagen der zwischen Bernstadt und hier coursirende Omnibus das Unglück, in der Nacht auf der Tour dahin kurz vor Bernstadt umgeworfen zu werden, weshalb die Passagiere noch eine große Strecke zu Fuß zurücklegen mußten. Gestern Früh passirte derselbe Unfall dem von hier am Donnerstag Nachmittag nach Kreuzburg abgegangenen Omnibus, indem er eine Meile vor dieser Stadt am hellen Tage in den Straßengraben gerieth. Unglücklicherweise kam der Wagen quer über den Graben zu liegen, weshalb die Passagiere nur mit großer Mühe heraussteigen konnten, und dann noch ein unfreiwilliges Bad zu nehmen gezwungen waren, da der ziemlich tiefe Graben voll Wasser war und durchwatet werden mußte. Nach längerem Aufenthalt und nachdem Leute aus dem nahen Dorfe zur Aufrichtung des bis auf die zerbrochenen Scheiben unversehrten Wagenkastens, requirirt worden waren, gelang es, selbigen wieder flott zu machen, und die sechs Reisenden, die sich für diese Fahrt dem Omnibus anvertraut hatten, glücklich an das ersehnte Ziel nach Kreuzburg zu bringen, wo sie eine Stunde später als gewöhnlich eintrafen.

ƺ **Neumarkt,** 30. März. [Beraubung von Bienenstöcken.] Zweien Bienenvätern in **Polnisch-Baudiß** sind in der Nacht vom Dinstag zum Mittwoch Bienenstöcke gestohlen worden. Bei dem Einen war die Bienenbeute aufs Feld getragen, die Honigscheiben herausgeschnitten und die Bienen verstreut worden. Die leere Beute fand man am anderen Morgen mit einem Theil der erstarrten Bienen. Hinter **Wüstung** wurde ein Messer mit einer Scheibe Honig gefunden, was jedenfalls die Diebe verloren haben. Der andere Bienenvater hatte bereits seine Bienen beschnitten, immerhin sind ihm aber die Stöcke verdorben worden, da die Diebe auch den Futterhonig nicht geschont hatten. Die Bienenzucht ist sonst ein lohnendes Geschäft, und es ist zu verwundern, daß dasselbe nicht fleißiger betrieben wird, namentlich in unserem Kreise, wo viel Raps und Klee gebaut wird. Es sollten sich damit die Lehrer als mit einem Nebenerwerbszweige beschäftigen, da Honig und Wachs ziemlich gut bezahlt werden, auch die Wartung und Pflege der Bienen nicht gar viel Zeit erfordert, sondern mehr gelegentlich abgemacht werden kann.

♂ **Kanth,** 29. März. [Verschiedenes.] Der kalte Regen mit Schneeflocken vermischt hindert noch immer den Eintritt des Lenzes. Die Beschäftigungen auf dem Felde, so wie die Bauten, deren viele in Aussicht stehen, können darum noch nicht beginnen, was in Bezug auf die arbeitende Klasse sehr zu bedauern ist. Die Wintervorräthe scheinen aufgezehrt zu sein, und man hört hie und da von frechen Diebereien. So ist erst dieser Tage ein Hühnerstall mit seltenen Exemplaren sehr arg geplündert worden. — Unsere Ressource beschloß gestern die Wintersaison mit Aufführung der Lustspiele: „Das getheilte Herz" von A. von Kotzebue und „Sie schreibt an sich selbst" von K. von Holtei." Leider ist hier in Bezug auf Musik diesen Winter nicht viel geschehen. Ein Konzert zum Besten der Lehrer-Wittwen-Kasse wird vorbereitet; es soll „die Sängerfahrt ins Riesengebirge" von W. Tschirch zur Aufführung kommen.

△ **Reichenbach,** 30. März. [Zur Tages-Chronik.] Wie überall, macht sich auch in unserem Fabriken-Geschäftswesen sehr stark der Einfluß des umwölkten politischen Horizonts fühlbar. Man war früher oft ungerecht, wenn man ohne Rücksicht auf das Recht des Kapitals den Arbeitgeber des sträflichen Eigennutzes bei Ausbeutung der Kräfte der Arbeitnehmer beschuldigte. Im Hinblick auf die Erfahrungen der letzten Jahre wird man hinreichend Gelegenheit finden, solche schroffe Urtheile zu berichtigen, denn nur **große Opfer** der Fabrikanten haben es ermöglicht, daß die Stockung des Geschäftsverkehrs für den Weberstand noch verhältnißmäßig wenig fühlbar geworden ist. Wir wissen übrigens, daß auch unter der Arbeiterklasse selbst jetzt eine richtigere Anschauung über das Wechselbedürfniß der Arbeit und des Kapitals Platz gegriffen hat. Seit einigen Jahren ist zu den industriellen größeren Etablissements des reichenbacher Kreises auch eine **Zuckerfabrik** in **Langenbielau** getreten, welche in lebhaftem Betriebe steht. Wir hatten neulich Gelegenheit, dort den Prozeß der Zuckerbereitung und Reinigung zu sehen und von Sachverständigen Urtheile über die große Beeinträchtigung zu hören, welche durch den erhöhten Steuersatz auf Zuckerrüben jenem Industriezweige zugefügt wird. Die Zuckerfabrikation soll jetzt nur noch etnigermaßen rentabel sein, wenn besonders günstige Nebenverhältnisse vorhanden sind. Mehrere Baumwollenstoff-Fabrikgeschäfte haben in neuerer Zeit mechanische Webstühle eingeführt.

= **Münsterberg,** 29. März. Gestern Abend wurde hier die diesjährige **Lehrerinnen-Prüfung**, die auf den 27. und 28. d. M. anberaumt war, geschlossen. Außer der Dame, die das Vorsteherinnen-Examen ablegte, hatten sich noch 23 Examinandinnen angemeldet und eingefunden. Die Prüfung ging im hiesigen königl. Schullehrer-Seminar unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulrathes, Herrn Consistorialrath **Wachler**, der Regierungs-Schulräthe, Herren **Bellmann** aus Breslau und Herrn **Baron** aus Oppeln, vor sich. Das Ergebniß derselben kann als ein recht erfreuliches bezeichnet werden. Von den 23 Examinandinnen haben zwölf die Censur „sehr gut bestanden", die elf anderen „gut bestanden" erhalten. Im Scholzschen Lehrerinnen-Seminar zu Breslau waren **zehn** ausgebildet worden, von denen **neun** das Prädikat „sehr gut bestanden" erhalten haben, zwei andere aus Breslau und **eine** aus Münsterberg erfreuten sich derselben Censur. Sämmtliche junge Lehrerinnen verließen in der heitersten Stimmung unser liebes Münsterberberg und sind sicher von den bekümmerten Angehörigen freudevoll empfangen worden.

ð **Neisse,** 29. März. [Musikalische Aufführung.] Heute Abend wurde durch die Sing-Akademie und den Gesang-Verein unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Stuckenschmidt** „Der Rose Pilgerfahrt," Mährchen nach einer Dichtung von Moritz Horn, Musik von Schumann, vorgetragen. Eröffnet wurde das Concert durch die von dem Orchester präcis vorgetragene Oberon-Ouvertüre. Bei dem darauf folgenden Schuhmann'schen Ton-Gemälde steigerte sich mit jeder folgenden Nummer das Feuer und somit der Erfolg des Vorgetragenen. Während die ersten Soli eine gewisse Zaghaftigkeit der Singenden nicht verkennen ließen, wurde der tief ergreifende Chor: „Wie Blätter am Baum" durch das vorhergehende Wechselsolo (Sopran und Baß) in sehr guter Ausführung passend eingeleitet. Die Soli und Chöre des zweiten Theils ließen Nichts zu wünschen übrig und insbesondere wurden die Chöre: „Ei Mühle, liebe Mühle" (für Sopran und Alt), der Tanzchor und der Männerchor charakteristisch vorgetragen; das Sopransolo: „nimm hin mein Glück, du kleines Herz" schloß würdig „der Rose Pilgerfahrt" auf Erden.

W. **Oels,** 30. März. [Verschiedenes.] Wie verlautet, wird Theater-Direktor W. **Reißland**, welcher mit seiner Gesellschaft seit längerer Zeit in Guhrau weilt, in nächster Woche hier eintreffen, um einen Cyclus von Vorstellungen hierorts zu eröffnen. Man sagt, daß derselbe nicht erst einen besonderen Tempel Thaliens aufschlagen, sondern das recht nette Theater (Bühne, Podium) der Harmonie-Gesellschaft im Elysium, vom Vorstande bewilligt, erhalten werde. — Gleich nach dem Osterfeste wird sicherem Vernehmen nach der königl. Universitäts- und Akademie-Tanzlehrer Hr. v. **Kronhelm** seinen Tanz- und Bildungs-Cursus im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch hierorts eröffnen, wozu bereits eine große Anzahl Anmeldungen erfolgt sind. — Auf die an dieser Stelle bereits erwähnte Petition einiger hiesiger Vorstädter Betreffs der Aufhebung der **Mahl- und Schlachtsteuer** hat unser sehr thätige Abgeordneter Herr Kreisrichter v. **Rosenberg-Lipinsky** Mitte dieses Monats unter Zurücksendung dieser Petition sein Bedauern gegen die Bittsteller ausgesprochen, ihrem Wunsche keine Folge geben zu können, weil er die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer **als das größte Unglück für die Stadt Oels ansehe,** und weil er es für seine Schuldigkeit halten müsse, **alle seine Kräfte zur Abwendung einer solchen Maßregel** einzusetzen.

⊠ **Trebnitz,** 30. März. [Zur Tages-Chronik.] Die hiesige, 128 Seelen zählende Juden-Gemeinde, welche Grundstücke besitzt und einen Kultusbeamten hält, hatte zu Herbeiführung ihrer gesetzlichen Organisation den Antrag eingebracht, eine eigene Judenschaft bilden zu dürfen. Nach einer Verordnung der Regierung zu Breslau vom Jahre 1848 hat indeß dieselbe bereits damals aus den Kreisen **Militsch** und **Trebnitz** einen Synagogenbezirk mit dem Hauptorte Prausnitz gebildet, wogegen die Juden-Gemeinde hierselbst Widerspruch erhoben hat, weil seit der Zeit, daß hierselbst Juden wohnen, und dies ist seit dem Jahre 1812 der Fall, dieselben ihre Angelegenheiten stets selbst geleitet und mit Ordnung verwaltet haben. Sie besitzt ihr Bethaus mit den nöthigen Fonds, Gemeinde- und Unterstützungskassen, und würde in weitläufige, für sie störende Berechnungen kommen, wenn sie mit andern Gemeinden sich vereinigen müßte. Deshalb ist die Juden-Gemeinde der Zuversicht, daß ihr billiger Antrag berücksichtigt werden wird. — Die von dem platten Lande des hiesigen Kreises für die im vorigen Jahre geleisteten Wegebaudienste aufzubringende Summe beträgt 979 Thlr., welche bis zum Monat April d. J. zu leisten ist. Durch die von der königl. Regierung genehmigten Kreistagsbeschlüsse vom Juni und Dezember 1859 wurde festgesetzt: 1) daß die für die Kreis-Wegebauten i. J. 1859 zu leisten gewesenen Naturaldienste wiederum in Gelde abgegolten werden; 2) für die zu prästirende zweispännige Fuhre 20 Sgr. und für den Manns-Arbeitstag 3 Sgr. von den Verpflichteten gezahlt werden, und 3) für das Jahr 1859 a. pro Pferd oder zwei Ochsen $\frac{1}{4}$ Tagesfuhre, b. pro Possession unter 1 Morgen $\frac{1}{4}$, bis 2 Morgen Größe $\frac{1}{2}$, von 2—5 Morgen Größe $\frac{3}{4}$, von 5—10 Morgen Größe 1, über 10 Morgen Größe $1\frac{1}{4}$ Tageshanddienst und zwar nach Maßgabe des im vorigen Jahre vorhandenen Zugviehbestandes und der Possessionenzahl erhoben werden sollen. — In den Tagen des 26., 27., 29. und 30. März fanden in den evangelischen Schulen und in der Walterschen Privat-Unterrichts-Anstalt die alljährlichen Prüfungen statt. Der Revisor, Herr Superintendent **Süssenbach**, sprach über das Ergebniß der Prüfung sich belobigend aus.

⊠ **Beuthen O.S.,** 30. März. (Berichtigung.] In meinem Referate über die Bergämter vom 27. d. M. muß es im zweiten Satze anstatt „ungleich nothwendigern", „**ungleich nothwendigere**" nämlich Aufhebung, heißen.

---

7. 7. **Rybnik,** 30. März. [Tages-Chronik.] Vorgestern ereignete sich am hellen lichten Tage, eine Meile von hier, hinter Jankowitz bei der sogenannten Jerusalem-Kapelle, folgender Vorfall: Der Drechsler H...... schickte seine Frau mit 20 Dutzend Knöpfen nach Ratibor, um sie dort zu verwerthen. Sie hatte 2 Sgr. Zehrgeld mitgenommen. Als sie auf der alten ratiborer Straße bis zur Jerusalem-Kapelle gekommen, sah sie an derselben ein paar Männer sitzen, welche, als sie eben vorbeigehen wollte, aufsprangen, von ihr das Geld forderten und ihr das Päckchen resp. Taschentuch, worin sie die 2 Sgr. und Knöpfe eingebunden trug, gewaltsam entrissen. Als sie sich überzeugten, daß in dem 2c. Päckchen außer 2 Sgr. bloß Knöpfe waren, warfen sie die letztern auf die Erde und nagelten im Unmuth darüber, nicht mehr Geldeswerth gefunden zu haben, 4 Knöpfe im Innern der Kapelle an und entflohen. Die Beraubte aber kam mit dem Schreck davon.

(Notizen aus der Provinz.) * **Reichenbach.** Am letzten Jahrmarkt waren von 385 Verkäufern Waaren ausgelegt und zwar von 152 in Buden und von 233 auf Ständern, Tischen 2c. — Am darauf folgenden Viehmarkt waren 48[illegible] Pferde, [illegible]25 Stück Rindvieh, 1430 Schweine und 5 Ziegen zum Verkauf gestellt.

+ **Hirschberg.** Am Gründonnerstage wird der Thoma'sche Gesangverein ein geistliches Concert im Saale zum „Kronprinzen" veranstalten, dessen Ertrag für die Ortsarmen bestimmt ist.

△ **Lauban.** Wie der hiesige Anzeiger meldet, haben 8 Abiturienten am 28. März das Examen vor dem Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert gut bestanden. — Das Gymnastal-Pogramm enthält eine gediegene Abhandlung des Herrn Prorectors Dr. **Purmann** „Hugonis Purmanni Slesii Quaestionum Lucretianarum Particula Altera."

± **Liegnitz.** Hier versuchte am 29 März ein Mann sich nach Art der Chinesen, vermittelst **Leibaufschneidens** das Leben zu berauben. Obgleich der Tod noch nicht erfolgt ist, hat man doch keine Hoffnung den Bedauernswerthen am Leben zu erhalten. — Am Schlusse des vorigen Jahres befanden sich in unserem **Armen- und Arbeitshause** 87 Individuen im Alter von 10 bis 80 Jahren. Die Bekleidungskosten für sämmtliche Armenhäuslinge betrugen 253 Thlr. 9 Sge. In der Armenhausküche wurden im Ganzen 45,780 Tagesportionen bereitet, welche ein Kapital von 3687 Thlr. 25 Sgr. erforderten; und kam somit die Beköstigung eines Armenhäuslings täglich auf 2 Sgr. $3\frac{1}{8}$ Pf. zu stehen. Der Selbsterwerb zu ihrem Unterhalte beläuft sich auf circa 1440 Thlr. — Der Gewinn des **Seidenbaues** war nach Abzug der baaren Auslagen 56 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., d. i. mehr als das Doppelte des vorigen Jahres. Die sämmtlichen Ausgaben betrugen 4313 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., die Einnahmen dagegen 4307 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., mithin entstand eine Mehrausgabe on 6 Thlr 7 Sgr. 7 Pf. Nach Abzug derselben von dem Kassenbestand von 1858 blieb der Anstalt am Ende des Jahres 1859 noch ein Baarbestand von 249 Thlr. 8 Sgr., welche Summe als Betriebskapital für das folgende Jahr verwendet wird.

⊙ **Neurode.** Am 28. März wurde, wie unser „Stadtblatt" meldet, die Hülle des Herrn Hauptmann a. D. und Kreisrichters **Schulz** feierlich beerdigt — Der Frühling, nach welchem wir uns schon längst gesehnt, scheint endlich in unsere Berge einzukehren, indem die Schneemassen schmelzen und zu Wasser werden — hat aber leider schon ein Opfer gefordert. Eine betagte gottesfürchtige Frau, welche am verflossenen Sonntage in die Kreuzkirche gehen wollte, dabei das Wehr passirte, wurde von den durch Sturm herangetriebenen Fluthen hinabgerissen und fand, ehe noch Hilfe geleistet werden konnte, in denselben ihren Tod. — Nächsten Palmsonntag, als den 1. April, findet im Saale des Herrn **Kaspari** eine **Verloosung**, zu welcher viele, mitunter bedeutende Geschenke von hohen und niederen Personen schon eingegangen sind, zum Besten **armer Kranker** statt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Landwirthschaftliche Konjunktur.

Seit drei Jahren sind unsere Landwirthe weder von der Natur noch von den Zeitverhältnissen sonderlich begünstigt worden und es gehörte viel Umsicht und Fleiß dazu, um die vielfachen Kalamitäten zu überwinden. Drei nach einander folgende weniger als mittelmäßige Ernten gewährten wenig Ueberschuß über den Bedarf, auch waren die Preise der Cerealien verhältnißmäßig nicht so hoch, daß darin eine Ausgleichung hätte stattfinden können. Die Viehzucht brachte ebenfalls nicht die volle Rente, obgleich die Produkte derselben in besserem Werthe standen. So kam es denn, daß sich die Güter nur niedrig verzinseten, und die, welche mit großen Schulden belastet sind, kaum die Interessen von den auf ihnen haftenden Kapitalien brachten, wobei an eine reine Rente kaum zu denken war. Das schlimmste der drei Jahre war das von 1858—59; denn in demselben gehörten die Fälle zu den Ausnahmen, wo eine auch nur mäßige Verzinsung stattfand, wogegen eine große Anzahl fast keine reine Einnahme brachte, ja sehr viele noch Zuschuß aus der Kasse erforderten. Das heurige Wirthschaftsjahr (d. i. vom Juli 1859 bis dahin 1860) versprach zwar ein viel besseres zu werden, hat sich aber nicht als ein solches bewährt. Nur die Hoffnung, daß von nun an eine günstigere Periode kommen werde, kann die Landwirthe noch aufrecht erhalten. Welche Aussichten wir dazu haben, soll in kurzen Worten dargethan werden.

Zunächst ist es der **Stand unserer Saaten**, der uns zu freudigen Erwartungen berechtigt. Sie sind kräftig und frisch aus dem Winter gekommen, und selbst auch Raps und Rübsen, für welche man schon Besorgnisse hegte, sind fast ganz unbeschädigt geblieben. Die größte Gefahr ist nunmehr vorüber und in wenig Wochen wird sich mit Bestimmtheit angeben lassen, ob die Saaten sammt und sonders nicht gelitten haben. Ihr kräftiger Stand läßt ein freudiges Wachsthum erwarten und wenn nicht wieder unvorhersehende Zwischenfälle eintreten, so können wir wohl endlich wieder einmal auf eine volle, ja übervolle Ernte rechnen.

Für die **Frühjahrssaaten** ist freilich noch kein Prognostikon zu stellen. Die Einsaat verzögert sich und wird vor Anfang April nicht anfangen. Zum Glück konnten die Aecker im vorigen Herbste so vollständig zubereitet werden, daß die Bestellung rasch von statten gehen wird. Zur Frühjahrseinsaat gehören auch die Kartoffeln und Rüben. Erfahrungsmäßig ist ein zeitiges Legen der ersteren schon eine halbe Garantie gegen die Kartoffelkrankheit, sollte daher sich dieses verzögern, so müßten im voraus schon Bedenken aufsteigen, was wir aber noch nicht aufkommen lassen wollen, da hierüber ja die Witterung den Sommer hindurch entscheiden wird. — Die Rübenbauer sind durch das vergangene Jahr eingeschüchtert worden, weil sie ihr Produkt entweder gar nicht verkaufen konnten, oder es für einen Spottpreis hingeben mußten. Es wäre zu beklagen, wenn Muthlosigkeit die Landwirthe veranlassen sollte, den Anbau derselben entweder ganz aufzugeben oder ihn doch über die Maßen zu beschränken, da derselbe doch mittelbar und unmittelbar sehr wohlthätig in den landwirthschaftlichen Betrieb eingreift. — Bekanntlich hängt der Werth und Preis der Rüben von ihrem Zuckergehalt ab, und je größer dieser ist, um so leichter und um so bessern Preis sind sie bei den Fabriken anzubringen. Von jeher hat es sich bewiesen, daß auf frisch mit Mist gedüngten Aeckern der Zuckergehalt der Rübe geringer ist, als auf solchen, wo man zubereiteten (sogenannten künstlichen) Dünger anwendet. Unsere Dünger-Fabriken liefern denselben von bester Qualität, was Referent behaupten kann, da er aus einer derselben, nämlich aus der Dampfknochenmehl-Fabrik von **Opitz und Comp.** in den letzten Jahren solchen bezog und durch denselben eine quantitativ und qualitativ so gute Rübenernte machte, daß die Auslage fast doppelt wieder einkam. Da nun Aussicht ist, daß die Zuckerpreise sich wieder heben können, folglich unsere Fabriken wieder mit mehr Gewinn arbeiten, und also auch wieder bessere Preise für das Rohprodukt zahlen werden, so mögen unsere Rübenbauer sich nur nicht aus dem Gleise bringen lassen, und ich hoffe, sie werden mir für diesen Rath Dank wissen.

Was unsere **ländliche Viehzucht** betrifft, so darf man ohne Uebertreibung sagen, daß sie sich in Flor befindet. Die Pferdezucht, für deren Verbesserung viel geschieht, rentirt gut und durch die immer weiter greifende Veredelung dieser Thierart bekommt das Nationalvermögen einen beachtenswerthen Zuwachs. Fast Gleiches läßt sich von unserer Rindviehzucht sagen, die man seit dem jüngsten Decennio mit großer Vorliebe behandelt, wovon die Folgen überall sichtbar werden. Wollte man ihren gegenwärtigen Werth mit dem, den sie noch vor etwa 30 Jahren hatte, zusammen stellen, so würde er auf die glänzendste Art überwiegen. Es wird derselben jedoch vorgeworfen, daß sie sich in der letzten Zeit auf Kosten der Schafzucht gehoben habe. Solches aber ist nur theilweise wahr und es ist gewiß, daß schon in der nächsten Zeit dieser Vorwurf sich als entkräftet zeigen wird. — Es ist hier kein Raum dazu, mich über die Bewegung auszulassen, die sich in jüngster Zeit in unsrer Merinozucht bemerkbar macht; aber das kann ich von meinem Standpunkte aus versichern, daß dieselbe hinsichtlich ihrer Rentabilität auf dem Punkte steht, sich viel lohnender als zeither zu zeigen. Unsere Schafe nehmen an Körperform und Wollmenge zu, ohne im Allgemeinen an der Qualität zurück zu gehen; da nun hiezu noch kommt, daß auf gute Wollpreise zu rechnen ist, so werden diese Thiere bald wieder zu ihrer alten Geltung kommen.

Eine Lebensfrage für die ländliche Viehhaltung ist aber **die Beschaffung von reichlicher Fütterung.** Die letzten Jahre waren dafür nicht günstig. Der Klee war meistens zu Grunde gegangen und die Wiesen brachten bei der großen Dürre bei weitem nicht den vollen Ertrag. Trotzdem nun, daß man mit großen Kosten Surrogate anschaffte, konnte die Fütterung dennoch nur sparsam sein, was natürlich auch die Produkte der Viehzucht verkürzte. Für dieses Jahr sind die Aussichten günstiger. Der Klee steht frisch, voll und kräftig, so daß man von ihm endlich wieder einmal einen Ertrag hoffen kann, wie er in früherer Zeit gewöhnlich war; die Wiesen haben durch den vielen Schnee so viel Winterfeuchtigkeit bekommen, wie sie lange nicht gehabt haben, und die Stromwiesen sind überschwemmt und gedüngt worden, was zusammen genommen einen reichlichen Graswuchs in Aussicht stellt. Wenn nun gleich die Wiesenkultur noch im Allgemeinen die wenigsten Fortschritte gemacht hat, so geschieht darin doch bei weitem mehr als in der Vorzeit. Da der Dünger, welchen man auf die Wiesen verwenden kann, nicht überall ausreichend zu haben ist, so muß man sich zu Surrogaten wenden. Ein solches ist den Landwirthen in dem Wiesendünger geboten, welchen unsere Düngerfabriken bereiten und welcher bei seiner Anwendung die gemachten Auslagen doppelt deckt. Ich habe solchen aus der oben gedachten Fabrik bezogen und kann versichern, daß dieser Ausspruch keine Redensart, viel weniger eine ungerechtfertigte Lobpreisung ist.

So mögen denn die Landwirthe mit frohem Muthe der Zukunft entgegen gehen, und der Hoffnung Raum geben, daß ihnen eine bessere als die zeitherige Conjunctur bevorstehe.

Verzeichniß der im April stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere, Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Priorit.-Aktien.

Am 1sten: Prämienziehung der österr. 250 Fl. Loose von 1854 (170000—300 Fl., zahlb. 30. Juni).
— — Ziehung der österr. Eisenb.-Loose v. 1858 (200,000—125 Fl., zahlb. 1. Oktober).
— — 14te Serienziehung der Schaumburg-Lippeschen 25 Thlr. Loose (Prämienziehung 1. Juli).
Am 15ten: Ziehung der Gräfl. Waldstein-Wartembergischen 20 Fl. Loose (10000—30 Fl., zahlb. 15. Oktober).
— — Ziehung der Stadt Ofner 40 Fl. Loose (30000—60 Fl., zahlbar 15. Oktober).
Am 30sten: 15te Ziehung der Fürstl. Claryschen 40 Fl. Loose (15000—60, zahlb. 30. Oktober)

Nummern zum Nachsehen, ob sie gezogen sind oder nicht, können dem Control-Bureau für Staatspapiere der Bankiers Herren B. **Schreyer** und **Eisner** in Breslau, Ohlauerstraße 84, übergeben werden.

Berlin, 30. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die ganze Woche war nichts als eine Reaktion gegen die am letzten Sonnabend durch die Nachricht von dem in Oesterreich aufgelegten Lotterieanlehen veranlaßte überstürzende Hausse, die Nationalanleihe um $3\frac{1}{2}$, Kreditaktien um 3 % gehoben hatte. Die erste Veranlassung zur Ernüchterung lag in einer genaueren Besichtigung der Anleihebedingungen selbst. Daß für 160 Million Fl. Banknoten, Coupons und Hypothekenverwerthungen, und 40 Mill. Fl. Nationalanleihe, welche die österreich. Regierung empfängt, also für einen Werth von etwa 193 Mill. Fl. neben 5% Zinsen in 57 Jahren $293\frac{1}{2}$ Mill. Fl. zurückgezahlt werden, ist allerdings, wie die „W. Ztg." sich auszudrücken beliegt, „nie dagewesen". Aber womit sollen denn diese ungeheuren Summen aufgebracht werden, und wohin kommt ein Schuldner, der solche Wucherzinsen zahlt? — Das sind Fragen, die man sich unmittelbar vorlegen muß, nachdem man die nie dagewesenen Gewinnversprechungen des Planes angestaunt. Die österreichische Regierung zahlte bisher für 133 Mill. Fl. bei der Bank 2 %, für 40 Mill. Fl. Nationalanleihe $4\frac{3}{4}$ %, zusammen 4,500,000 Fl.; statt dessen wird sie für 200 Mill. Fl. $6\frac{1}{2}$ % oder 13 Mill. Fl. jährlich zahlen müssen — das ist das Geschäft, welches sie macht. Und die zukünftigen Zeichner der Anleihe? Sie erhalten im Ganzen jährlich an Zinsen und Prämien $6\frac{1}{2}$ oder 7 %. Wenn sie sich Metalliques zu 70 kaufen, so haben sie von ihrem Gelde ebenfalls $6\frac{1}{2}$—7 % und überdies den Vortheil, daß ihre Metalliques ewige Renten sind, also auch nach 57 Jahren den Kapitalwerth behalten, während in den jährlich $6\frac{1}{2}$ und 7 %, welche für die Loose gezahlt werden, auch die Kapitalrückzahlungen enthalten sind. Metalliques sind also immer noch besser, als die Loose. Als Waare aber werden die Loose dadurch verdächtig, daß die österreichische Regierung, wenn sie 133 Mill. Fl. an die Bank zahlt und 40 Mill. Fl. Nationalanleihe verbrennt, gerade 27 Mill. Fl. übrig behält, die nicht das Defizit des Jahres 1859 decken, geschweige denn das von 1860, daß also bald wieder Geld geschafft werden muß, und zwar wieder durch eine Anleihe, welche „nie dagewesene" Vortheile bietet. Die neue Anleihe wird dann die jetzige ebenso entwerthen, wie diese die Loose von 1854 entwerthet hat. — Mußte somit das Zustandekommen der Anleihe in Frage kommen, so trat die düstere Frage auf, was dann werden sollte, wenn die Appellation der „W. Z." an die Tugend des Patriotismus, und das Laster der Spielsucht mißlang? Daß das Ausland nichts zeichnen werde, war sicher, seitdem die neuesten Loose hier und in Frankfurt unter dem Emissionscourse angeboten wurden. Man mußte also abwarten, was das ausgesogene Oesterreich thun werde. Das waren die Ueberlegungen, welche die österreichischen Papiere von Tage zu Tage sinken ließen, so daß Nationalanleihe gegen den höchsten Cours $2\frac{3}{4}$, Kreditaktien $2\frac{1}{4}$ % verloren. Auch wiener Wechsel haben gegen Sonnabend 1 Thlr. eingebüßt, obgleich das auch nur theilweise Gelingen der Anleihe die Lage der Bank immerhin bessern wird. In den letzten beiden Tagen entwickelten die österreichischen Papiere wieder größere Festigkeit, wobei die Liquidation etwas mitwirkte. Die Letztere war nicht von großem Umfange, erzeugte jedoch für Staatsbahnaktien $\frac{1}{2}$ Thlr., für Nationalanleihe $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$, für Kreditaktien

½—⅜% Deport. Oesterreichische Staatsbahnaktien machten sich sehr knapp, namentlich da Paris hier kaufte. Der Cours hat sich um 4 Thlr., der Deport auf 1 Thlr. gehoben.

Ganz unabhängig von diesen Bewegungen begann sich in den nicht-österreichischen Papieren eine Baisse zu entwickeln, welche um so ernster war, als sie nicht von der Börse, nicht von der Spekulation ausging, sondern von außen auf die Börse einschlug und deren Widerstandslosigkeit aufdeckte. In massenhaften Verkäufen von preußischen Staatsfonds, mehr von Süddeutschland und den Provinzen, als von Berlin selbst ausgehend, trat diese Bewegung, für welche also das Publikum die Initiative ergriff, zuerst auf; dann folgten Eisenbahn-Aktien, die namentlich vom Westen her (Rheinische und Bexbacher) auf den Markt geworfen wurden, während in schlesischen Devisen die sofort erwachte Fixerei accompagnirte. Die Bewegung war um so beängstigender, als Niemand den eigentlichen Grund angeben konnte und aus der Rathlosigkeit Gerüchte entstanden, welche die Spekulation veranlaßten, die Baisse weiter auszubilden. Kauflust konnte unter diesen Umständen nicht vorhanden sein, und so kam es, daß preußische Staatspapiere gestern erst still standen, nachdem sie ⅝—¾ Procent gewichen, Eisenbahn-Aktien aber trotz starker Rückgänge nicht verkauft werden konnten und dringend angeboten schlossen. Die Veranlassung bildete jedenfalls eine politische Verstimmung, zu der die Russellsche Rede die Veranlassung gab. Die Lösung der entente cordiale zwischen Paris und London, das demonstrative Zusammenschließen Englands mit Preußen, der schweizerische Protest wegen der neutralisirten Distrikte Savoyens und der Anspruch desselben auf Unterstützung seitens der Großmächte — alles das sind Kombinationen, welche die Zukunft unsicher erscheinen lassen, und, wenn auch die kriegerische Eventualität eine fernliegende, die Eventualität eines Kongresses eine viel näher liegende ist, doch die Besorgnisse in Verkäufe übersetzen mußten, denen die Börse nichts entgegensetzte, als ihre namenlose Schwäche. Die Hausse in Paris, die man zuerst aus künstlichen Einwirkungen, dann aus lokalen Verhältnissen erklärte, machte unter diesen Umständen keinen Eindruck. Auch heute setzte sich diese Baissebewegung für preußische Fonds und Eisenbahnaktien fort. 5% Anleihe wich unter umfassendem Angebot 1 % und sowohl Pfand- und Rentenbriefe als auch Prioritäten wurden dringend offerirt und gar nicht oder nur mit Verlusten verkäuflich. Das Resultat dieser auffallenden Bewegung ist eine Baisse von 1 % für Staatsschuldscheine und 4½% Anleihen, von 1⅛ % für 5% Anleihe, von 2 % für Prämienanleihe, von 1½ % für schlesische Renten- und von ¾ % für kur- und neumärkische Pfandbriefe.

Auch in den Coursen der Eisenbahnaktien räumte die Baisse sehr auf, ohne daß das Geschäft wesentlich umfangreicher geworden wäre. Abgesehen von den schlesischen Devisen, die wir unten aufführen, sind Köln-Mindener um 1⅛, Berlin-Hamburger, Potsdam-Magdeburger um 1, Rheinische um 1½, Thüringer um 2½, Bexbacher um 4, Nordbahnaktien um 1½, Rhein-Nahebahn um 1% gewichen. Mainz-Ludwigshafener haben sich behauptet und wurden sogar viel gekauft. Auch Berlin-Stettiner und Berlin-Anhaltische waren verhältnißmäßig fest.

Nach dem jetzt vorliegenden Abschlusse hat die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn mit 4 % das höchste Maß der Dividende erreicht, welches wir in Aussicht stellten. Wir können dieses Resultat nur für ein befriedigendes halten. Die am 1. November 1858 eröffnete Strecke Reichenbach-Frankenstein umfaßte mit 2,854 Meilen den siebenten Theil der bisherigen Betriebslänge. Dafür zehrten am Reingewinn die Hälfte mehr Capital, und fast ⅓ mehr Prioritätszinsen (31,500 Thlr. für die 700,000 Thlr. Prioritäten Litt. D.). Wenn dadurch die Dividende von 5% nur auf 4% reduzirt wurde, so ist der Abschluß ein günstiger, namentlich den kriegerischen Verhältnissen gegenüber. Die Einnahme betrugen 865,457 Thlr. oder 37,793 Thlr. pro Meile gegen 37,714 Thlr. in 1858, die Betriebsausgaben betrugen 399,510 Thlr. oder 46,2 % die Einnahme, gegen 45,87 % in 1858. Die Einnahme- und Ausgabe-Verhältnisse sind also, trotzdem, daß eine noch unentwickelte Strecke hinzukam, ziemlich gleich geblieben. Der Reserve- und Erneuerungsfonds ist von 175,666 auf 230,587 Thlr. erhöht worden. Die Dividenden der Thüringer Bahn mit 5⅙ % (gegen 5½ in 1858) und der Berlin-Anhaltischen mit 7¼ % (gegen 8½ in 1858) sind für das laufende Jahr, welches (bei der Thüringer für Weißenfels-Gera, bei den Berlin-Anhaltischen für die neuen Strecken und die dahin ausgegebenen neuen Aktien und Prioritäten) größere Lasten zu tragen hat, nicht maßgebend.

Die Berlin-Hamburger Dividende war mit 5⅓ % (gegen 5¼ % im Vorjahre) befriedigend. Wenn die Niederschlesische Zweigbahn, wie man voraussetzt, für 1859 ½ % vertheilen wird, so dürfte das Jahr 1860, das mit so glänzenden Einnahmen beginnt, den Aktionären eine noch höhere Rente in Aussicht stellen.

Bankaktien wurden nur zum Theil durch die allgemeine Baisse berührt, nur preuß. Bankantheile, die 4% verloren, zum Theil sind die Rückgänge Folge der Dividendenerklärungen, die namentlich für die mitteldeutschen Institute unbefriedigend ausfallen. Die Braunschweigische Bank mit 4% Dividende (gegen 6½ % in 1858) hatte diesen Ausfall schon früher im Course gebüßt, Die Weimarsche mit 3½ (gegen 5) % wich 1½ %, Gera mit 3½ (gegen 5¼) % behauptete sich, Hannover hat bei guter Geschäftsentwickelung die 1858r Dividende ziemlich erreicht (5 5/7 % pro 1859 gegen 5 19/21 pro 1858). Die Koburger Bank, welche 2 % Dividende giebt, gegen 6 % im Vorjahre, büßte dies mit 7 % Baisse. Die Meininger Bank hat 2 % im Course verloren, obgleich, oder vielmehr weil sie noch keine Dividende deklarirt hat. Die Genfer Bank, welche die Auszahlung der Coupons Nr. 6 auf unbestimmte Zeit suspendirt hat, wich um 3 %. Provinzialbanken haben sich gut behauptet. Geschäft war in den Diskontobankaktien in den letzten Tagen überhaupt nicht.

Die Jahresberichte der Banken häufen sich jetzt so sehr, daß wir nicht mehr Raum haben, um jeden einzeln zu kritisiren. Die Darmst. Zettelbank hätte 5 statt 4 % Dividende geben können, wenn sie nicht im Effekten-Conto (Staatspapieren und Prioritäten) 52,677 Fl. an den Coursen hätte abschreiben müssen. Die beschlossene Reorganisation des Instituts, die Umwandlung der Aktien, zum Theil in vollgezahlte, und der Verzicht der Verwaltung auf weitere Einzahlungen, sofern sie nicht durch die General-Versammlung genehmigt worden, haben einen guten Eindruck gemacht. Die Magdeburger Privatbank hätte 4¼ statt 3¼ % Dividende zahlen können, wenn die Bank nicht an — Eisenbahnaktien 8000 Thlr. und an unsicheren Forderungen 2650 Thlr. verloren hätte. Das Effekten-Conto schließt mit einem starken Bestande von 112,812 Thlr. Der Notenumlauf schränkte sich von 867,000 Thlr. auf 526,000 Thlr. ein. Der Bericht zeugt von nicht sehr geschickter Verwaltung. Die Umsätze der preußischen Bank betrugen 1520 Mill., 109 Mill. mehr als im Vorjahre. Das Diskonto-Geschäft war gegen das Vorjahr stärker in den westlichen Provinzen, schwächer in Berlin (um 8 Mill.), Breslau (um 2,200,000 Thlr.) und verschiedenen Plätzen der östlichen Provinzen. Im Ganzen hat die Bank sich durch ihr ausgedehntes Geschäft bei den Provinzial-Anstalten von dem niedrigen Diskontosatze des berliner Platzes unabhängig gestellt, und hierin wird, so fürchten wir, die Bank ferner Veranlassung finden, den Provinzialbanken angestrengte und überwältigende Konkurrenz zu machen. Im Ganzen können wir aus den Jahresberichten für 1859 die Schlußfolgerung ziehen, daß gut verwaltete Banken trotz der schlechten Zeiten immer noch angemessene Dividenden erzielen konnten, und daß die Hauptverluste an Effekten erlitten wurden, mit welchen die Notenbanken sich gar nicht einzulassen haben. Die Thüringer Bank mit 689,435 Thlr. Unter-Bilanz bildet ein abschreckendes Beispiel von Musterverwaltung.

In Wechseln war der Umsatz mittelmäßig. Der Geldmarkt blieb unverändert.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	23. März.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	30. März.
Oberschlesische A. u. C.	111¼ bz.	112½ bz.	111¼ B.	112—111¼ b.
" B.	—	107¼ B.	105½ B.	105½ B.
Breslau-Schw.-Freib. .	80½ bz.	80¾ G.	78 bz.	78 bz. u. B.
Neisse-Brieger	48½ G.	48½ G.	48 B.	48 B.
Kosel-Oderberger	32½ bz.	33 B.	30½ B.	30½ B.
Oppeln-Tarnowitzer ..	—	—	—	—
Niederschl. Zweigbahn.	—	—	—	—
Schles. Bankverein ...	72 B.	72 bz.	71¾ bz.	72 B.
Minerva	28½ G.	28½ G.	28 B.	28 B.

* **Breslau,** 31. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die vorige Woche schloß in Folge der von Oesterreich beabsichtigten neuen Anleihe in günstiger Stimmung, die sich jedoch kaum auf den Montag dieser Woche übertrug. Das gerechtfertigte Mißtrauen gegen die Finanzverhältnisse unsers Nachbarstaates zerstörte sehr bald die Illusionen, denen sich die Börse auf wenige Tage hingegeben hatte und die in unserm letzten Bericht vertretenen Ansichten fanden allgemeinere Auffassung. So wichen wir mit den Coursen, bis vorgestern eine allgemeine Verstimmung Platz griff, der eine entschiedene Baisse in allen Papieren folgte. Unser geistreicher berliner College entwickelt die Ursachen und wir wüßten denselben weiter nichts hinzuzufügen, als daß bei uns dieselben Wirkungen zu sehen waren.

Die Lage der politischen Verwickelungen ist heute nicht anders als sie vor Wochen gewesen, es befindet sich nur das große Publikum in einer anderen Stellung zur Börse als bisher; während es doch immer noch ab und zu als Käufer auftrat, ist es nun mit einemmale Verkäufer geworden, und so drückte das Angebot des einen Effekts den Cours des andern.

Das Geschäft hat unter diesem Einfluß an Umfang zugenommen, weil durch die veränderten Course die Spekulation zur Theilnahme eingeladen wird. Aus der nachstehenden Tabelle sind die einzelnen Coursrückgänge übersichtlich zu ersehen.

In Wechseln blieb auch in der abgelaufenen Woche das Geschäft sehr beschränkt, trotz der nunmehr eröffneten Schifffahrt stockt das Waarengeschäft unter dem Eindruck der politischen Verhältnisse, so daß es eben so an Käufern als an Verkäufern von Wechseln fehlt. Nur Amsterdam war von Colonial-Waarenhändlern gefragt und etwas höher, andere Devisen fast unverändert.

Monat März 1860.

	26.	27.	28.	29.	30.	31.
Oesterr. Credit-Aktien	72	71¼	71⅛	70½	71	69⅞
Schl. Bankvereins-Antheile	72	72	72	72	71¾	70¾
Freiburger Stammaktien..	80⅙	80½	79½	78¾	78	77
Oberschlesische Litt. A. u. C.	112¼	112¾	112¼	112¼	111¼	111¾
Oppeln-Tarnowitzer	29	29	29	29¼	29	—
Kosel-Oderberger.........	34	32	32¼	32½	32	—
Schlef. 3½proc. Pfandbriefe Litt. A.	87⅓	87⅓	87	87	86½	85⅓
Schles. Rentenbriefe......	92 11/12	93	92⅚	92 11/12	92½	91⅓
Preuß. 4½proc. Anleihe..	99½	99⅛	99 7/12	99⅓	98⅛	98½
Preuß. 5proc. Anleihe....	104¼	104¼	104⅓	104¼	103	102
Staatsschuldscheine	84	83¾	83¾	83¾	82	82½
Oesterr. National-Anleihe .	59⅚	59¼	59	58¾	58½	57¾
Oesterr. Banknoten (neue).	75¼	75	74¾	74⅚	75	74⅙
Poln. Papiergeld	87⅙	87¼	87	87¼	87	86¾

† **Breslau,** 31. März. [Börse.] Die Börse war sehr flau und die Course abermals niedriger. National-Anleihe 58—57¾, Credit 70—69⅜, wiener Währung 74⅜—74⅙ bezahlt. Preuß. Fonds bei dringendem Angebot wesentlich niedriger. Von Eisenbahn-Aktien waren nur Oberschl. Litt. A. begehrt und in Posten à 111¾—111½ gehandelt, wozu noch Geld blieb.

Breslau, 31. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 7⅔—8⅔ Thlr., mittle 9⅙—10⅙ Thlr., feine 10⅔—11⅙ Thlr., hochfeine 11½—12 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 16½—18½ Thlr., mittle 19½—20½ Thlr., feine 21½—22⅙ Thlr., hochfeine 22⅚—23⅓ Thlr.

Roggen weichend; gekündigt 200 Wispel; Regulirungspreis 40¾ Thlr.; pr. März 41—40⅞—40¾—40½ Thlr. bezahlt, März-April 40 Thlr. Gld., April-Mai 40¼—39½—40—40¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 41½—41⅚ Thlr. bezahlt.

Rüböl flau; loco 10½ Thlr. Br., pr. März 10½ Thlr. Br., März-April 10 5/12 Thlr. Br., April-Mai 10 5/12—10⅓ Thlr. bezahlt, 10 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober 11⅙ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus matter; Regulirungspreis 16 1/12 Thlr.; loco 15⅚ Thlr. Gld., pr. März 16 1/12 Thlr. bezahlt, März-April 16 1/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 16 1/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli 16⅔ Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Kauflust. In dieser Woche fand keiu Umsatz statt.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 31. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war der heutige Markt in flauer Haltung; bei schwachen Zufuhren wie geringen Anerbietungen von Bodenlägern und mäßiger Kauflust haben sich die gestrigen Preise schwach behauptet.

Weißer Weizen	75—78—80—84 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen.......	67—70—73—77 "	
Bruch-Weizen	52—56—60—64 "	
Roggen.............	54—56—58—60 "	
Gerste	43—45—48—52 "	
Hafer..............	26—28—30—32 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 "	
Futter-Erbsen.......	45—48—50—52 "	
Wicken.............	40—45—48—50 "	

Oelsaaten ohne Aenderung. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter und niedriger; loco und pr. März 10½ Thlr. Br., März-April 10 5/12 Thlr. Br., April-Mai 10 5/12—10⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet, loco 10⅛ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben hielten sich im Werthe unverändert und wurden mäßig gekauft. Thymothee niedriger.

Rothe Kleesaat 7½—9—9½—10½—11⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 16—19—21½—22½—23⅛ Thlr.	
Thymothee 8½—9—9⅓—9½—10 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 31. März. Oberpegel: 17 F. 7 Z. Unterpegel: 7 F. 5 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Reichenbach. Weißer Weizen 64—78 Sgr., gelber 54—68 Sgr., Roggen 51—58 Sgr., Gerste 42—48 Sgr., Hafer 28—32 Sgr.

Neurode. Weizen 65—75 Sgr., Roggen 49—52 Sgr., Gerste 40—44 Hafer 26—29 Sgr., Erbsen 57—60 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 71—88 Sgr., gelber 67—81 Sgr., Roggen 61—67 Sgr., Gerste 45—51 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Erbsen 65—73 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 68—80 Sgr., gelber 65—75 Sgr., Roggen 58—63 Sgr., Gerste 46—50 Sgr., Hafer 31—33 Sgr., Butter 5⅛—6 Sgr.

Glaz. Weizen 65—80 Sgr., Roggen 45—54 Sgr., Gerste 39—43 Sgr. Hafer 26—32 Sgr., Erbsen 50—62 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 30. März. Der Probe-Extrazug aus Köln traf trotz des höchst ungünstigen Wetters heut Morgen präcise 7 Uhr 45 Minnten in Begleitung einer großen Anzahl Direktoren und Oberbeamten der verschiedensten Eisenbahnen von Köln hier ein. Der Zug ist gestern Abend 7 Uhr 15 Minuten von Köln abgegangen, und zwar in einer Stärke von 21 Wagen, die für die Schnelligkeit eines Zuges schon von Bedeutung ist, und hat die für die Zukunft bei den Courierzügen vom Rhein her nach hier beabsichtigte größere Geschwindigkeit vollständig erreicht, indem derselbe, wenn wir die 26 Minuten Zeitdifferenz, welche zwischen Köln und Berlin besteht, abrechnen, in Wirklichkeit nur 12 Stunden 4 Min. gebraucht hat, um eine Tour von 87 Meilen zurückzulegen. Es ist hierbei freilich die stattgefundene Abkürzung des Aufenthaltes auf den Stationen Minden, Hannover, Braunschweig und Magdeburg um 10, respektive 15 Minuten mit ins Auge zu fassen, dafür aber ist zu beachten, daß der Zug allein schon 9 Minuten bei der Passirung der Rheinbrückung in Anspruch nimmt; es ist also die äußerste Fahrgeschwindigkeit der Maschinen verwendet, um die planmäßige Ankunftszeit in Berlin zu erzielen. Die Strecke von Magdeburg bis Berlin, also 20 Meilen, hat dieser Zug, obwohl viele Brücken und gefährliche Stellen, die langsam und vorsichtig passirt werden müssen, auf dieser Tour liegen, in der unglaublich kurzen Zeit von 2 Stunden 33 Minuten bei einem Anhalt auf 4 Zwischenstationen zurückgelegt. Das beabsichtigte Resultat dieser Probefahrt ist so günstig ausgefallen, daß eine nochmalige Fahrt zurück nicht stattfindet. Es liegt überhaupt nur in der Absicht, den Courierzug in der Richtung von Köln nach Berlin so schnell fahren zu lassen, und den entsprechenden Zug von Berlin nach Köln bei seiner bisherigen Geschwindigkeit zu belassen. Es hat sich nämlich bei der seitherigen Abfahrtszeit 5 Uhr 15 Minuten von Köln der Uebelstand herausgestellt, daß die englische Post, statt den Anschluß an diesen Zug zu erreichen, denselben stets versäumt, und daher, statt schon Morgens, erst Abends mit dem Schnellzug hier eintrifft. Dadurch nun, daß man 2 Stunden später von Köln abfährt, und diese 2 Stunden während der Fahrt wieder gewinnt, theils durch Abkürzung des Aufenthalts auf den Stationen, theils durch schnelleres Fahren ist es möglich, den Courierzug Morgens 7 Uhr 45 Minuten, nur ¼ Stunde später wie bisher, hier eintreffen zu lassen, wie wir aus der Fahrzeit dieses Probezuges gesehen haben.

Telegraphische Depesche.

Bern, 31. März. Die genfer Freischaaren-Expedition in das Chablais wird französischen Agenten zugeschrieben. Oberst Ziegler hat zwei Freischärlerschiffe mit Beschlag belegt und 30 Freischärler gefangen genommen. In einer Volksversammlung zu Genf protestirten 5000 Bürger gegen die Freischärlerei.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 30. März. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den auf die Abtretung Savoyens bezüglichen Vertrag. Den Antheil an der sardinischen Schuld, welchen Savoyen und Nizza zu tragen haben, wird durch gemischte Commissionen festgesetzt. Die sardinische Regierung behält es sich vor, die Durchstechung des Mont Cenis selbst zu vollenden.

2 Uhr Nachmittags. Die Börse ist sehr erregt; die Nachricht von der Verkündigung der Exkommunikations-Bulle in Rom hat die Abwickelung größerer Geschäfte erschüttert.

London, 29. März. Die „Times" sagt, England müsse aufhören, Opfer zu bringen, welche nur durch das Vertrauen, das man in die Großmuth Napoleons III. setzte, begründet sein würden, und sie fordert die Regierung auf, die Abschaffung der Steuer auf das Papier wenigstens bis dahin zu vertagen, wo Frankreich Zugeständnisse mache.

London, 30. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ward ein Antrag Lindsay's, dahin gehend, daß die Krone in einer Adresse ersucht werden möge, Unterhandlungen mit Frankreich zur Abschaffung der französischen Schifffahrts-Differenzialzölle einzuleiten, einstimmig genehmigt.

Chambery, 29. März. Gestern war die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Die Gegenwart der französischen Truppen erregte den größten Enthusiasmus. Von allen Seiten ertönte der Ruf: Vive la France! Vive l'Empereur!

Die der Annexion entgegengesetzte Minorität giebt den Kampf auf. Ihr Organ hat aufgehört zu erscheinen. Die Bevölkerung zeigt sich glücklich, vertrauend, ruhig.

Turin, 29. März. Der Prinz von Carignan ist gestern Abend von hier nach Florenz abgereist.

Zürich, 29. März. Die Bundesversammlung hat sich heute vereinigt. Der Bundesrath hat ihr über die Frage des Anschlusses Savoyens an Frankreich einen ausführlichen Bericht vorgelegt, dessen Hauptinhalt sich in folgenden Worten zusammenfassen läßt.

„Die Interessen der Sicherheit, der Unabhängigkeit und der Neutralität der Schweiz fordern, daß die Rechte, welche sie auf die neutralisirten Theile Savoyens besitzt, nicht verletzt werden.

Der Anschluß an Frankreich, selbst wenn die Fortdauer der Neutralität der resp. Provinzen festgesetzt würde, würde den Verträgen entgegen sein und die Rechte und Interessen der Schweiz bedrohen.

Man kann hoffen, daß die guten Dienste der Großmächte eine beruhigende Aussicht eröffnen, unter der Bedingung, daß ihrer Entscheidung keine Besetzung vorhergeht und daß der Status quo geachtet wird."

Die folgenden Vorschläge sind der Versammlung unterbreitet worden;

„Die von dem Bundesrath ergriffenen Maßregeln zu genehmigen und die verlangten Credite zu bewilligen;

„Den Bundesrath einzuladen, energisch fortzufahren, die Rechte und Interessen der Schweiz über die neutralisirten Provinzen zu beschützen, und zu verlangen, daß der Status quo geachtet bleibe;

„Ihn zu ermächtigen, die nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um dieses Ziel zu erreichen."

Die Bundesversammlung wird von Neuem einberufen werden, sobald das Bedürfniß, die Truppen zu versammeln oder andere dringende Umstände es fordern.

Zürich, 29. März, Abends. Die Bundesversammlung hat heut eine Commission von 23 Mitgliedern ernannt, um den Bericht des Bundesraths über die Annexion zu prüfen.

Madrid. 28. März. Es ist die Rede von einer Modifikation des Ministeriums. Die Herren Posada und Salaverria sollten aus demselben treten. Die „Correspondencia" widerspricht diesem Gerüchte und fügt hinzu, daß die ministerielle Crisis noch nicht so nahe sei. Die „Gazetta" berichtet, daß der Verlust der spanischen Armee in der Schlacht am 26. März 1267 Mann betrage. Herr Heinrich O'Donnell ist in Madrid angekommen.

Madrid, 29. März. Die offizielle Zeitung veröffentlicht die Friedens-Präliminarien. Marokko tritt alles Land vom Meere bis Anghera ab, so wie das nöthige Gebiet von Sta. Cruz am Ocean.

Die Convention von 1859, bezüglich der Plätze Melilla, Penon und Alhucemas wird bestätigt. Marokko zahlt eine Kriegs-Entschädigung von 20 Millionen Piaster und läßt den Spaniern bis zur vollständigen Zahlung Tetuan als Pfand. Ein Handelsvertrag auf dem Fuße der meist begünstigten Natinn wird abgeschlossen; ein spanischer Consul wird in Fez residiren und der definitive Friedensvertrag am 25. April in Tetuan unterzeichnet.

Die spanische Armee behält das Recht, die Kabylen zu züchtigen.

Livorno, 29. März. Der Prinz von Carignan ist diesen Morgen hier angekommen und mit Jubel empfangen worden; diesen Abend wird er in Florenz eintreffen. Ein Theil der französischen Truppen wird zeitweise in Chambery und Nizza Halt machen; eine militärische Besetzung wird aber nicht statthaben, bevor nicht die im Vertrage vorgesehenen Formalitäten erfüllt sind.

Chablais und Faucigny erhalten keine Garnison.

Als Verlobte empfehlen sich: [3099]
Adelheid Veit.
Theodor Endtricht, Maurermeister.
Gr.-Glogau. Militsch.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich Freunden und Verwandten: [3090]
Marie Jenke.
Carl Rückert, fürstl. Sekretär.
Neumarkt u. Trachenberg, 29. März 1860.

Als Neuvermählte [3173]
empfehlen sich;
Isidor Henschel.
Henriette Henschel, geb. **Troplowitz.**
Gleiwitz, den 28. März 1860.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 1 Uhr verschied sanft und gottergeben der hiesige Rathsherr Hr. **Georg Tauwitz** im 81. Jahre seines Lebens. Der Verstorbene hat 12 Jahre hindurch unserem Kollegium als Mitglied angehört und in dieser seiner Stellung mit allgemein anerkannter Berufstreue und Opferfreudigkeit die Interessen der Stadtkommune bestens wahrgenommen, insbesondere aber als Vorsteher des städtischen Krankenhauses und Bürgerhospitals sich um die leidende Menschheit verdient gemacht. Sein Andenken wird unter der hiesigen Einwohnerschaft in Segen und Dank fortleben. Er ruhe in Frieden.

Glaz, den 30. März 1860. [2506]
Der Magistrat.

[3094] **Todes-Anzeige.**

Nach langen Leiden und völliger Erschöpfung der Kräfte in Folge organischen Brust- und Unterleibsleidens entschlief heut Früh 2¾ Uhr sanft unser guter Gatte, Vater und Schwiegersohn, der Schneidermeister und Militär-Effekten-Lieferant **Ludwig Rumler,** im Alter von 46 Jahren 10 Monaten. In tiefem Schmerz bitten wir diese Anzeige statt **jeder besonderen Meldung** entgegen zu nehmen.

Breslau, den 31. März 1860.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dinstag Vormittags 10 Uhr auf den großen Kirchhofe.

Todes-Anzeige. [3132]

Gestern Nachmittag ½5 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater, der Kaufmann **S. E. Sachs.**
Tief gebeugt zeigen dies an:
Die schmerzerfüllten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, den 1. April, Nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Karlsstraße Nr. 22.
Breslau, den 31. März 1860.

Heut Vormittag 11 Uhr verschied sanft unser guter Gatte und Vater, der kgl. Kreis-Gerichts-Rath **Eduard Marx,** an einer Lungenlähmung, im noch nicht vollendeten 60. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen wir allen Bekannten tiefbetrübt.

Oppeln, den 30. März 1860.
[2450] **Die Hinterbliebenen.**

Den heut Vormittag halb 11 Uhr erfolgten sanften Tod meines guten, theuren Mannes, des königl. Professors a. D. **C. Meyer,** zeige ich mit tiefstem Schmerzgefühl seinen vielen auswärtigen Freunden hierdurch an.

Liegnitz, den 30. März 1860. [2538]
Ernest. verw. **Meyer,** geb. **Kliem.**

Heut Nachmittag 4 Uhr starb meine geliebte, mir unvergeßliche, Frau **Sophie Frenzel,** geb. **Scholtz,** an einem Herzübel, im Alter von 76 Jahren. Mit tiefer Betrübniß widme ich diese Anzeige zahlreichen Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme.

Breslau, den 30. März 1860.
[3111] Oekonomie-Commissarius **Frenzel.**

Gestern Nacht 11 Uhr starb unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verw. Holzhändler Frau **Eva Kluge,** zu Grüntanne bei Ohlau. Dies zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen hiermit ergebenst an.

G. Müller,
Brauerei-Besitzer zu Trebnitz.
R. Kluge,
[3152] Holzhändler zu Grüntanne.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Fischer mit Hrn. Stadtrichter Dannenberg in Berlin, Frl Aurelie de Coniar mit Hrn. O. v. Fielitz das., Frl. Rosalie Strich in Birnbaum mit Hrn. Adolph Sommerfeldt in Berlin, Frl. Marie Mandel mit Hrn. Bauführer Hugo Krech in Stargard, Frl. Ernestine Jacobi in Lautenburg mit Hrn. Louis Eisenstädt in Stuhm.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. im 32. Inf.-Regt. H. v. Westernhagen mit Frl. Agnes v. Heinemann in Naumburg a. S.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kalkulator W. Maas in Berlin, Hrn. Reg.-Ass. Richard Böckh in Potsdam, eine Tochter Hrn. Geh. Reg.-Rath Maybach in Berlin, Hrn. v. Ramin in Garz.

Todesfälle: Frau Oberst-Lieut. Mathilde v. Necker geb. v. Kirchmann in Berlin, Frl. Elise Holm in Pyritz, Hr. Lieut. im 8. Art.-Regt. Otto v. Seckendorff in Koblenz, Herr Generallieut. und Gouverneur von Schwerin v. Both in Ludwigslust, Frau Sidonie von Monsterberg geb. Senger in Berlin, Hr. Rentier C. B. Prinz das.

Die theure Magdalenen-Gemeinde hat durch hochverehrte Mitglieder mich bei meinem 50jährigen Amts-Jubiläum (23. März) durch unschätzbare Beweise ihrer Liebe und ihrer herzlichen Theilnahme in freundlicher Ansprache und in einem kostbaren Ehrengeschenke auf eine ebenso rührende als erhebende Weise beehrt und erfreut. Mein inniger Herzensdank vermag nur auf diesem Wege zu ihnen zu dringen, die ich gern mündlich versichern möchte, wie ermunternd für meine ferneren Tage mir diese Zeugnisse des gütigen Wohlwollens geworden sind und wie heiße Wünsche für ihr gesammtes Wohl mein Innerstes bewegen.

Breslau, den 31. März 1860.
Ulrich,
Senior zu St. Maria Magdalena.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 1. April. (Kleine Preise.) **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz, nach dem Englischen des Planché von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber.

Montag, 2. April. (Gewöhnliche Preise.) Erstes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann: „Die Grille."** Ländliches Charakterbild in fünf Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charl. Birch-Pfeifer. (Fanchon Vivieux, Frln. Goßmann.)

Theater-Anzeige.

Vom 1. April d. J. an wird in jedem Monate eine Anzahl von Vorstellungen zu ermäßigten Preisen für diejenigen Plätze, welche in dem bisherigen Abonnement begriffen waren, gegeben werden. Dieselben werden in folgender Art normirt:

für Parquet und Parquetloge	15 Sgr.
für Rondel, II. Rang und Sitzplatz im Parterre	$12\frac{1}{2}$ "
für Parterre u. II. Rang-Seiten-Logen	8 "
für Gallerieloge	6 "
für Gallerie	4 "

In den öffentlichen Bekanntmachungen wird jedesmal angeführt werden, ob bei den Vorstellungen „Kleine Preise" (die angeführten ermäßigten) oder „Gewöhnliche Preise" (die bisher üblichen) stattfinden. Breslau, 31. März 1860.
Die Theater-Direktion.

✉ Mont. 3. IV. 6. Rec. ⚔ IV.

Section für Obst- u. Gartenbau.
Mittwoch den 4. April, Abends 7 Uhr: Versammlung. [2527]

☞ **Billige Musikalien.**

s'Mailüfter'l, Tyroler und sein Kind und Wenn die Schwalben, f. Pfte. à 2½ Sgr.; Bandarzewska, Gebet d. Jungfrau 5 Sgr.; Wely, Klosterglocken 5 Sgr., Zuaven-Marsch 2½ Sgr.; Stabat mater-Arie 7½ Sgr.; Walzer eines Wahrs. 4 Sgr., Breslau, wie es weint und lacht, Galopp und Tyrolienne à 2½ Sgr.; Prinz von Arkadien und Höllen-Galopp (mit Titelvignette — Siegellackstange —) 6 Sgr. — dieselben und Orpheus-Polka (einzeln) à 2½ Sgr.; — Potpourris aus Czaar und Zimmermann, Nachtwandlerin, Lucia, Martha, weisse Dame etc. à 6 u. 7½ Sgr. und viele andere (2 u. 4 Sgr.) bis zur Hälfte des Ladenpreises.
[2507] **F. W. Gleis** in Breslau,
☞ Schuhbrücke 77, altes Rathhaus.

Gründonnerstag den 5. April werde ich in der **Aula Leopoldina** der hiesigen königlichen Universität

die Schöpfung,

Oratorium von **Haydn,** aufzuführen die Ehre haben. Die Solopartien haben Frau Dr. **Mampé-Babnigg** und die Herren Cantor **Deutsch,** Assessor **Seger** und Lehrer **Schubert** zu übernehmen die Güte gehabt. [2460]

Eintrittskarten zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. sind nur in der Musikalienhandlung des Herrn F. W. Gleis, Schuhbrücke 77, zu haben.

Billets zu freien Plätzen für Saal und Chor à 20 Sgr., wie auch Texte à 2½ Sgr. werden in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart, Scheffler, König & Comp. und Gleis ausgegeben. Eintrittspreis am Eingange 1 Thlr., Text 2½ Sgr.
Einlass 5 Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.
August Schnabel,
königlicher Musik-Direktor.

Montag den 2. April, Abends 7 Uhr:

5te Sinfonie-Soirée

im Musiksaale der Universität.
unter Leitung des Herrn **Carl Reinecke.**

1) Ouverture „la chasse du jeune Henri" von **Méhul.**
2) Violin-Concert von **Beethoven,** vorgetragen von Herrn Dr. **Damrosch.**
3) Ouverture zu „Damn Kobold" von **Carl Reinecke.**
4) Präludium und Fuge für Violine von **Bach,** vorgetragen von Herrn Dr. **Damrosch.**
5) Sinfonie (B-dur) von **R. Schumann.**

Billets à 1 Thlr. sind zu haben in der Musikhandlung der Herren König & Co.
[2459] **Das Concert-Comité.**

General-Versammlung.
Montag d. 2. April.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. April d. J. ab **Mauritiusplatz Nr. 3** (Ohlauer-Vorstadt) wohne, und ersuche ich um ferneres geneigtes Wohlwollen. [3071]
Deutschländer, approbirter Thierarzt.

Im König von Ungarn.
Heute Sonntag den 1. April:
Große Vorstellung aus der neuen Magie,
in 2 Abtheilungen, dargestellt von
Mr. Bellachini.

In der ersten und zweiten Abtheilung gebe ich eine Erklärung mehrerer meiner Experimente. Anfang 7 Uhr. [2503]
Montag dieselbe Vorstellung mit Erklärungen.
Billets sind zu haben in der goldenen Gans und im König von Ungarn.

Den Zusender des annonymen Briefes vom 28. März ersuche ich hiermit, mir seinen Namen zu nennen. [3128]
C. Hildebrand.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812.

Geschäfts- und Vermögenslage am 1. Januar 1860.

Im Jahre 1859 gezeichnete Versicherungen	**86,562,548 Thlr.,**
Darauf vereinnahmte Prämien	**183,456** "
Am 1. Januar 1860 laufend	**68,131,015** "
Grund-Kapital	**2,000,000** "
Reserven	**179,658** "

Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobilien, Maschinen, Waaren, Getreide, Vieh u. s. w. in Städten und auf dem Lande werden jederzeit angenommen, und es wird aller Schaden ersetzt, der durch Feuer, durch Blitzstrahl — auch wenn er nicht zündet — durch Niederreißen, durch Wasser beim Löschen und durch nothwendiges Ausräumen entsteht.

Die Rechte der Hypotheken-Gläubiger werden sicher gestellt.
Nähere Auskunft ertheilt

in Breslau die Haupt-Agentur M. Schiff & Comp.,
Geschäftslokal: Karls-Straße Nr. 38.
und die Agenten:
Herr **C. Laugwitz,** Hummerei Nr. 44,
" **A. Jencominierski,** Altbüsser-Straße Nr. 61,
" **M. Deutsch,** Roßmarkt Nr. 11,
" **F. H. Stegmann,** Matthias-Straße Nr. 81,
so wie die resp. Agenten in der Provinz. [2462]

Liebich's Lokal.

Heute, Sonntag den 1. April:
Konzert
der Musikgesellschaft Philharmonie,
unter Leitung ihres Direktors Herrn
Eduard Braun.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Ouvertüren: „Die lustigen Weiber v. Windsor" von Nikolai, „Oberon" von Weber, Arie aus „Titus" (für Oboe und Clarinette) v. Mozart, Arie aus „Stabat mater" von Rossini (Posaune-Solo) und **„Echo an der Weichsel",** großes Potpourri über polnische Nationalmelodien von Eduard Braun. (Neu.)
Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. [2533]

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 1. April findet in den obern Saalräumen des Fürstensgarten **großes Konzert** der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön** statt. — Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Es ladet ergebenst ein: **C. Springer.** [3157]

Schiesswerderhalle

Heute Sonntag den 1. April:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmstr.
B. Buchbinder. [2510]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. **Das Musikchor.**

Wintergarten.

Sonntag den 1. April: [3168]
Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Andern: Variationen für Clarinette von Schneider. Arie (m. oblig. Violine) aus der Oper „Der Zweikampf" von Herold. Marsch-Potpourri von Gungl. „Album-Blätter", Potpourri von Laade. Ouverture „Präciosa" von Weber.
Anfang 3 Uhr. Entree: 2½ Sgr.

Communionsbild, mit poln. Text, Bund 15 Stück 10 Sgr., zu beziehen durch **Giovanni B. Oliviero,** am Magdalenen-Platz. [3156]

Wohnungs-Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von heute ab nach **Schmiedebrücke Nr. 11,** verlegt habe und bitte um geneigte Beachtung. [3127]
F. Schwabe, Tapezirer u. Dekorateur.

Lokalveränderung. [3100]
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21.
Minna Martini, verehel. **Cretius.**

Ich wohne jetzt: **Königsplatz Nr. 5,** 2 Treppen. [3074] **Dr. Förster.**

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. Bloch in Wien. Näheres brieflich.

Warnung.

Seit dem Tode meiner guten Mutter ist Niemand von mir beauftragt worden, für mich Bestellungen auf Haar-Arbeiten entgegen zu nehmen, demungeachtet wird mein Name in dieser Beziehung von betrügerischen Personen gemißbraucht.

Ein geehrtes Publikum, und namentlich meine geehrten Kunden, warne ich daher hierdurch vor diesen Betrügern und bitte ergebenst, jedes Geschäft mit mir direkt in meiner Wohnung vollziehen zu wollen. [3116]
Linna Guhl, Hummerei 28, 1. Etage.

Zur **Frühjahrs-Pflanzung** erlaube ich mir ganz besonders auf mein reichhaltiges Sortiment von Stauden, Nelken, Erdbeeren und hochstämmigen Rosen aufmerksam zu machen, ferner empfehle ich kräftige Riesenspargelpflanzen. [2534]

Rich. Rother,
fürstl. Sulkowskyscher Garten-Direktor und Handelsgärtner.

Loose
zur Jauerschen Thierschau, à 10 Sgr., sind für Breslau und Umgend zu haben bei Hrn. **Carl Kosa,** Ohlauerstraße 12. [3117]

In einer Kreisstadt Schlesiens sind auf belebten Straßen zwei massive Häuser unter höchst soliden Bedingungen Verhältnisse halber zu verkaufen. In dem einen befindet sich ein Verkaufs-Lokal, in welchem seit Jahren ein lebhaftes Geschäft betrieben worden; in dem andern, das sich ebenfalls zur Anlegung eines kaufmännischen Geschäfts eignet, befindet sich eine ganz neu erbaute Bäckerei. Offerten unter W. H. A. poste restante franco Breslau.

Bekanntmachung.

Am 25. und 26. April, 3., 9. und 10. Mai d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 4 Uhr sollen im Amtslokale unseres Stadt-Leihamtes die wegen unterlassener Verlängerung, resp. Einlösung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. [407]

Breslau, den 19. März 1860. **Der Magistrat.**

Im Verlage von R. Gärtner in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig [2457]
in **F. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau:**

Wredow's Gartenfreund,

oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im **Gemüse-, Obst- und Blumengarten,** in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten.
Nebst einem Anhange über **Ananas-Zucht.**
Neunte Auflage,
nach den neuesten Erfahrungen gänzlich umgearbeitet und vermehrt von
H. Gaerdt, Obergärtner des Herrn Borsig. **E. Neide,** königlicher Obergärtner.
55 Bogen gr. 8. Eleg. geh. 2 Thlr., dauerhaft gebunden 2 Thlr. 10 Sgr.

Die Namen der als tüchtige, wissenschaftlich gebildete **Praktiker** rühmlichst bekannten Herausgeber bürgen für die Trefflichkeit der Bearbeitung. Wie glänzend dieselben ihre Aufgabe gelöst, davon geben die übereinstimmend günstigen Beurtheilungen, wie der zahlreiche Absatz, den die neue Ausgabe bereits überall gefunden, den sichersten Beweis.

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

General-Versammlung: Montag den 2. April 1860, Abends 7 Uhr, im Gasthause zum Birnbaum. [2509] **Der Vorstand.**

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2469]
Schlesischer Bank-Verein.

Bei **Grass, Barth & Comp.** (W. Friedrich) in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Cours-Karte
für den Bezirk der Königl. Ober-Postdirection in Breslau,
mit den angrenzenden Theilen der Bezirke Liegnitz, Posen und Oppeln,
und den Cours-Veränderungen für die Bade-Saison.
Bearbeitet in der Königl. Ober-Postdirection in Breslau.
[2539] Royalformat. **Preis 5 Sgr.**

Volksgarten.

Heute Sonntag den 1. April [3169]
wird das Schanklokal und die Restauration eröffnet.

Lokal-Veränderung.

Vom 3. April d. J. ab befindet sich mein **Friseur-Geschäft**
Schmiedebrücke Nr. 56, neben „Stadt Danzig."
Eduard Fischer, vorm. Vögel,
Friseur.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Den 16. April wird in unserer Anstalt ein neuer Lehrkursus beginnen. Es ist sowohl in der Schule als auch im Pensionate noch hinlänglich Raum zur Annahme mehrerer Mädchen. Die Schule besteht aus 4 Klassen. In der oberen Klasse wird außer französischer Conversation auch die englische Sprache geübt. Das Nähere werden wir gern mittheilen.
Breslau. **Adelheid Pietsch, Johannes Pietsch,** Vorsteher einer höheren Töchterschule und eines Pensionats, am Rathhause 16. [3167]

Französische Châles
neuester Art,
von der geringsten bis zur feinsten Gattung,
in **größter Auswahl** bei
Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."
[2532]

[2474] **Pianoforte-Fabrik** von Mager frères
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Dritte Beilage zu Nr. 157 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 1. April 1860.

Musikalien-Leih-Institut. **Julius Hainauer,** Leih-Bibliothek.

Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Im Verlage von **Julius Hainauer** in **Breslau** erschien **so eben:**

Der junge Geigenvirtuose.

Leichte und brillante Variationen und Fantasien über die beliebtesten Melodien der Gegenwart für die **Violine** mit **leichter Begleitung des Piano** componirt von

Georg Wichtl.

Op. 27.	Nr. 1.	Gebet einer Jungfrau von Thécla Bądarzewska.	20 Sgr.
„ 28.	„ 2.	Der Tyroler und sein Kind	20 „
„ 29.	„ 3.	Der kleine Rekrut von Kücken	20 „
„ 30.	„ 4.	Thüringisches Volkslied (Ach, wie ist's möglich dann)	20 „

(Wird fortgesetzt.)

Jugendträume.

6 characteristische Tonbilder für das Piano von

Charles Mayer.

Opus 300.

Nr. 1.	**Traumbild.**	12½ Sgr.	Nr. 4.	**Ungarische Weise.**	12½ Sgr.
„ 2.	**Sehnsucht.**	12½ „	„ 5.	**Heiterer Sinn.**	15 „
„ 3.	**Das stürmische Herz.**	12½ „	„ 6.	**Rosenknospe.**	12½ „

In unserm Verlage erschien so eben die 1. Lieferung und ist in der Buchhandlung von **Julius Hainauer** zu haben; [2453]

Naturgeschichtlicher Wandatlas für den Unterricht in starken Klassen.

Bearbeitet und nach der Natur gezeichnet von

H. J. Ruprecht,

Lehrer an der 2. Bürgerschule in Dresden.

Das Ganze erscheint in 4 Lieferungen. Subskriptionspreis à Liefr. 2 Thlr.

Wir machen hiermit die gesammte Lehrerwelt auf dieses Werk, als ein, nach dem Ausspruche erfahrener Schulmänner, in Volksschulen längst gefühltes Bedürfniß aufmerksam, indem wir versichern, daß die Art der Ausführung der einzelnen Zeichnungen eine gewissenhafte und die Ausstattung des Ganzen eine dem Zwecke entsprechende ist. — Mit Erscheinen der 4. Lieferung hört der billige Subskriptionspreis auf und tritt dann ein erhöhter Ladenpreis ein. Bestellungen darauf wolle man baldigst bewirken.

Dresden, Februar 1860.

C. C. Meinhold u. Söhne.

So eben erschien und ist vorräthig bei **Julius Hainauer** in **Breslau:** [2455]

Confirmations-Geschenk für junge Mädchen.

Denk-Sprüche für das weibliche Leben.

Gesammelte Perlen zur Veredlung für Geist, Gemüth und Herz, von **Julie Burow,**

Min.-Ausg. geb. m. Goldschn., Deckelpressung und Widmungsblatt.

Zweite Auflage. Ladenpreis 1 Thlr. 15 Sgr.

Aus dem Geiste der Klassiker hat die Verfasserin „Perlen" gesammelt, die für jedes ernste weibliche Gemüth der schönste „Perlenschmuck" sein werden. Als sinniges Confirmationsgeschenk wird dieses Buch ein treuer Führer auf dem Lebenswege der Jungfrau sein.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung von **Julius Hainauer** in **Breslau** zu beziehen:

System der Volkswirthschaft.

Ein Hand- und Lesebuch für **Geschäftsmänner und Studirende** von **Wilhelm Roscher.**

Zweiter Band

die Nationalökonomik der Landwirthschaft enthaltend.

8. Geh. Preis 2 Thlr. 26 Sgr.

Der erste Band von Roschers Volkswirthschaft, dieses allseitig hoch geachteten und rühmlichst anerkannten klassischen Werkes ist schon in drei Auflagen verbreitet; wir freuen uns daher, dem Publikum hiermit den längst und sehnlichst erwarteten zweiten Band hiermit übergeben zu können, der in Reichthum des Inhalts, geistvollen und interessanten Zusammenstellungen hinter dem ersten keineswegs zurücksteht. Er enthält die Nationalökonomie des Ackerbaues, der Viehzucht, Forstwirthschaft, Jagd- und Süßfischerei, überhaupt der Landwirthschaft in weiterem Sinne des Wortes. Da er nicht bloß eine Fortsetzung des ersten Bandes ist, sondern für den gebildeten Leser auch an sich verständlich, so empfehlen wir ihn namentlich allen Landwirthen, die mit der Inseite ihres Gewerbes schon vertraut, nun auch dessen Zusammenhang mit dem Ganzen der Volkswirthschaft, Gesetzgebung, Politik und Kultur, überhaupt mit dem Ganzen der Geschichte und des Volkslebens erlernen wollen.

Stuttgart im Januar 1860. [2454]

J. G. Cotta'scher Verlag.

Julius Hainauer's

grosses und durch Aufnahme aller neuen Erscheinungen in vielen Exemplaren fortwährend vermehrtes

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements mit und ohne Prämie, welche aus Musikalien oder Büchern gewählt werden kann, zu den billigsten Bedingungen, für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage ab beginnen. Kataloge (3 Theile) leihweise. Prospect gratis.

Hiermit verbunden die

Leih-Bibliothek

für deutsche, englische und französische Literatur.

Abonnements monatlich zu 5, 7½, 10—15 Sgr. etc.

Lesezirkel

für die neuesten Erscheinungen, gewählt aus den besten Romanen Memoiren, Reisebeschreibungen, geschichtlichen, biographischen und politischen Werken mit und ohne Prämie (Bücher oder Musikalien) für Hiesige und Auswärtige zu gleichen und billigen Bedingungen. [2456]

Kataloge bis auf die neueste Zeit reichend leihweise. Prospect gratis.

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.

Die geehrten Actionaire werden hiermit unter Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Gesellschafts-Statuts aufgefordert, die aus den Revenüen pro 1859 festgesetzte Dividende von

2 Prozent

vom 10. bis incl. 21. April d. J. beim Vereins-Kassen-Director, Bürgermeister Herrn Drewitz zu Wartha, in den Amtsstunden gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1859 zu erheben. [2536]

Wartha, den 31. März 1860. **Das Directorium.**

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die geehrten Actionaire werden unter Hinweisung auf §§ 23 und 24 des Statuts ergebenst aufgefordert, die aus den Revenüen pro 1859 festgesetzte Dividende von

2 Prozent

vom 10. bis incl. 21. April d. J. beim Vereins-Kassen-Director, Landschafts-Rendanten Herrn Conschak hierselbst, in den Amtsstunden gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1859 zu erheben. [2537]

Frankenstein, den 31. März 1860. **Das Directorium.**

Ankündigung. [2494]

Am 17. April d. J. beginnt der **Unterricht des Sommer-Semesters an hiesiger Provinzial-Gewerbeschule.** (Der neue Kursus beginnt am 1. Oktober.)

Der Lehrplan umfaßt die gesammte Elementarmathematik, Physik, Chemie und chemische Technologie, die Grundlehren der Mechanik und Maschinenlehre, so wie der Bau-Konstruktionslehre, ferner das Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern und nach Gips, das Maschinen- und architektonische Zeichnen und in besonderen Fällen das Modelliren in Thon. Es kann darum der Besuch der Anstalt allen denen empfohlen werden, welche einzelne oder sämmtliche genannte Wissenschaften in ihrem Beruf anwenden; insbesondere den Bauhandwerkern, Maschinenbauern, Formern, Müllern und Mühlenbauern, Schiffszimmerleuten 2c. ebenso den Färbern, Bierbrauern, Essigfabrikanten und Destillateuren 2c.

An der Anstalt werden alljährlich Entlassungsprüfungen abgehalten.

Das Zeugniß der Reife berechtigt zur Aufnahme in das königliche Gewerbe-Institut zu Berlin und dadurch zur Ableistung der Militärpflicht als einjähriger Freiwilliger; den mit dem Zeugniß der Reife versehenen Bauhandwerkern wird beim Meister-Examen die mündliche Prüfung erlassen.

Die Aufnahme erfolgt am 16. April d. J. durch den Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Großmann (Köppenstraße Nr. [illegible]). Schweidnitz, den 12. März 1860.

Das Kuratorium der Provinzial-Gewerbeschule.

(gez.) von Wrochem. Brennhausen. Pfitzner. Sommerbrodt. Dr. Großmann.

Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,

erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten

Lese-Institute

aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek von circa 28,500 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. 2c. — Moden-Journale à 25 Sgr. [2458]

Landwirthschaftliche Leihbibliothek

und **Journalzirkel** zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1 bis 1¾ Thlr. Katalog gratis.

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;** dieselben **ohne Prämie** zu 1½ Thlr. und 1¾ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog compl. 8 Sgr.)

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Drei Supplemente zum Katalog (bis 1859) stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Bücher. Antiquar **L. Barschak,** Kupferschmiedestraße Nr. 43. (Eingang Schuhbrücke 58.) Brockhaus, Conversations-Lexicon. 8te Aufl. 12 Bde. 8 Thlr; dasselbe 9. Aufl. 15 Bde. Halbfzb. 12 Thlr.; dasselbe 10. neueste Aufl, 16 Bde. Prachteinb. 19 Thlr.; Barths Reisen in Afrika. 4 Bde. 17 Thlr.; Schimmelpfennigs: Die preuß. direkten Steuern. 2 Bde. in 4. Neueste Ausgb. 1859—60. 6 Thlr.; Heideloffs Ornamentik des Mittelalters, herrlich geb. 18 Thlr.; in losen Heften 16 Thlr.; Payne's dresdner Bildergallerie, mit polnischem Texte, 9 Thlr., dasselbe mit deutschem Texte, Pracht-Einb. mit Goldschnitt, in Futteral 12 Thlr.; Scherrs Schillers Leben. 6 Thlr.; Calderon, la Comedias, corregidas y datas à Luz por. J. J. Keil. 4 vol. Lips. 5½ Thlr. — Raynouard, Lexique roman, ou Dictionnaire de la Langue des Troubadours, 6 vol. Paris 14 Thlr. Empfehle mein rechhaltiges Bücherlager zur geneigten Beachtung. [2501]

Die **neuen Coupons** zu [3124]

Cöln-Mindener 4pCt. Prioritäts-Actien Serie IV.

werden billigst besorgt durch

Oppenheim & Schweitzer, Ring Nr. 27.

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Bremen und Newyork,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-D.	**Newyork,**	Capt. **H. J. v. Santen,**	am Sonnabend, den 14. April.
do.	**Bremen,**	Capt. **H. Wessels,**	am Sonnabend, den 12. Mai.
do.	**Newyork,**	Capt. **H. J. von Santen,**	am Sonnabend, den 9. Juni.
do.	**Bremen,**	Capt. **H. Wessels,**	am Sonnabend, den 7. Juli.
do.	**Newyork,**	Capt. **H. J. von Santen,**	am Sonnabend, den 4. August.
do.	**Bremen,**	Capt. **H. Wessels,**	am Sonnabend, den 1. September.
do.	**Newyork,**	Capt. **H. J. von Santen,**	am Sonnabend, den 29. Septb.
do.	**Bremen,**	Capt. **H. Wessels,**	am Sonnabend, den 27. October.

Passage-Preise: Erste Cajüte 140 Thlr., zweite Cajüte 90 Thlr., Zwischendeck 45 Thlr. Gold, incl. Beköstigung.

Güterfracht: Zwölf Dollars und **15%** Primage für Baumwollenwaaren und ordinäre Güter und **achtzehn Dollars** und **15%** Primage für andere Waaren pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße, einschließlich der Lichterfracht auf der Weser. — Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connoissement gezeichnet. — Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Güter werden durch beeidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen" tragen. [2477]

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1860. **Crüsemann.** Direktor. **H. Peters,** Procurant.



Zu den **billigsten Hafenpreisen** bei pünktlichster Erfüllung meiner ertheilenden Kontrakts-Verpflichtungen expedire ich 10 bis 12mal in jedem Monat durch die rühmlichst bekannten Dampfschiffe und Dreimaster, **Passagiere** nach Nord- u. Süd-Amerika. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospekte. [2471]

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27,

Inhaber des von königl. preuß. Regierung conzess. Auswanderungsbüreau.

Meine bisher unter der Firma:

Friedrich Lübbeke,

Ohlauer-Straße Nr. 82,

geführte **Leinwand-** und **Tischzeug-Handlung** habe ich am heutigen Tage mit Ausschluß der Activa und Passiva an Herrn **Gustav Bettinger** verkauft.

Indem ich für das mir geschenke Vertrauen ergebenst danke, bitte ich zugleich dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Friedrich Lübbeke.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich die von Herrn **Friedrich Lübbeke** unterm heutigen Tage käuflich übernommene

Leinwand- u. Tischzeug-Handlung,

Ohlauer-Straße Nr. 82,

in derselben Weise wie zeither, jedoch für meine alleinige Rechnung und unter der Firma:

Gustav Bettinger

fortführen werde. — Das meinem Herrn Vorgänger erwiesene Vertrauen bitte ich auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen, welches ich durch reele Bedienung und stets zeitgemäße Preise auf das Vollständigste zu rechtfertigen bemüht sein werde. [2514]

Breslau, den 1. April 1860. **Gustav Bettinger.**

Amtliche Anzeigen.

[435] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Huth,** Roßmarkt Nr. 14, (Wohnung Wallstraße Nr. 6) hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 5. Mai 1860 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. März bis 5. Mai 1860 angemeldeten Forderungen ist

auf den 31. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Teichmann und Justizrath Fischer hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 27. März 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Grenzhausgasse Nr. 2 belegenen, auf 4194 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, haben wir einen Termin auf

am 10. Juli 1860, Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Die unbekannten Realprätendenten werden zu vorstehendem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 24. März 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße gelegenen, von dem Grundstücke Nr. 1a der Vorwerksstraße abgetrennten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Bd. VI. Fol. 113 verzeichneten, auf 9647 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, der „Conradshof" genannt, haben wir einen Termin auf

den 20. Juli 1860 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [136]

Breslau, den 10. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [401]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 21. März 1860 Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Jacob Henschel** (Firma M. J. Henschel), Schuhbrücke Nr. 27 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. Oktober 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 3. April 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius, Stadt-Gerichtsrath Schmiedel, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. April 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

An der hiesigen Realschule ist die **Lehrerstelle** für den Unterricht in der lateinischen und englischen Sprache auch in den obern Klassen, spätestens zu Johannis d. J. zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt 550 Thlr. Pro facultate geprüfte Lehrer, welche sich um die Stelle bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre wissenschaftlichen Zeugnisse recht bald an uns einzusenden.

Rawicz, den 26. März 1860. [417]

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das dem **Friedrich Schneider** gehörige, unter Nr. 107 zu Lehmgruben belegene Gartenstück von 28 □Ruthen mit dem darauf errichteten, noch nicht völlig ausgebauten Hause, abgeschätzt auf 7157 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. B. einzusehenden Taxe, soll

den 4. Sept. 1860, V.-M. 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 25. Januar 1860. [286]

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

---

[433] **Fischerei-Verpachtung.**

Zur anderweiten Verpachtung der wilden Fischerei in den Teichen, Lachen und Gräben auf den fiskalischen Vinzent-Elbing-Grundstücken und in der alten Oder vor dem Oder- und Sandthore hierselbst, auf ein Jahr und zwar von Georgi 1860 bis dahin 1861, ist auf

Dinstag den 3. April N. 3 bis 4 Uhr

ein neuer öffentlicher Lizitationstermin in unterzeichnetem Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen während der Amtsstunden bei uns zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 21. März 1860. [433]

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung. [425]

Die zur Umänderung von 18 Stück zwei- und vierspännigen Krankentransport-Wagen und 69 Stück Krankentragen, erforderlichen Stellmacher-, Tischler-, Schmiede- und Sattler-Arbeiten, sowie die Neuanfertigung von 18 Stück Krankentragen, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Die Zeichnungen und die abzuändernden Fahrzeuge ꝛc., können täglich Vormittags im Bataillons-Bureau, Werderstraße Nr. 9 und in den Train-Remisen in Augenschein genommen werden. Etwaige Unternehmer haben ihre Offerten bis zum 6. April d. J. versiegelt in das gedachte Bureau einzusenden, deren Eröffnung ebendaselbst **am 7. April d. J.,** Vormittags um 10 Uhr stattfindet, wozu die Submittenten sich einzufinden haben.

Breslau, den 28. März 1860.

Königliches Train-Bataillon 6. Armee-Corps.

Die hiesige Stadt-Kommune beabsichtigt einen neuen **Ziegelbrenn-Ofen,** dessen Baukosten auf 1146 Thlr. 13 Sgr. veranschlagt sind, in diesem Jahre zu erbauen und den Bau im Wege der Licitation an den Mindestfordernden zu vergeben.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin **auf den 12. April d. J., VM. 10 Uhr,** in unserem Sessionszimmer anberaumt, wozu wir Bauunternehmer mit dem Hinzufügen einladen, daß der Unternehmer ein Techniker nicht zu sein braucht und daß die Licitations- und Baubedingungen bei uns eingesehen werden können. [410]

Ober-Glogau, den 10. März 1860.

Der Magistrat.

---

[236] **Edictalladung.**

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte werden, auf geschehenen Antrag der hinterlassenen Kinder zweier verstorbenen Schwestern des nachgenannten Verschollenen, so wie des bestätigten Abwesenheits-Vormunds,

Carl Gottlob Berger,

geboren im Jahre 1790 zu Dittmannsdorf bei Penig, welcher am 5. September 1810 bei der 2. Eskadron des vormaligen königl. sächsischen Husaren-Regiments als Freiwilliger angeworben ist und im Jahre 1812 am russischen Feldzuge Theil genommen hat, dabei erkrankt, zuletzt am 21. Januar 1813 an das Feldlazareth zu Kalisch abgegeben worden und da er von diesem Zeitpunkte an in den Regimentslisten nicht weiter aufzufinden und ebensowenig in den vorhandenen Todtenlisten verzeichnet ist, auch überhaupt seit seinem Eintritte in den Militärdienst einige Nachricht weiter nicht von sich gegeben hat, deshalb als verschollen zu betrachten ist und dessen hier befindliches Vermögen in 200 Thlr. besteht, oder im Fall derselbe, wie sich voraussetzen läßt, verstorben sein sollte, dessen Erben hierdurch vorgeladen,

den 11. Juli d. J.,

welcher als Anmeldungs-Termin anberaumt worden ist, bei Vermeidung, daß der Abwesende für todt, die Erben aber ihrer Ansprüche und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, entweder persönlich, beziehendlich mit Ehemann oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger königlicher Gerichtsamtsstelle zu erscheinen, sich und rücksichtlich ihre Erbansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, nach Befinden über solche mit dem bestellten Contradictor und resp. unter sich der Priorität halber rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und sodann

den 1. September d. J.

der Acteninrotulation, sowie

den 22. Oktober d. J.

der Bekanntmachung eines Erkenntnisses, welches für diejenigen, welche in diesem Termine bis Mittags 12 Uhr nicht erscheinen, für publiciret erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Uebrigens haben Auswärtige zur Annahme etwaiger künftiger Ladungen oder sonstiger gerichtlicher Verfügungen bei 5 Thlr. Strafe Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Königl. sächs. Gerichtsamt Penig,
den 2. Februar 1860.
C. F. Schwarzenberg.

Eine ländliche Besitzung

mit massiven Gebäuden und großem Garten, in unmittelbarer Nähe einer größeren Kreis- und Garnison-Stadt belegen, welche sich zur Errichtung eines Schank-Etablissements vorzüglich eignen würde, ist sofort zu verpachten. Anfragen werden portofrei unter Chiffre O. B, Ratibor poste restante erbeten. [3171]

Pflasterungs-Arbeiten.

Es sollen in diesem Sommmer hier circa 310 □Ruthen Pflaster neu hergestellt und circa 120 □Ruthen vollständig umgepflastert, sowie 12,300 □Fuß Trottoirs (Granitplatten) gelegt werden, und ist zur Entgegennahme von Offerten durch cautionsfähige Meister Termin auf

Sonabend, 21. April Vorm. 10 Uhr

in dem derzeitigen Amtslokal des Magistrats (Obergasse) anberaumt worden. Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht, können aber auch auf Verlangen schriftlich vorher mitgetheilt werden. [426]

Frankenstein, den 26. März 1860.

Der Magistrat.

Wegen Abbruchs der alten evangelischen Kirche in Gleiwitz sollen:

1) die entbehrlich gewordenen Inventarienstücke, worunter eine **Orgel mit 9 Stimmen, 40 Kirchbänke,** ein **gußeisernes Geländer,** 37′ lang, 3′ hoch. ein eiserner **Ofen,** ein **Kronleuchter** zu 6 Flammen, — ferner **8 Fenster** mit **eisernen Rahmen** und **Sprossen,** 6′ hoch 3½′ breit, und **5 Thüren,** am

Donnerstag d. 12. April 10 U. V.

2) der noch gut erhaltene **Dachstuhl** nebst **Gebälk, Schindeln** und **Bretterbelag,** am

Montag den 16. April 10 U. V.

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung — **loco alte Kirche** — öffentlich verkauft werden.

Die Gegenstände ad 1 müssen bis incl. 15. April, die ad 2 bis incl. 22. April abgebrochen resp. weggeräumt sein. Dieselben stehen zu jeder Zeit zur Ansicht bereit.

Gleiwitz, den 27. März 1860. [2490]

Die Repräsentanten der evangelischen Kirchengemeinde.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige städtische, vor mehreren Jahren neuerbaute Brauerei, verbunden mit Verlagsrechten und einem nicht unbedeutenden Ausschank geistiger Getränke, soll vom 1. Oktober d. J. ab, auf sechs hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden anderweit verpachtet werden. Pachtlustige qualificirte Brauer, welche eine Kaution von 150 Thlr. in Staatspapieren erlegen können, werden hiermit eingeladen, in dem auf [2478]

den 30. April d. J., Nachm. 2 Uhr

im hiesigen magistratualischen Sessionszimmer anberaumten Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Pachtbedingungen, sowie die Wohn- und übrigen Gebäude nebst den Utensilien können täglich in Augenschein genommen werden und haben sich Pachtlustige deshalb bei dem Herrn Apotheker Wolff hierselbst zu melden.

Nimptsch, den 10. März 1860.

Die städtische Brau-Deputation.

Auktion. Dinstag den 3. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, eine Partie Damenhüte und Putzsachen versteigert werden. [2520]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Mittwoch den 4. d. M. sollen
1) Vorm. 9 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude, 1 Dampfpumpe, 14 conische Räder, ein Stirnrad, 2 Grundplatten, 2 Lagerböcke und ein Kreuzsouppart zu einer Drehbank;
2) um 11 Uhr Grünstraße Nr. 4 23 diverse Kopfsäulen;
3) Nachmittags 2 Uhr Langegasse Nr. 20 200 Stück Topfpflanzen, Lack, Fuchsien ꝛc.

versteigert werden. [2521]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 5. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 106 Stück bunte Rouleaux mit Blumen, Landschaften ꝛc. versteigert werden.

[2522] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auction. Montag den 2. d. M. Vormitt. 11 Uhr soll Friedrich-Wilhemsstraße 7 ein ca. 33 Fuß langer, 12 dito breiter und 20 Fuß hoher mit Flachwerk gedeckter Schuppen versteigert werden. [3154]

C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Auktion.

Dinstag den 3. April Vormittags 10 Uhr werde ich **Büttnerstr. Nr. 25,** 2te Etage

ca. 500 Flasch. Champagner

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern. [3067]

Der Wein soll für auswärtige Rechnung **unter allen Umständen** verkauft werden.

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Auktion. [2519]

Morgen Montag den 2. April d. J.

Vorm. von 10 Uhr ab werde ich Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74a, eine Treppe hoch,
einige birkene Möbel, Kleidungsstücke und Hausgeräthe
meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Commissarius.

Große Cigarren-Auktion.

Wegen Auflösung einer auswärtigen Fabrik werde ich Mittwoch den 4. April d. J. (nicht am 6.), Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auktions-Lokale Ring 30, eine Treppe hoch,
eine bedeutende Quantität verschiedener Cigarren,
meistbietend versteigern. [2518]

H. Saul, Auktions-Commissarius.

NB. Um 11 Uhr Vormittags kommen **6 Ballen Kaffee** mit vor.

Cruzifixe, Altarleuchter,

Tauf- u. Weih-Becken, das heilige Abendmahl als Altarbild, sämmtlich von Gußeisen, dauerhaft und reich vergoldet oder schwarz, ferner 3 Fuß 9 Zoll hohe Christuskörper auf Altar-, Kirchhof- oder Wege-Kreuze u. dergl. kleinere zu 19, 9 u. 5½ Zoll empfehlen in reichster Auswahl **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [2528]

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung,
Altenburger Zeitung für Stadt und Land,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin: Deutscher Botschafter,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Berlin: Volkszeitung,
Bonner Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitzer Tageblatt.
Cölner Zeitung,
Danziger Zeitung,
Dresdner Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurt: Thüringische Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handelszeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Gera: Generalanzeiger für Thüringen,
Halle'sche Zeitung,
Hamburg: Börsenhalle,
Hamburger Correspondent,
Hamburg: Reform,
Hannover'scher Courier,
Königsberger Zeitung, [2468]
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipziger Königliche Zeitung,
Leipzig: Dorfbarbier,
Leipzig: Faust,
Leipziger Journal,
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam.
Leipzig: Generalanzeiger,
Leipzig: Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Leipzig: Novellenzeitung,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Zeitung,
Mailänder La Perseveranza,
Mainzer Zeitung,
München: Neue Münchner Zeitung,
München: Neueste Nachrichten,
München: Süddeutsche Zeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburg: Journal de St. Petersbourg,
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Zeitung,
Stettin: Norddeutsche Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Warschauer Zeitung,
Weimar: Deutschland,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: Oesterr. Volkswirth,
Wien: Vorstadtzeitung,
Wien: „Wanderer",
Wien: Werthheimer's Geschäftsbericht,
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Schweizerische Handels- u. Gewerbe-Zeitung,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert und zu den Original-Preisen berechnet.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Bekanntmachung. [3174]

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft beabsichtigt Herr **Jos. Sterz** seine Thätigkeit anderweitig zu verwenden und habe ich mich daher entschlossen, das bisher unter der Firma **J. Zupitza u. Comp.** am Neumarkt Nr. 8 mitgeführte **Colonialwaaren-Geschäft** aufzugeben.

Dagegen werde ich von heut ab das bis jetzt **Alte-Sandstraße Nr. 12** unter derselben Firma mit Herrn **Jos. Sterz** gemeinschaftlich geführte **Colonialwaaren-Geschäft** allein und für meine eigene Rechnung fortführen.

Breslau, den 1. April 1860.

J. Zupitza.

Freiwilliger Verkauf.
Großes Wasserwerk 40 Pferdekraft beständig.

Lage. 2¾ Meilen von der österr.-schlesischen Eisenbahn-Station Bielitz, in der Gebirgs-Centralstadt Seybusch, 6000 Einwohner, Knotenpunkt dreier Kaiserstraßen und dreier Landstraßenzüge.

Local. 10 Joch Grundfläche, diverse Fabriken- und Wohngebäude, worin betrieben: Tuchfabrik, sowie Sägemühle, 2 Gatter, auf 8 und 12 Sägeblätter, neueste Construction.

Verwendung. Geeignet zu Mahlmühl-, Draht- und Stahl-Werken, Baumwollenspinnerei, besonders aber Tuchfabrication und Holzschneidewerken, da die Gegend sehr dicht bevölkert und reich an Holz ist.

Billigste und bequemste Zahlungsbedingnisse.

Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen unter Adresse **H. Dierbach** poste restante Breslau ertheilt. [3153]

[3104]



Herren-Hüte

in neuester Façon, sauber gearbeitet, empfiehlt à 1⅓ Thlr., **Prima-Qualität 2 Thlr.,** als eine große Auswahl **Planteurs** in allen Formen en gros et en détail die **Hut-Fabrik** von



R. Haselbach.
Blücherpatz Nr. 2 und Ohlauerstraße Nr. 81.



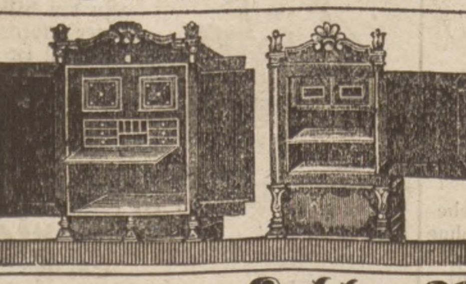
Herren-Hüte

in neuester französischer, deutscher und englischer Façon, empfiehlt zum Preise v. 2—4½ Thlr.

Sommerhüte in allen gangbaren Formen, zu der Waare angemessenen billigen Preisen.

Von mir entnommene, durch Schweiß, Pommade und Oel unbrauchbar gewordene Seidenhüte werden wieder wie neu hergestellt, auf Verlangen auch mit Pariser Etikets versehen, nie aber als sogenannte Prima-Qualität für neu verkauft. [3105]

J. Drechsler, Karlsstr. 3.



H. Brost, Fabrik
feuer- und diebessicherer Geldschränke,
Breslau, Neueweltgasse Nr. 33,

empfiehlt solche mit ganz neuer, von den bisherigen Schränken weit verschiedener, und gegen Feuer- und Diebessicherheit bedeutend verbesserter Construction zu den billigsten Preisen zum Verkauf. [2502]

Kohlen-Anzeige.

Die Niederlagen von Rudaer Steinkohlen, am oberschlesischen Bahnhofe, Kohlenplatz Nr. 6, und **Bohrauerstraße, gegenüber der Thor-Expedition,**

offeriren von heute ab zu ermäßigten Preisen beste oberschlesische Steinkohlen, und zwar:
Stückkohlen in Original-Waggons pro Tonne 28 Sgr.,
dergl. gemessen pro Tonne 29 Sgr.,
Würfelkohlen in Original-Waggons pro Tonne 23½ Sgr.,
dergl. gemessen pro Tonne 25 Sgr. [3122]

Auch sind daselbst Stückkohlen mit 25 Sgr. pro Tonne abzulassen.

Billiger Fichtensamen-Verkauf.

Beim fürstlich Hohenlohe'schen Forstamte zu Klein-Althammer, Kreis Kosel, wird der Zoll-Centner frischer Fichtensamen, für dessen Keimkraft Garantie geleistet, mit 6⅔ Thlr., oder pro Pfund 2 Sgr. loco Bahnhof Kosel verkauft. [2505]

Von neuem amerikan. weißen Pferdezahnmais

ist die zweite Sendung eingetroffen und zur Abholung bereit bei

[3113] **Theodor Görlitz,** Breslau, Junkernstraße Nr. 4.

Verkauf eines Vorwerks in Verbindung mit einer Mahlmühle.

Wegen eines Todesfalles in der Familie beabsichtige ich mein Vorwerk nebst Wasser-Mühle, bestehend in ca. 900 Morgen Areal, zur Hälfte mit gutem Holze bestanden, zur Hälfte aus guten Wiesen, Gersten- und Roggenboden bestehend, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Die Mühle ist von Grund auf neu erbaut, und sind zwei Mahlgänge, ein französ. und ein deutscher, so wie ein Hirsegang und sechs Stück Stampfen seit Januar d. J. in Betrieb. Zwei andere Gänge im Bau begriffen. Eine Hopfenplantage von 420 Schock, größtentheils neue Anlage, verspricht eine gute Rente. — Sämmtliche Gebäude sind im besten baulichen Zustande. Die Chaussee durchschneidet das Grundstück, welches zwei Meilen von der märkischen Grenze entfernt liegt. Franco-Adressen nimmt entgegen und beantwortet sofort **A. Kutzner**
auf Kupferhammer bei Tischtiegel
[2516] im Großherzogthum Posen.

Ein in der Nähe von Brieg nächst der Eisenbahn gelegenes **Bauergut** mit Boden 1. Klasse im Werthe von über 11,000 Thalern ist gegen eine Baaranzahlung von 3000 Thlr. baldigst zu verkaufen. [2517]

Näheres O. N. poste restante Brieg.

Wein-Offerte.

Eine Partie alten Moselwein, direkt von einem mir bekannten Winzer aus bester Weingegend habe ich erhalten, für Echt- und Reinheit des Weines wird garantirt, derselbe ist sehr gut und wird billig verkauft, à Flasche 10 Sgr. bei **J. M. Zimmer,** Mäntlergasse 2.

Confirmations-Anzüge

für Knaben, Rock, Hosen und Weste zu 2, 2⅓, 3, 3½ bis 7 Thlr.,
für Mädchen: fertige Kleider von Twill, Orleans, Poil de chèvre ꝛc. zu 2⅓, 2½—3 Thl.

Knaben-Ueberwürfe

von diversen Stoffen, reich und elegant besetzt, zu 25 Sgr., 1, 1⅓—2½ Thlr., dazu Sammet-Höschen zu 20, 25 Sgr. bis 1⅙ Thlr., empfiehlt: **J. F. Glabisch,**
[3107] Kupferschmiedestraße 50.

Etablissements-Anzeige.

Die Eröffnung meinee Kommissions- und Agentur-Geschäfts, verbunden mit einem vollständigen Lager von Posamentirer-Waaren für die Confektion, zeige ich hiermit ergebenst an. [3163]

Breslau, im März 1860.

E. Schlesinger,
Ring Nr. 40.

Schul-, Damen und Reise-

Taschen

größter Auswahl am allerbilligsten.

[3147] **Ad. Zepler,**
Nr. 81. Nikolaistraße Nr. 81.



Samen-Offerte.

Imperial- und rein weiße Zuckerrüben, Futterrüben, rothe und weiße grünköpfige Riesen-Möhren, sowie alle Arten Gras-, Oekonomie-, Garten- und Blumensämereien empfiehlt in bester Keimfähigkeit: [2523]

Richard Rother,
fürstlich Sulkowskischer
Garten-Director und Handelsgärtner.
Breslau, Schuhbrücke Nr. 75.

F. Ring's Damenputzhandlung,

Schweidnitzerstr. 48, eine Stiege hoch, empfiehlt **Hüte** und **Hauben** neuester Wiener und Pariser Façons, übernimmt auch **Strohhüte** zur Wäsche und Modernisirung.

Kiefersaamen, [2470]

frisch und keimfähig, der Ctr. 56 Thaler, das Pfund 17½ Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubholzsämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Lufthalter,

d. h. Vorrichtungen, um an Glasscheiben, Spiegeln u. s. w. Armleuchter, sowie Halter für Gegenstände von mehreren Pfund Schwere anbringen zu können, ohne daß das Glas im Mindesten leidet, verfertigt und empfiehlt:

Alexander Fickert,
Klemptner-Meister, [3059]
Kupferschmiedestr. 18 (Ecke Schmiedebrücke).

☛ Das Dominium Schön-Ellguth, 1½ Meile von Breslau, Chaussee nach Trebnitz, verkauft 478 Kubik-Fuß weißbuchenes Holz in Mittelstämmen, und würde auf Verlangen auch dessen Anfuhr nach Breslau übernehmen. ☚ [3145]

Pferde- u. Wagen-Verkauf.

Zwei Schwarzschimmel, 6jährig, groß und gute Zieher, nebst 7 Wagen, bestehend aus 2 eleganten Neitischeiner, 1 Kabriolet und 4 Arbeitswagen stehen wegen gänzlicher Abschaffung zum Verkauf Gräbschnerstraße Nr. 3 im Gasthof. [3084]

Laut meines dieser Zeitung, Nr. 139 vom 22. März d. J. 2te Beilage inserirten

Verzeichniß pro 1860

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** ☞ **eigener 1859er Ernte,** ☜ so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen. [2484]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

1860er Kissinger Rakoczy, Pyrmonter, Stahlbrunnen, Spaa, Weilbacher,

so wie wiederholte Sendungen von Selter-, Wildunger-, Emser-, schlesischen Mineralbrunnen ꝛc. ꝛc. direkt von der Quelle,

Dr. Scheiblers brom- und jodhaltige Aachner Schwefelseife.

Cudowaer Lab-Essenz zur Bereitung heilkräftiger, süßer Molken, Reinerzer Molken-Syrup, Biliner- und Vichy-Pastillen, Himbeer-, Kirsch-, Brombeer- und Preiselbeer-Saft, Cacao-Masse, bei

Hermann Straka, **Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 33,** nahe der Börse, Mineralbrunnen-, Delicatessen-, Colonialwaaren-, Thee- und Stearinkerzen-Handlung. [2530]

Local-Veränderung.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich mein Verkaufs-Local von Albrechtsstraße Nr. 4 nach dem **geradeüber** gelegenen Hause **Nr. 53** verlegt habe, verbinde ich die freundliche Bitte: mich auch ferner mit dem bisherigen Vertrauen, wofür ich meinen herzlichen Dank abstatte, gütigst erfreuen zu wollen. Unter Versicherung der größten **Reelität** und **möglichsten Billigkeit** empfehle ich mein Lager **aller Kirchengeräthe in Silber, Neusilber und anderen Metallen, sowie der verschiedensten Haushaltungsgegenstände in großer Auswahl.** [5306] **J. Hoeptner & Comp.**

Speditions-Anzeige.

Bei **Wiedereröffnung der Schifffahrt** empfehle ich mich zur **Uebernahme von Speditionen über hiesigen Platz** und besorge auf Verlangen die **Strom- und See-Versicherung.**

Frankfurt a. O., im März 1860. [2485]

H. C. Baswitz,

Spediteur und Agent der Neuen Dampfer-Compagnie.

על פסח

Conditorei von Adolph Baum, Breslau, Graupenstr. 16.

Einem geehrten Publikum hierselbst, wie in der Provinz die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Jahr, wie in dem vorigen, während der jüdischen Osterfeiertage in meiner Conditorei nur österliche Backwaaren und Getränke verabreichen und vorräthig halten werde; die geehrten auswärtigen Kunden ersuche ich, die Bestellungen rechtzeitig zu machen, damit ich dieselben pünktlich ausführen kann. [3062] **Adolph Baum,** Conditor.

Bretterlager am Bahnhof Ratibor.

Von einer bedeutenden Forstverwaltung in Oesterreich ist mir der Verkauf ihres Schnittmaterials für Schlesien übertragen worden.

Ich offerire demnach **vom Lager auf dem Kohlenplatz der Leogrube am hiesigen Bahnhofe** vorzüglich schöne Fichten- und Tannen-Bretter von ¾ bis 1½" Stärke, 9 bis 12" Breite und 18' Länge zu sehr billigen aber festen Preisen gegen baare Bezahlung. Nicht am Lager befindliche Dimensionen werden auf feste Bestellung möglichst rasch besorgt.

[2060] **Joseph Doms** in Ratibor.

Tapeten,

die neuesten Dessins in Velour, Gold, Satin und Naturell zu Fabrikpreisen offerirt:

die Tapetenhandlung von Carl Fischer,

Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke. [2478]

Bei Entnahme von mehreren Zimmern pro Rolle von 2 Sgr. an.



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

☞ **En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr.,** bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,**

☞ hier im Gasthof zum blauen Hirsch. ☜

[2493]

Französische Zimmer-Dekorationen

im neuesten Styl, sowie **Tapeten** jeglicher Art, empfehlen in größter Auswahl:

Gebr. Neddermann,

Ring 54, Naschmarktseite.

Bei Abnahme größerer Partien stellen wir Engros-Preise. [2497]

Proben nach außerhalb gratis. | **Asphaltpapier** gegen feuchte Wände.

Johann Speyer's **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren-Geschäft** befindet sich jetzt: **Albrechtsstraße Nr. 18,** vis-à-vis der königlichen Regierung. [3072]

Von neuen

hochrothen süßen Messinaer Apfelsinen

empfing ich eine dritte große Sendung, die ich in Partien, als auch einzeln, zu den billigsten Preisen empfehle.

Gustav Friederici,

[2492] Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Ein Ries (20 Buch) echt engl. geripptes Briefpapier

in hellblau 1 Thaler 22½ Sgr., in dunkelblau und schwerer Qualität 2 Thaler 5 Sgr. — Jede beliebige Firma wird gratis in Hochdruck oder Wasserzeichen geprägt. Die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [2464]

Bronce-Gardinen-Verzierungen,

Tisch-, Dessert- und Tranchir-Messer, Taschen- und Garten-Messer, Garten-Scheeren, **Küchen- und Wirthschafts-Gegenstände** empfiehlt **L. Buckisch,** Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Bei herannahendem Frühjahre erlaube ich mir einem hochgeehrten gebirgsreisenden Publikum meinen [2466]

Gasthof und Restauration in Kynau

zur gütigen Beachtung bestens zu empfehlen; ich werde stets bemüht sein, bei zeitgemäßen Preisen den Wünschen nach möglichsten Kräften zu genügen.

Kynau, im März 1860. **Gustav Brückner,** Restaurateur.

Magasin de Paris,

Ohlauerstrasse 74.

Die Pariser Seidenhüte

Chapeaux Adhérents

sind angekommen und empfiehlt

[2524] **Desfossé.**

Lobethal's Atelier für Photographie-Panotypie u. Stereoskop-Portraits. Ohlauer Str. № 9. 3t. Etage.

Das **Neueste** in

Tapeten und Gardinenstangen

empfiehlt:

Wilh. Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31. [2473]

Schiller-Loose

sind zu haben bei dem königlichen Lotterie-Einnehmer

H. Breslauer in Görlitz.

Jedes Loos kostet 1 Thlr.

Auf 10 Loose 1 Frei-Loos.

= Jedes Loos gewinnt. =

Erster Gewinn: (2483)

ein bei Eisenach gelegenes Gartenhaus mit Grundstück.

Die Samen-Handlung von Georg Pohl in Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3, empfiehlt zur Frühjahrssaat ihr wohlassortirtes Lager von **Oekonomie-, Gras-, Gemüse-, Wald-** und **Blumensamen** laut dem Dinstag den 28. Februar dieser Zeitung inserirten Preis-Verzeichniß. [2500]

Bei den **mäßigsten** Preisen liefere ich prompt, wie bekannt, eine **gediegene, vollständig echte** und **keimfähige** Waare.

Conditorei-Verkauf.

Eine Conditorei ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts billig und bei nur wenig Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten. [3075]

Näheres bei **F. Ulbrich** in Görlitz, Ober-Markt Nr. 28.

In Neu-Scharley bei Beuthen O. S. sind 46 Scheffel gelber Kleesaamen 1859er Ernte zu verkaufen. Hierauf Reflektirende haben sich an den Oekonomie-Direktor **Tietz** zu wenden. [2499]

---

120 Mrg. 2schürige Wiesen

sollen auf dem Dom. Glockschütz bei Hundsfeld parzellenweise am 11. und 16. April Morgens 8 Uhr meistbietend verpachtet werden.

Wollzüchen-Leinwand,

feingarnig, bis 60 Pfd. schwer, verkaufen wir in großen wie in kleinen Posten zu **herabgesetzten** Preisen. [3106]

Metzenberg & Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

Flügel, Pianino's und Tafelform-Instrumente, allen Anforderungen an Ton, Eleganz und Festigkeit entsprechend, verkauft: unter Garantie **B. Langenhahn,** Neueweltg. 5.

Große Auswahl Billards

nach neuester und verbesserter Construktion. Besonders empfehle ich hohen Herrschaften drei elegante Salon-Billards. [3086]

C. Letzner, Breitestraße Nr. 42.

In echtem norwegischen

Fisch-Guano

werde ich fortan Lager in **Görlitz** wie hier halten, welches ich der ökonomischen Welt bestens empfehle. [3063]

Seidenberg, den 26. März 1860.

Wilh. Kloß.

Etablissements-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich auf hiesigem Platze,

Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,

unter der Firma:

H. Haase,

ein neues Modewaaren-Geschäft, verbunden mit einem Lager fertiger Damen-Garderobe.

Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche und durch direkte Verbindungen mit den größten und besten Fabriken des In- und Auslandes, bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen, und werde mich bemühen, das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Indem ich mein Unternehmen einer gütigen Beachtung ergebenst empfehle, bitte ich um geneigtes Wohlwollen. [4164]

H. Haase.

Frühjahrs-Mäntel, Burnusse und Mantillen

in überraschend großer Auswahl, nach den neuesten **Pariser Modellen,** von den vorzüglichsten Stoffen gefertigt, empfiehlt die Handlung [2513]

P. Schreyer,

Albrechtsstraße Nr. 11, im 2ten Viertel vom Ringe.

Möbel

jeder Art, gut und solide gearbeitet in **Kirschbaum, Mahagoni** und **gewöhnlichen Hölzern,** so wie eine Auswahl von **Spiegeln** und **Polsterwaaren,** empfiehlt zu den billigsten Preisen: [3176]

Louis Amandi, Tischler-Meister,

Kupferschmiede-Straße Nr. 16.

Tapeten.

Bei Eröffnung der Saison empfehle ich mein

aufs Beste assortirtes Tapetenlager.

Außer dem eigenen Fabrikat ist das Lager mit den **neuesten** und **geschmackvollsten Dessins** der renommirtesten deutschen und französischen Fabriken bereichert worden, so daß man in Tapeten jeden Genres die **größte Auswahl** findet.

In den Städten der Provinz unterhalte ich **Musterlager,** und liefern meine Agenten naturelle Tapeten auf kräftigem Papier von 2½ Sgr., Glanz-Tapeten von 5 Sgr. an. [2508]

Heinrich Mundhenk,

in **Breslau Ring 24.**

Alleiniger Tapeten-Fabrikant in Schlesien.

Ein Damenputz-Geschäft

haben wir am heutigen Tage **Graupenstraße 1, erste Etage,** unter der Firma:

Geschwister Schlesinger,

eröffnet. Im Besitz der neuesten **Pariser** und **Berliner Modelle,** sind wir in den Stand gesetzt, jeglichen Anforderungen zu genügen. [3146]

Sophie und **Charlotte Schlesinger.**

!!! Frankfurter a. M. Apfelwein !!!

bester Qualität, à Flasche 6 Sgr., empfiehlt von heute ab:

Julius Riegner,

[3137] Junkern-Straße Nr. 27, im grünen Adler.

Schönste hochrothe süße

Messinaer Apfelsinen

offeriren in **Original-Kisten,** so wie **einzeln** billigst: [2525]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

An die verehrte Damenwelt!

Neue Damenputzhandlung, Schmiedebrücke Nr. 67!!!

Große Auswahl von **echt** Pariser Federn und Blumen. [3175]

Von dem so beliebten echten Dr. **Lutze**'schen

Gesundheits-Kaffee

aus der alleinigen Fabrik von Herrn **Krause u. Comp.** in **Nordhausen am Harz,** von welchem mir schon seit Jahren zur Bequemlichkeit der Abnehmer eine **Haupt-Niederlage** übertragen ist, bin ich im Stande, davon an Wiederverkäufer wie im Einzelnen stets billigst abzugeben. Es kommt dieser Gesundheits-Kaffee im Geschmack dem Bohnen-Kaffee fast gleich, und ist er daher schon wegen seiner außerordentlichen Billigkeit — zumal bei den jetzigen hohen Preisen des indischen Kaffees — mit Recht allen Familien anzuempfehlen!

C. L. Sonnenberg in Breslau.

Zur Beachtung! Der von mir beaufsichtigte echte **Gesundheits-Kaffee** wird in der Fabrik von **Krause u. Comp.** in **Nordhausen am Harz** angefertigt, und es ist die einzige Fabrik, der ich ein Attest darüber ausgestellt habe. Wenn andere ein solches mit meiner Namens-Unterschrift abdrucken lassen, so **ist dies eine Fälschung.**

Köthen, den 10. März 1860. [2463]

Dr. Arthur Lutze.

Geschäfts-Verkauf.

Ein in der besten Gegend Niederschlesiens, in einer der bedeutendsten Kreisstädte, seit circa 30 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Colonial-Waaren-, Wein-, Bier- und Restaurations-Geschäft ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber wird Herr **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50 zu ertheilen die Güte haben. [2476]

Die **Parkwassermühle** zu Dyhernfurth ist bereits verpachtet. [3092]

Eine Partie sehr schöner junger **Kastanienbäume** von verschiedener Stärke, so wie Weiß-Erlen-Pflanzen hat die Herrschaft Brustawe per Festenberg zum Verkauf.
Das Rent-Amt. [2495]

Commissions-, Speditions- u. Incasso-Geschäfte besorgen: [2472]
Gebrüder Schmitt in **Nürnberg.**

Billard-Bälle, Kegelkugeln von liquum sanctum, Zeitungshalter, verschiedene Spiele und andere für Restaurationen und Gastwirthschaften sich eignenden Gegenstände empfiehlt:
C. Wolter, Gr.-Groschengasse Nr. 2.

Ein kleiner **Dampfkessel** zu einer Maschine wird zu kaufen gesucht. Adresse mit Größen-Angabe 2c. erbittet sich Ingenieur **Rippert,** Ohlauerstraße 43. [3073]

Billig zum Verkauf [3165]
stehen einige 30 Stück bereits neue Fenster, mit und ohne Beschlag, einige zwei- und einflügliche Thüren, Bohrauerstraße, Lehmgruben Nr. 10 bei **F. Schlabs,** Tischlermeister.

Zu Verkaufen [3101]
circa 200 Ellen Buchsbaum, Näheres Basteigasse Nr. 3 1 Stiege.

16 Stück fette Ochsen
sind auf dem Dom. **Hennersdorf,** Kreis Grottkau, zu verkaufen. [3121]
Das Wirthschafts-Amt.

4 schwere Mast-Ochsen
stehen auf dem Dom. **Kraika,** Kreis Breslau, zum Verkauf. [3089]

Alle Tage frische triebkräftige
Preßhefe,
in der Colonial-, Gegräupe- und Backobst-Handlung von [3126] **W. Kirchner.**

Fußboden-Glanz-Lack,
(rein, gelbbraun und mahagonifarbig), in bekannter eleganter haltbarer Qualität, das Pfund 13 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung.
Schwarzer Glanzlack
zu Holz, Eisen und Leder, das Pfd. 11 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effektuirt. [2504]

Ich empfing für diese Saison den letzten Transport neuen fließenden astrachaner
Winter-Kaviar
in schöner, hellgrauer, sehr wenig gesalzener, wohlschmeckender Prima-Qualität, sowie kleine russische [3134]
Zuckerschoten, Tafel-Bouillon und astrachaner Hausenblase,
ferner erhalte ich noch fortwährend regelmäßige Zusendungen von
Frischen Austern,
Nordhauser Rostwürstchen, Oppelner, Jauersche und Schömberger Würstchen, und empfehle ferner holsteiner ausgestochene große
marinirte Muscheln
in pikanter Sauce zum rohessen, braten, backen und Ragouts, das Dzd. 6 Sgr., große
rheinische Neunaugen, geräuch. und marin. Lachs
vom Frühjahrsfange.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Reinen Blumenhonig,
das Quart 24 Sgr.
[3162] **Graupenstraße Nr. 18.**

Ohne Preis-Erhöhung
offerire graue
Gummi-Bälle
mit Figuren,
(ganz neu)
ferner
Ausschuß-Bälle,
gemalte,
zum halben Détailpreise.
Robert Brendel,
[3131] Riemerzeile 15.

Schönsten [2531]
geräucherten Lachs
bei **Hermann Straka,** Junkernstraße 33.

Frische
Speck-Bücklinge, Christ. Anchovis, Stralf. Brat-Heringe,
empfing wieder und empfiehlt:
Carl Straka,
Mineral-Brunnen- u. Delikatessen-Handlung, Albrechtsstr. der königl. Bank gegenüber.

Ich habe wieder einige hundert Ellen gut bestaudeten Zwergbuchsbaum zu verkaufen, die berliner Elle 2½ Sgr.
Obernigk, den 30. März 1860.
[2449] **Suren,** Oberstlieutenant.

Großer Zeugstiefel-Ausverkauf,
Bischofsstr., Stadt Rom, werden mehrere 1000 Paar Wiener Zeugstiefeln für Damen, Mädchen und Kinder, fein und dauerhaft gearbeitet, auffallend billig ausverkauft. [3160]

Wollzüchen-Leinwand,
schwer und feingarnig, offerirt billigst [3161]
S. Graetzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Echten Bourdeaux-Rothwein
die Flasche à 15 Sgr., empfiehlt: [3128]
Eduard Worthmann, Schmiedebrücke 51.

Wollsackleinwand,
feingarnig und schwer, empfiehlt billigst:
Salomon Auerbach, Karlsstr. 11.

Auf den **billigen** Verkauf meiner
Gold- und Silberwaaren
erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. [3140]
Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Auswahl Billards
empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des **A. Wahsner,** Nikolaistraße 55. [3144]

Carl Langer, Graben Nr. 17, empfiehlt sein Lager von [3139]
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
eigner Fabrik, unter Garantie, zu soliden Preisen. Auch empfehle ich eine Partie neue Gartenstühle und Tische. [3139]



Englische Water-Closetts
neuester Konstruktion, gänzlich geruchlos und transportabel, sind wieder in großer Auswahl vorräthig und werden zu soliden Preisen verkauft bei **A. Radoy,** Klemptnermeister,
[3158] Kupferschmiedestraße 4.

Haus-Verkauf.
Ein Haus (Ring-Ecke) worin ein gewölbtes Souterrain, 9 Zimmer, 1 Verkaufs-Laden zu jedem Geschäft geignet, neu erbaut, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofern zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber zu erfahren beim Maurermeister **Boehr** in Polkwitz.

Mastvieh-Verkauf.
Das Dom. Berghof bei Mettkau wünscht einen festen Abnehmer für fette Ochsen und Schweine, welche aus den Rückständen einer Weizen-Stärkefabrik gemästet wurden. Fleischer welche dazu geneigt sind, wollen sich über die gestellten Bedingungen unterrichten und einigen. [2535]

Ein Grundstück
vor dem Nikolaithore, circa 2 Morgen groß, ist zu verpachten, auch zu verkaufen. Näheres Reuschestraße Nr. 12 im Comtoir. [3095]

Confirmations- u. Tauf-Denkmünzen, in Gold und Silber verkaufen **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe an der grünen Röhre. [2529]

Schöner, weißer, so wie auch gelber **Honig** steht zum Verkauf: Seitenbeutel Nr. 15 bei Frau Schuhmachermeister **Tietze.** [3110]

[3120] **Die Milchpacht**
auf der Scholtisei Gr.-Oldern bei Breslau ist von Johanni d. J. ab zu vergeben; kautionsfähige Pächter können sich daselbst melden.

Ein 7-oktav. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf alte Sandstraße 7, im Hofe 1 Tr.

Flügel und Pianinos, in engl. und wiener Mechanik, vorzüglicher Tonart, werden unter üblicher Garantie verkauft und verliehen Salvatorplatz 8, par terre rechts. [3159]

Angebotene und gesuchte Dienste.

In folgenden Branchen; Weisswaarengeschäft Tapisserie-Waarengeschäft, Eisenwaarengeschäft und Herren-Garderobegeschäft können Commis Anstellung finden durch das Schles. **Central-Bureau** für stellensuchende Handlungsgehilfen in Breslau, Junkernstr. 31.

Ein junger Mann, militärfrei, der mit der doppelten Buchhaltung vertraut und gegenwärtig noch activ ist, wünscht bei geringen Ansprüchen eine dauernde Beschäftigung in dem Comptoir eines kaufmännischen oder Fabrik-Geschäfts. Antritt vom 1. April ab. Adresse G. A. 234 poste restante Kattowitz.

Es wird als Theilnehmer an einer **französ. Conversationsstunde** ein Primaner oder Sekundaner gewünscht. Adressen unter P. L. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [3096]

Für ein hiesiges Produkten-Geschäft wird zum baldigen Antritt ein **Lehrling** (Israelit) gesucht. Näheres bei **Philipp Goldstücker,** Wallstraße Nr. 14. [3103]

Ein Knabe, der Lust hat Korbmacher zu lernen, kann sich melden Ohlauerstr. 9. [3085]

Zum sofortigen Antritt wird für ein Tabak-Geschäft ein **Lehrling** gesucht. Näheres Oderstraße Nr. 7 im Eckgewölbe. [3125]

Ein mit guten Zeugnissen versehener, junger militärfreier Mann, mit guter Handschrift, im Büreauwesen verschiedener Branchen bewandert, im Bau-Zeichnen geübt, sucht ein anderweitiges Engagement. — Gefällige Offerten werden unter G. F. R. poste restante Gr.-Glogau erbeten. [2465]

Eine ehrenwerthe Dame sucht **baldigst** Theilnehmer, um eine größere Wohnung in der Schweidnitzer- oder Ohlauer-Vorstadt zu miethen. Adressen in der Expedition der Breslauer Zeitung unter F. T. [3097]

Ein Forstverwalter und **zwei Gärtner** können **gute Anstellungen** nachgewiesen erhalten durch **A. Wierskalla,** Berlin, Dragonerstr. 7.

Ein sittlicher Knabe
von auswärts kann die **Conditorei** erlernen Karlsstraße Nr. 2. [3123]

Ein **Agent,** welcher Schlesien und Posen bereist, wird gegen gute Provision für ein Weingeschäft gesucht. Näheres darüber zu erfahren bei Hrn. **B. Leubuscher** in Breslau, Altbüßerstraße 57. [3150]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Der **Conditorei-Waaren-Verkauf** im Volksgarten ist anderweitig zu vermiethen. Näheres Vormittags Albrechtsstraße Nr. 3, erste Etage. [3170]

Ein **Comptoir** nebst Remise ist zu vermiethen und Näheres zu erfragen
Reuschestraße Nr. 12,
[3142] im Comptoir.

Termin Johannis.
An der Promenade, Neuegasse Nr. 17, ist der erste Stock, bestehend in drei Zimmern, Kabinet und Kochstube nebst Gartenbenutzung, an stille Miether zu vermiethen. [3082]

Sonnenstraße im Karlshofe sind noch einige herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen, und bald zu beziehen. Näheres Gräbschnerstraße Nr. 3 im Gasthof. [3083]

Teichstraße 2c. u. Gartenstraße-Ecke sind 4 und 5 Stuben zu vermiethen und Ostern oder Johannis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth 2 Treppen hoch. [3108]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 B. ist der erste Stock nebst Stallung und Gartenbenutzung Termin Joh. zu vermiethen. [3077]

Eine gut möblirte Stube ist Klosterstr. 85a nahe der Stadt sofort zu vermiethen. [3135]

1 Comptoir, 1 Lagerkeller
zu vermiethen **Reuschestraße Nr. 48.**

Drei möblirte Zimmer
sind zu vermiethen. Näheres bei Herrn Friseur **Hoffmann,** Albrechtsstr. 11. [3172]

Zu vermiethen [3109]
ist Neuegasse Nr. 18 (an der Promenade) eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und Betgelaß.

Schwertstraße im Möllerschen Hause, 2 Stiegen hoch, ist eine sehr **schön möblirte Stube** mit Kabinet zu vermiethen und am **1. Mai** zu beziehen. [3143]

Tauenzienstraße Nr. 7, 3 Treppen ist ein Zimmer mit Kabinet, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen. [3136]

Eine Remise ist bald zu vermiethen Reuschestraße 38, 3 Thürme.

Eine Wohnung für 80 Thlr. ist Johanni Reuschestraße 38 zu vermiethen. [3130]

Zu vermiethen
und den 1. Oktober zu beziehen ist unweit des Schweidnitzer-Thors in einer Villa eine herrschaftliche Wohnung von 7—10 Zimmern, Beigelaß, Gartenbenutzung, mit oder ohne Stallung. Näheres wird Herr Kaufmann Reichelt, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 3a die Güte haben mitzutheilen. [3081]

Büttnerstr. Nr. 5 ist eine große Wohnung im 2. Stock mit vielem Beigelaß von Johanni zu vermiethen. Es eignet sich diese sehr gut zu einem Pensionat. [3080]

Bahnhofsstraße Nr. 6d
ist die erste Etage, bestehend in fünf Zimmern, Küche, Boden und Keller-Raum nebst Pferdestall und Remise zu Johanni d. J. zu vermiethen. [3115]
Näheres daselbst drei Treppen hoch.

Tauenzienstraße 70 ist eine freundliche Wohnung, 1. Etage, von 3 Stuben, Kabinet, Kochstube, Entree nebst Zubehör und Gartenbenutzung zu vermiethen und Termin Joh. zu beziehen. Näheres in 3. Etage. [3076]

Reuschestraße Nr. 68,
dicht am Blücherplatz, ist im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung von 4 zum Theil sehr geräumigen Zimmern, großem Vorsaale, Küche 2c. zu vermiethen. [2511]

Königsplatz Nr. 3b
ist zu Johannis oder Michaelis eine freundliche Wohnung im dritten Stock zu vermiethen. Näheres im ersten Stock. [3141]

Graupenstraße 1 ist im 1. Stock eine große Wohnung von Johanni ab zu vermiethen. Es eignet sich diese auch zu einem Geschäftslokal. Näheres bei **Hamburger,** Karls-Straße 20. [3079]

Ein sehr schönes Zimmer vorn heraus ist möblirt sogleich zu vermiethen und zu beziehen Neumarkt Nr. 8, 2 Treppen.

Paradiesgasse Nr. 7 sind Wohnungen von 70 bis 100 Thlr. und eine Wohnung nebst Stallung für einen Droschkenbesitzer zu vermiethen. [3148]

Klosterstr. 6 ist Termin Johanni eine Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör an einzelne ruhige Miether zu vermiethen und erste Etage zu erfragen.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9
ist im 2. Stock eine Wohnung für den jährlichen Miethzins von 110 Thlr. zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. [3119]

Durch Todesfall ist eine sehr bequeme und freundliche Wohnung im Hochparterre rechts, Bahnhofsstraße Nr. 8a für 110 Thlr. pro Anno zu vermiethen und zum 4. April d. J. zu beziehen. [3155]

Magazinstraße, in dem Hause Bellevue, ist ein Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Speise-Kabinet, Entree und Zubehör nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres daselbst beim Zimmermeister A. Hayn.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [2540]

Bilder und Romanzen
von
Hugo Freiherrn von Blomberg.
Miniatur-Format. 24 Bogen. Elegant broschirt 1 Thlr. 7½ Sgr.
Höchst elegant gebunden 1 Thlr. 22½ Sgr.

Sichere Herrschaft über die Sprache, vereint mit einem oft kühnen Schwung, Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und glückliche Wahl der Stoffe nebst vielen neuen Modulationen in Einzelnheiten der Behandlung erheben diese schönen Dichtungen weit über die Machwerke des ungeläuterten Geschmacks und der dichterischen Ohnmacht, mit welcher wir so oft überschwemmt werden. (Berliner Montagspost.)

In demselben Verlage erschienen früher:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall. 3. Aufl.** Miniatur-Format. Höchst eleg. geb. 2 Thlr.
Rudolph Gottschall. Neue Gedichte. 8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. **2. Aufl.** Miniatur-Format. Höchst eleg. geb. 2¼ Thlr
Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 3. Aufl. Miniatur-Format. Eleg. geb. mit Goldschnitt. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei. Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Miniatur-Format. Eleg. cart. 27 Sgr.
Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Min.-Format. Elegant geb. mit Goldschnitt. 1⅙ Thlr.
Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Miniatur-Format. Höchst eleg. in engl. Mosaikband geb. 2 Thlr.
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 3te Gesammt-Ausgabe. Miniaturformat. Sehr eleg. geb. 2¼ Thlr.
Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. Wohlfeile Gesammt-Ausgabe. Oktav-Format. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Für den Geschichts-Unterricht.
Auch in dieser neuen Auflage haben diese Tabellen im Wesentlichen die Gestalt behalten, in der sie sich nun schon seit einer Reihe von Jahren bewährt, und mehr und mehr eingebürgert haben. Durch kleine Erweiterungen, namentlich in der Geschichte des Mittelalters, sowie durch die Beigabe einiger Geschlechtstafeln haben sie indessen an Umfang und an Brauchbarkeit gewonnen.

A. von Crousaz — Handbuch der brandenburgisch-preußischen Geschichte von der ältesten bis auf die neueste Zeit. gr. 8. 17½ Bogen. broch. 1⅓ Thlr.
Wie allgemein von der Kritik anerkannt ist, giebt es für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte kein zweckmäßigeres Handbuch, als das obige, welches in bündiger, klarer Sprache den historischen Hergang überall ernst und treu schildert, ohne jede patriotische Ueberschwenglichkeit treffende Charakteristiken der hervorragenden Persönlichkeiten giebt und durch tabellenartige Randnotizen einen bequemen und raschen Ueberblick über die Ereignisse gewährt, während zahlreiche Noten geographischen, biographischen und allgemein geschichtlichen Inhalts jede sonst noch wünschenswerthe Erläuterung darbieten. [488]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2461]

Einige Mastochsen, sowie ein starker, fetter Bulle
stehen bei dem Dominium Dyhernfurth a/O. zum Verkauf. [3093]

Echten Peru-Guano
offerirt billigstens: [3064] **H. Bruck,** Ring Nr. 34, 2 Treppen.

Zur Düngung
offeriren wir unser bekanntes reines fein gemahlenes **Rapskuchenmehl,** womit wir allen Anforderungen zu genügen im Stande sind. [2488]
Moritz Werther u. Sohn.

Frisch gepreßte Raps- u. Leinkuchen
sind in unseren Oelfabriken in **allen Quantitäten** stets vorräthig. [2489]
Moritz Werther u. Sohn.

Werderstraße Nr. 24,
in der Zucker-Raffinerie, [3070]
sind Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Johanni d. J. zu beziehen. Näheres ist im Comptoir das. zu erfahren.

Zu Johanni zu beziehen, Heiligegeiststraße 18 die zweite Etage, 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, mit Gartenbenutzung. Das Nähere zu erfragen daselbst beim Wirth, zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags. [2499]

Rosenthalerstraße Nr. 4
sind zu vermiethen zwei große trockene Lager-Keller, à 70' lang und 17' breit. Näheres zu erfragen im Spezereigewölbe. [3069]

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 3c ist eine herrschaftliche Wohnung im dritten Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Ring Nr. 20, in der Kanzlei des Rechts-Anwalt Fischer. [2498]

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 31. März 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 83	75	60—67	Sgr.
dito gelber	75— 78	72	60—66	„
Roggen . .	58— 60	56	52—54	„
Gerste . . .	48— 52	46	42—45	„
Hafer . . .	30— 32	29	26—28	„
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 15⅙ G.

29. u. 30. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3"'26	27"1"'53	27"1"'76
Luftwärme	+ 3,2	+ 5,4	+ 8,0
Thaupunkt	+ 2,2	— 3,1	+ 3,1
Dunstsättigung	91pCt.	82pCt.	66pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	bed. Regen	bed. Regen	Sonnenbl.

30. u. 31. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5"'65	27"7"'06	27"5"'86
Luftwärme	+ 1,8	+ 1,0	+ 6,1
Thaupunkt	— 0,3	— 0,7	— 2,1
Dunstsättigung	83pCt.	86pCt.	48pCt.
Wind	N	SW	O
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 31. März 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅛ B.
Oesterr. Währ.		74 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	98¾ B.
dito 1852	4½	98¾ B.
dito 1854 1856	4½	98¾ B.
dito 1859	5	102¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	87¾ B.
dito dito	3½	90¼ B.
Schles. Pfandbr		—
à 1000 Thlr.	3½	85⅚ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ B.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	91⅔ B.
Posener dito	4	90¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	--
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 5/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57⅝ G
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	77¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	79¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	111⅝ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	111⅝ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	87¾ B.
dito dito	3½	71¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	70¾ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.